JOHANNES DRÄSEKE

ZUR JOHANNEISCHEN FRAGE

BS2615
.8.D75

LIBRARY OF PRINCETON
OCT 25 1962
THEOLOGICAL SEMINARY

BS2615
.8.D75

352615
8.D75

LIBRARY OF PRINCETON
APR 23 1904
THEOLOGICAL SEMINARY.

MATTHIAS CLAUDIUS-GYMNASIUM

MIT

REALSCHULE UND VORSCHULE

IN

WANDSBEK.

XXVII.

BERICHT ÜBER DAS SCHULJAHR 1899/1900.

INHALT:

1. „Zur Johanneischen Frage.“ Von Professor D. Dr. ***Johannes Dräseke.***
2. Schulnachrichten. Vom Direktor Dr. ***Rudolf Franz.***

Wandsbek.
Druck von Fr. Puvogel.
1900.

1900. Programm-No. 306. Siebenundzwanzigster Jahrgang.

Zur Johanneischen Frage.

Von
Professor D. Dr. **Johannes Dräseke.**

I.

Rudolf Seydel hat in zwei Schriften — »Das Evangelium von Jesu in seinen Verhältnissen zur Buddha-Sage und Buddha-Lehre, mit fortlaufender Rücksicht auf andere Religionskreise« vom Jahre 1882 (im Folgenden = E J.) und »Die Buddha-Legende und das Leben Jesu nach den Evangelien. Erneute Prüfung ihres gegenseitigen Verhältnisses« vom Jahre 1897 (im Folgenden = B L.) — den Nachweis zu erbringen gesucht, dass unsere Evangelien in vielen, vielen Einzelheiten mehr oder weniger stark von der Buddha-Legende abhängig sind. Als das Ziel der damit von ihm in neue Wege geleiteten theologischen Forschung, die gern das wahre Bild Jesu, unseres Herrn und Meisters, wiedergewinnen möchte, hat er die Erkenntniss bezeichnet, dass die dem aus den Evangelien uns entgegentretenden Bilde zahlreich anhaftenden Entstellungen eben fremden, indischen Ursprungs sind.[1]) Überraschend sind die Nachweisungen, die Seydel in beiden Werken in dieser Beziehung, besonders zur Kennzeichnung der synoptischen Überlieferung, gegeben hat. Es fragt sich aber, ob auch das vierte Evangelium von jenen Entstellungen beeinflusst ist.

Die Beantwortung dieser Frage hängt selbstverständlich mit dem Urteil über die Stellung und Bedeutung des vierten Evangeliums und sein Verhältnis zu den Synoptikern zusammen, eine Frage, die hier nicht von Neuem erörtert werden soll. Bei Seydel erscheinen die vier Evangelien als im wesentlichen für seine Zwecke gleichwertig neben einander, aus allen vieren führt er unterschiedslos Beweis- und Parallelstellen an. Für Happel, der in den Jahrb. f. prot. Theol. 1883, S. 353—421 »Die Verwandtschaft des Buddhismus und Christentums« erörterte, steht es (a. a. O. S. 365, Anm.) fest, »dass das Evangelium Johannis«, »aus alexandrinisch-hellenistischen Kreisen stammend« (S. 399), »nicht allein an vielen einzelnen Stellen«, deren er a. a. O. S. 407 ff. eine Reihe aufzählt, »sondern in seinem ganzen Tenor kaum ohne Beziehung auf die buddhistische Weltanschauung geschrieben sein kann.« Wer mit ihm so der Ansicht wäre, dass die

[1]) Eine Übersicht über diese Forschungen habe ich zu geben versucht in meinem in Hilgenfelds Zeitschr. f. wiss. Theol. XLI, 4 erschienenen Aufsatz: »R. Seydels Untersuchungen über das Verhältnis von Buddha-Legende und Leben Jesu«.

christlichen Gedanken im Johannesevangelium unter buddhistischem Einflusse eine eigentümliche, dem Christentum Jesu fremde Färbung erhalten haben, »der würde,» so schliesst Seydel mit Recht, »solche Mythenbildungen, die aus dem johanneischen Christentum erklärlich sind, eben deshalb nicht als selbständige Erzeugnisse des christlichen Geistes geltend machen dürfen.« Aber ich halte diese ganze Auffassung des Sachverhalts und die daran geknüpften Folgerungen für völlig unzutreffend. Wie ich wiederholt hervorgehoben habe,[2]) muss das vierte Evangelium — was Delff[3]) überzeugend nachgewiesen — für eine geschichtliche Quelle ersten Ranges gehalten werden. Es wurde von dem Jünger, welchen der Herr lieb hatte (Joh. 13, 23), einem Manne hohenpriesterlichen Geschlechts und dem Hohenpriester verwandt (Joh. 18, 16), den wir in späteren Jahren als hochgeehrten Zeugen, besonders für die jerusalemische Lehrthätigkeit Jesu, und Lehrer in Ephesus wiederfinden, wo er als der Presbyter hochbetagt im Anfange des 2. Jahrhunderts starb,[4]) nicht lange nach des Herrn Tode noch in Palästina zu dem Zwecke verfasst, dass auch die aristokratischen Standesgenossen des Verfassers an die Messianität Jesu, des Gottessohnes, glauben möchten (Joh. 20, 31). Die Schrift war schon damals, wie ich höchst wahrscheinlich gemacht zu haben glaube, in einer kürzeren Fassung durch Abschriften verbreitet, wurde aber erst gegen Ende der Lebenszeit des Johannes von einem ihm nahestehenden, alexandrinisch gebildeten Manne der ephesinischen Gemeinde mit Einleitung (1, 1—5 9—18) und — von kleineren Zusätzen abgesehen — mehreren erheblichen, besonders aus der galiläischen, in den anderen bereits vorliegenden Evangelien ausgeprägten Überlieferung geschöpften Einschaltungen (2, 1—11; 4, 46—54; 6, 1—29. 53) versehen und fand in der Christenheit erst allmählich Verbreitung und Anerkennung,[5]) ohne dass die kürzere Fassung, von der s. Z. noch Celsus eine Abschrift in Händen hatte, damit zugleich verschwunden wäre.

Für den Nachweis einer etwaigen Annahme buddhistischen Einflusses in dem Werke dieses Evangelisten werden daher diejenigen Stücke unbedingt ausser Betracht gelassen werden müssen, die nachweislich sicher oder höchst wahrscheinlich dem ursprünglichen Zusammenhange der Schrift fremd waren. Ja wir werden einem so sicher sich selbst kennzeichnenden und mit völlig genügender Deutlichkeit und Bestimmtheit aus dem Dämmerlicht der Überlieferung als lebendige christliche Persönlichkeit uns entgegentretenden Verfasser gegenüber, dessen gelehrte jüdisch-rabbinische Bildung ihn unverkennbar zur richtigen Erfassung der eben jener Denk- und Redeweise der jüdischen Gelehrten völlig entsprechenden Erklärungen Jesu besonders befähigte, und dessen bei aller Einfachheit doch recht geschickte und von keinem geringeren als Origenes' Schüler Dionysios von Alexandria (bei Euseb. Kchgesch. VII, 25) unzweideutig gelobte Darstellung uns auf Schritt und Tritt so angenehm berührt, mit Abhängigkeits- und Entlehnungs-

---

[2]) In meinem unten noch einmal zu nennenden Aufsatz: »Das Johannesevangelium bei Celsus« (Neue kirchl. Zeitschr. IX, 1898, S. 139—155) und in meinen »Johanneischen Bedenken« (Neue kirchl. Zeitschr. IX, 1898, S. 579—604).

[3]) Gemeint sind Delffs Geschichte Jesu, Leipig 1889, Das vierte Evangelium, ein authentischer Bericht über Jesus von Nazareth, wiederhergestellt, übersetzt und erklärt, Husum 1890, und Neue Beiträge zur Kritik und Erklärung des vierten Evangeliums, Husum 1890.

[4]) Nach Bischof Polykrates von Ephesus in seinem 189 oder 190 an Bischof Victor von Rom geschriebenen Briefe, bei Eusebios V, 24.

[5]) Vergl. meinen Aufsatz »Das Johannesevangelium bei Celsus« in der Neuen kirchl. Zeitschr. IX, 1898, S. 150, 155.

annahmen recht vorsichtig sein müssen. Johannes besass als Angehöriger einer hohenpriesterlichen Familie offenbar nicht bloss die allgemeine damals übliche Weltbildung, sondern auch, ähnlich wie sein jüngerer Zeitgenosse Flavius Josephus, die höhere wissenschaftliche Bildung, die, bei den vornehmen Juden jener Zeit noch nicht missachtet, auch die Kunde griechischen Schrifttums und Gewandtheit im Verständnis und Gebrauch der griechischen Sprache als notwendige Erfordernisse umschloss, wenngleich die eigentliche, in besonderer Ausprägung jüdische Gelehrsamkeit in den volkstümlichen heiligen Schriften und ihren Auslegern wurzelte, die wir, in Jerusalem wenigstens, von Berührung mit fremder religiöser Weisheit möglichst fern zu denken haben. Freilich, »je verwandter dem Buddhismus wir,« meint Seydel (B L. S. 19), »schon von vorn herein das historische Christentum auffassen, um so leichter werden auch die auf beiden Seiten erscheinenden Gebilde selbständig parallel hervorgewachsen zu sein scheinen.« Schon hier darf ich meine von Seydel abweichende Auffassung wenigstens andeuten. Er betont den Schein der parallelen Entwickelung, während ich den wirklichen Parallelismus in zahlreichen Worten und Sachen mit Grund glaube behaupten zu können und das an einer ganzen Reihe von Fällen, deren berechtigte Sonderstellung in der Persönlichkeit des Bericht erstattenden Augenzeugen und den Verhältnissen und Stimmungen seiner Zeit liegt, zu zeigen in der Lage sein werde. Die Schwierigkeit, eine selbständige christliche Herkunft gewisser Dinge zu behaupten, scheint ihm gross genug, um selbst im johanneischen Christentum ein selbständiges Schöpfungsvermögen in mythenbildender Richtung zu hindern, wie denn nach seiner Auffassung der vierte Evangelist es vorzieht, »die bildlichen Hüllen zu zerbrechen und den geistigen Allgemeingehalt daraus frei an das Licht treten zu lassen (z. B. Joh. 11, 25 gegenüber V. 38—44). Die anderen Evangelisten, weit mehr blosse Kompilatoren, nehmen das Fremdartige unbedachter auf, wie sie auch treuere Spiegel des ursprünglich Christlichen sind.« Letztere Behauptung halte ich durchaus für eine dem wahren Sachverhalt nicht voll entsprechende. Ich kann aber zum Zwecke des Beweises hierfür einfach auf Delffs gründliche Erörterungen in der kritischen Grundlegung seiner Geschichte Jesu (S. 29—204) verweisen. Beachtenswert erscheint mir in diesem Zusammenhange nur die Art der Unterscheidung, die Seydel, bei voller Gleichartigkeit der Anführung und Benutzung der vier Evangelien, zwischen dem vierten Evangelisten und den Synoptikern aufstellt.

Eine weitere Unterscheidung wird sich ergeben, wenn wir Seydels Ausführung über einen der grundlegenden, dem Eingange des Evangeliums angehörigen Gedanken näher prüfen.

Seydel bezeichnet (B L. S. 11), ebenso wie Delff, die göttliche Zeugungsthat in der menschlichen Jungfrau als etwas dem jüdischen Denken und Fühlen Unerreichbares, ja Anstössiges. Durch die Thatsache, dass der Christ Gott und Mensch zu weit innigerer Vereinigung bestimmt weiss, als das Judentum je zu denken vermocht hat, scheint ihm zwar jeder Grund beseitigt, die menschliche Vaterschaft von der Erzeugung des Gottmenschen fernzuhalten; aber als Gleichnis glaubt er, um die Verbindung von Göttlichem und Menschlichem im »Gotteskinde« zu versinnbildlichen, die Entstehung der Vorstellung aus rein christlichem Geiste festhalten zu dürfen. Und mit einem »bekanntlich« lässt er das Johannesevangelium (1, 12f.) die jungfräuliche Geburt auf die Idee der Gotteskindschaft, auch der von uns zu erwerbenden, deuten. Hatte Seydel früher jene durch Missverstand

und geschichtliche Ausgestaltung des johanneischen Gleichnisses zu erklären gesucht, so findet er jetzt schon den Gebrauch eines solchen Gleichnisses in christlichem Munde auffällig. Ja nach ihm hat der Evangelist »durch seine ersten vierzehn Verse offenbar die sonst üblichen Geburts- und Kindheitsgeschichten (Matth. 1. 2; Luk. 1. 2) ersetzt, da ihm Jesus sonst nur Davids- und Josephssohn (Joh. 1, 42; 1, 45 bezw. 46; 6, 42) ist« und wird »wohl auch jenes Gleichnis nur gebraucht haben, um den schon eingedrungenen Mythus wieder zu vergeistigen.«

In diesen Gedanken Seydels halte ich zweierlei für unzutreffend bezw. auffällig. Erstlich muss, wie ich glaube, die Beziehung der Idee der Gotteskindschaft auf die Jungfraugeburt, ja die Absicht, letztere, weil durch andere Evangelien bereits zur Geltung und Anerkennung gelangt, wieder zu vergeistigen, durchaus geleugnet werden. Denn wenn der Verfasser V. 13 das hohe Gut der Kindschaft als ein rein geistiges, nur aus Gott stammendes bezeichnet und von einer nicht fleischlich, in menschlicher Weise vermittelten Zeugung aus Gott redet, so stellte er die letztere offenbar in Gegensatz zu derjenigen Kindschaft, auf welche die Juden so selbstgerecht pochten, der fleischlichen Abkunft von Abraham. Wenn sodann Jesus dem Evangelisten nur der Sohn Josephs aus Nazareth ist (1,46), so hätte der soeben angedeutete Widerspruch Seydel, angesichts der doch schon früher von anderen in dieser Beziehung erhobenen Bedenken, wohl auch zu dem Gedanken führen können, dass hier nicht alles in Ordnung ist, dass ein anderer es ist, der von Jesus, dem Sohne Josephs, ein anderer, der von Jesus, dem fleischgewordenen Logos, redet, letztere Vorstellung den Juden ein böses Aergernis, den Heiden eine unzweifelhafte Thorheit, und zwar so auffallender Art, dass, wenn Celsus, wie ich gezeigt zu haben meine (Neue kirchl. Zeitschr. IX, 1898, S. 155) jene reich entwickelten, philosophisch tief greifenden Logos-Gedanken des Prologs gekannt hätte, er von ihnen aus in noch ganz anderer Weise die Christen der Thorheit geziehen, sie auf den unerträglichen Widerspruch zwischen diesen hohen Gedanken und ihrem göttlichen Glanze und der von ihm so verächtlich und höhnisch behandelten Menschengestalt Jesu hinzuweisen sich nicht versagt hätte. Er hat eben, wie ich denke, diesen Prolog in seiner Abschrift des Evangeliums nicht gelesen. Wir befinden uns da auf einem Boden, auf dem mit Seydel Bezug zu nehmen ich — in erster Linie durch meine Beobachtungen bei Celsus bestimmt — glaube ablehnen zu müssen, ganz abgesehen von dem vorzüglichen, wie mir scheint, unwiderleglichen Beweise, den Delff auf Grund des verschiedenen Gebrauchs und der verschiedenen Bedeutung des Wortes »Licht« (φῶς) in V. 1—5 und 9 ff. verglichen mit V. 7 und 8, von der Unechtheit des Prologs (1, 1—5, 9—18) in seiner Geschichte Jesu (S. 101—104, desgl. D. vierte Evangelium S. 11/12) gegeben hat. Auch betreffs der Persönlichkeit jenes Verfassers, im Unterschiede von Johannes, verweise ich auf Delff (D. vierte Evang. S. 12/13).

Für Seydels Vergleich der evangelischen Überlieferung, soweit sie dem vierten Evangelium angehört, mit der Buddhalegende scheiden sodann weiter diejenigen Stücke desselben aus, die, ausschliesslich galiläische Vorgänge berichtend, schon von Schweizer als ungehörige Einschiebsel bezeichnet worden sind.[6]) Eigentümlich und sehr auffällig ist der Umstand, dass sie alle ohne jeden Schaden aus dem Text herausgenommen werden können, ja dass nach ihrer Entfernung erst

[6]) Alexander Schweizer, Das Evangelium Johannis nach seinem innern Wert und seiner Bedeutung für das Leben Jesu, Leipzig 1841.

der volle, natürliche Zusammenhang der Erzählung wieder zu Tage tritt. Es sind dies das Wunder zu Kana 2, 1—11, die Heilung des Sohnes des Königischen zu Kapernaum 4, 46—54 und das Speisungswunder mit der Seefahrt 6, 1—21.

Letztere Stelle ist die wichtigste. Ich habe aus Celsus gezeigt, dass dieser Joh. 6, 1—29.53 in der ihm bei Abfassung seines »Wahren Wortes« (Λόγος ἀληθής) vom Jahre 178 vorliegenden Abschrift des Johannesevangeliums nicht vorgefunden hat. Betreffs derselben habe ich mich sodann auch auf Delff als Genossen meiner Auffassung und Beweisführung berufen können, der, was auch meiner Ansicht durchaus entspricht, folgerichtig die ersten beiden Stellen aus dem 2. und 4. Kapitel als unechte Zusätze verworfen hat. Beide Abschnitte enthalten nichts, worauf Seydel zum Zweck der Vergleichung mit buddhistischen Erzählungsstoffen hätte aufmerksam machen können; sie werden in seinen beiden Werken überhaupt nicht erwähnt. Um so mehr ist dies mit der galiläischen Hauptstelle Joh. 6, 1—29 der Fall, die nicht von Johannes herrührt. Aehnliches, wie hier steht, findet sich in der Buddhalegende. Seydel denkt sich (BL. S. 36) die Beeinflussung christlicher Evangelienschreiber durch jene Überlieferung so, dass sie zwar nicht die Buddhalegende selbst, sondern nur ein christliches poetisches Evangelium kannten und benutzten, welches sich des buddhistischen Rahmens und vieler buddhistischer Themata — Thema im Sinne der Musik genommen — bediente, um ein ähnliches christliches Kunstwerk zu sein, wie dasjenige ein buddhistisches war, das den Dichter zur Nachahmung gereizt hatte. Für die vorliegende Stelle kommt ihm das Gewicht eines Gewährsmannes, wie Max Müller, zu Hülfe, der in den achtziger Jahren in dieser Frage noch sehr zurückhaltend, auf der Suche nach den geschichtlichen Kanälen, durch die der Buddhismus das alte Christentum etwa beeinflusst hat, nichts weiter gefunden zu haben erklärt,[7]) als »dass für manche der überraschendsten Übereinstimmungen geschichtliche Antecedentien auf beiden Seiten vorhanden sind; und sobald wir diese Antecedentien kennen, sind die Übereinstimmungen weit weniger überraschend.« In einem neueren Vortrage dagegen, von dessen zuerst in der Christian World (London 1896, No. 2044) veröffentlichten Inhalt die Übersetzung in der Chronik der Christl. Welt (1896, No. 32, S. 519) Kunde gab, ist Max Müller gerade auf die in Joh. 6, 1—29 sich findenden Geschichten eingegangen. Im buddhistischen Kanon, sagt er nach jenem Bericht (bei Seydel BL. S. 49) »findet sich auch die Erzählung von einem Manne, der auf dem Wasser wandeln kann, so lange er an seine Göttlichkeit glaubt, und zu sinken anfängt, sobald sein Glaube wankend wird (vgl. Mt. 14, 22—31; Mk. 6, 45—51; Jh. 6, 16—21). Man erzählt auch von Buddha, dass er 500 Mann mit einem Laib Brot gespeist habe, und dass noch eine Menge Brocken übrig geblieben seien (vgl. Mt. 14, 15—21; Mk. 6, 30—44; Lk. 9, 10—17; Jh. 6, 1—15). Alle diese Fälle kann man nicht, so meint Professor Max Müller, in dem Kapitel der Zufälligkeiten unterbringen. Zudem steht fest, dass der buddhistische Kanon, in dem jene »Koincidenzen« sich finden, schon im 1. Jahrhundert vor der christlichen Aera fixiert worden ist.«

Um daher alle wissenschaftliche Gerechtigkeit zu erfüllen, dürfte es sich empfehlen, von den bereits ausgeschiedenen, dem ursprünglichen Zusammenhange der evangelischen Denkschrift des Johannes fremden Stücken abgesehen, das

[7]) Max Müller, India what can it teach us? London 1883, S. 279, in der deutschen Ausgabe von Cappeller 1884, S. 243, bei Seydel BL. S. 48, 49, Anm. 58.

Evangelium von vorn an im Einzelnen durchzugehen und die wichtigsten derjenigen Stellen zu prüfen, an denen Seydel auf gleichartige Vorgänge und Thatsachen der Buddhalegende aufmerksam macht, bezw. die Abhängigkeit der christlichen Überlieferung von jener für wahrscheinlich erachtet.

Beginnen wir mit dem Vorläufer Jesu, dem Täufer Johannes. Im Buddhismus ist die Vorstellung der Vorläufer sehr ausgebildet. Aber wenn nach buddhistischer Lehre unsere gegenwärtige Weltzeit fünf Menschwerdungen des Buddha aufzuweisen haben wird, deren vierte in Sakyamuni stattfand, während die fünfte noch aussteht, und (B L. S. 73, Anm. 108) durch »die von Jesu vorgefundene Voraussetzung, dass eine Wiederkunft des Elias dem Auftreten des Messias voraufgehen werde, und die Deutung der Jesaiasstelle (40,3) vom Bereiten des Weges auf den Täufer, nachdem man in diesem den erschienenen Elias zu sehen sich entschlossen« (Joh. 1, 19—28), an diese Vorstellung sich gemahnt sieht, so scheint er mir da ohne jeden zwingenden Grund in die Ferne zu schweifen. Der alttestamentliche Zusammenhang gerade in der Frage nach den Vorläufer des Messias (Maleachi 3, 23), seiner Bedeutung, der Persönlichkeit des Täufers mit seinem Reden und Handeln, ist so klar und unantastbar und in den heiligen Schriften bezeugt, dass zur Erklärung in keinem Falle etwas Fremdes heranzuziehen ist.

Nach buddhistischer Überlieferung bietet sich Buddha im Anfang seiner Thätigkeit dem berühmten Weisen Rudraka als Schüler an, verlässt ihn bald unbefriedigt, zieht sich mit fünf Schülern desselben zurück, unterliegt fastend nicht der Versuchung des ihm Stärkung bietenden bösen Mara, sieht die streng asketischen fünf Brahmanenschüler sich untreu werden, gewinnt sie später wieder und begiebt sich, nach einem Bade im Flusse, wobei er durch Tausende von Göttersöhnen vom Himmel her gefeiert wird, nach Bodhimanda zu dem Feigenbaume, unter welchem er die volle Erleuchtung und Weihe für seinen Beruf empfängt.

An drei Punkten dieses Überlieferungszusammenhanges glaubt Seydel auf Stellen des Johannesevangeliums hinweisen zu müssen, wie mir scheint, sehr mit Unrecht, denn die verglichenen Dinge decken sich in keiner Weise. Er vergleicht wiederholt (B L. S. 7, Anm. 10; S. 13, Anm. 16; S. 32; S. 76; S. 86, Anm. 142) Rudraka mit Johannes dem Täufer (Joh. 1, 15, besser 19—35), was unzulässig erscheint, da bei Jesus von einer Abhängigkeit von Johannes, einer Schülerstellung zu ihm gar nicht geredet werden kann. Auch die Betonung der Fünfzahl der Jünger in den angeführten Stellen mit Verweisung auf Joh. 1, 35 bis 46 entbehrt irgend welcher Beweiskraft, da wir, abgesehen davon, dass die Fünfzahl an dieser Stelle des Evangeliums nirgends genannt wird, dort gerade den Bericht des Augenzeugen Johannes, des Verfassers des Evangeliums haben, der mit Andreas zuerst aus der Gefolgschaft des Täufers infolge von dessen eigenem Hinweis auf Jesus sich diesem anschliesst, während Andreas sofort seinen Bruder Petrus ihm zuführt, am folgenden Tage einen befreundeten Mitbürger aus Bethsaida, Philippus, und dieser wieder den Nathanael gewinnt. Mit höchster Anschaulichkeit hat der Evangelist, sogar mit beiläufiger Angabe der für ihn so wichtigen, weil den entscheidenden Wendepunkt in seinem Leben bezeichnenden Tagesstunde, diesen Vorgang geschildert (vgl. Delff, Gesch. Jesu, S. 259—261), der durchaus Leben und Wirklichkeit atmet und keinen Vergleich mit der buddhistischen Legende zulässt. Das gilt auch von der zur Erwähnung des

Bades Buddhas und den ihm dabei von Tausenden von Göttersöhnen erwiesenen Huldigungen von Seydel hinzugefügten Verweisung auf die Jordantaufe, die Herabsenkung des heiligen Geistes und den himmlischen Zuruf (Joh. 1, 32: B L. S. 13, Anm. 16; S. 30, Anm. 35). Zu beobachten ist hier, dass der Evangelist an jener Stelle nicht erzählt, Jesus sei von Johannes getauft und ihm sei die Erscheinung (dazu vergl. Delff, a. a. O. S. 257) bei der Taufe Jesu zu teil geworden.

Und endlich die Erwähnung des Feigenbaumes, unter welchem Buddha die Erleuchtung für sein Berufsleben überkam, ein für den Buddhaglauben aller Zeiten so bedeutungsvoller Vorgang, der schon im Kreise der aus Buddhas Leben in flacherhabener Arbeit ausgeführten bildlichen Darstellungen höchsten Alters zu Bharahut (B L. S. 55, Anm. 69) zur Anschauung gebracht ist! Nach Seydel (S. 37) blieb der Feigenbaum bei Johannes 1, 48, 50 bezw. 49, 51 als eine unverwischte Spur des von ihm angenommenen, zuvor erwähnten christlichen poetischen Evangeliums, welches sich buddhistischen Rahmens und buddhistischer Themata bediente, »mehr aus Unbedacht hängen«. Auch hier müssen wir das vermutete Abhängigkeitsverhältnis ablehnen. Wie wir aus jüdischen Quellen wissen (Delff, Neue Beiträge, S. 18), sassen die Schriftgelehrten gern im Schatten des Feigenbaums, um nachzudenken, zu lehren und zu lernen. Was hätte der Augenzeuge Johannes auch für einen Grund haben sollen, da, wo ihm die Fülle des Geschauten und Gehörten zu Gebote stand, fremde, so fernliegende, wenn auch wie Seydel meint christlich umgestaltete Überlieferung in einem so nebensächlichen, d. h. für Jesus nebensächlichen Umstande zu Rate zu ziehen? Nathanael ist es, den Jesus unter dem Feigenbaume wahrscheinlich im Gebet, in lebendige Sehnsucht nach dem Messias versunken gesehen hat und den er (Joh. 1, 48), auf sich zukommend, einen echten Israeliten nennt, in welchem kein Falsch ist. Dies letztere Wort, voll ehrender Anerkennung der Aufrichtigkeit und schlichten Treue, ist wegen seiner Bezugnahme auf den Gotteskampf Jakobs so eigenartig hebräisch gefärbt, dass es — wie Seydel thut (B L. S. 113) — mit dem durchaus farblosen Worte Buddhas, das er von zweien seiner Jünger, Kolita und Upatissa, spricht: »Das wird ein Paar werden von echten Schülern, ein ausgezeichnetes, verheissungsvolles Paar« — wiederum ebenso wenig einen Vergleich duldet, wie die bei jenem Anlass von Jesus zu Nathanael gesprochenen Worte, die sein tiefstes Innere treffen (Joh. 1, 48—50 bezw. 49—51), mit dem von Seydel (B L. S. 115, Anm. 193) an Buddha hervorgehobenen göttlichen Hellsehen, »das unmittelbar angrenzt an die Erweisungen von Allwissenheit und Allmacht in Weissagung und Wunder.« Denn gerade davon ist im Evangelium keine Rede; wohl aber legt Johannes aus persönlicher Erfahrung von Jesus das Zeugnis ab (2, 25): »Er bedurfte nicht, dass jemand betreffs des Menschen Zeugnis gab, denn er selbst wusste, was im Menschen war«. Die Bethätigung dieser hohen Gabe hat jene ersten Jünger mit der frohen Überzeugung erfüllt, dass sie den Messias gefunden haben (Joh. 1, 42). An dieser Stelle, wie allein noch 4, 25 — es sind die einzigen im ganzen Neuen Testamente — treffen wir den hebräischen Namen »Messias« (Εὑρήκαμεν τὸν Μεσσίαν, ὅ ἐστιν μεθερμηνευόμενον Χριστός), worin, wie mir Delff (Neue Beiträge, S. 17) sehr fein beobachtet zu haben scheint, ein weiterer deutlicher Beweis mehr dafür liegt, »dass der Originaltext des vierten Evangeliums zu einer Zeit verfasst wurde, als das Christentum noch nicht in dauernden Connex mit dem Griechentum gekommen war«. Aus derselben Stelle

fällt übrigens auch auf Jesu Wissen von dem Verräter (Joh. 6, 64; 13, 11. 21—30; 18, 2—5), den Seydel mit wenig einleuchtender Berechtigung zu Buddhas arglistigem Jünger Devadatta in Vergleich stellt (E J. S. 172, B L. S. 78, Anm. 123), das rechte Licht. Betreffs des Judas sei beiläufig auf die bedeutsame Lesart des Cod. D hingewiesen, wie sie Nestle in seinem höchst verdienstlichen Novi Testamenti supplementum (Leipzig, Bernh. Tauchnitz, 1896) und in seiner schönen, von der Württembergischen Bibelgesellschaft veröffentlichten Textausgabe verzeichnet. Die bekanntlich durch besondere Vorzüge ausgezeichnete, alle an Bedeutung übertreffende Handschrift hat nämlich an allen Stellen, mit Ausnahme von 6, 71, d. h. 12, 4; 13, 2. 26 statt »Ischariot« (ὁ Ἰσκαριώτης) die Bezeichnung »der von Kariot« (ἀπὸ Καρυώτου), während der Cod. Sin. letztere Lesart wenigstens noch an der erstgenannten Stelle bietet (Ἰούδαν Σίμωνος ἀπὸ Καρυώτου). Offenbar haben uns diese beiden Handschriften damit diejenige Lesart erhalten, welche als die ursprüngliche, von Johannes geschriebene angesehen und darum fortan in den Text aufgenommen werden muss. — So ist dann endlich auch das letzte Wort des 1. Kapitels unvergleichlich. Wenn Jesus den neu gewonnenen Jüngern (1, 52) Grösseres in Aussicht stellt, als was Nathanael von ihm, dem Herzenskündiger, soeben erfahren, den Himmel offenstehend und die Engel Gottes hinauf- und hinabsteigend auf des Menschen Sohn, — bei Buddhas Berufsweihe, was Seydel mit Bezug auf jene Stelle hervorhebt (B L. S. 32), Engel des Himmels, Götter und Göttersöhne auf Buddha herniedersteigen und lobpreisend ihm huldigen: so ist letzteres kaum etwas anderes als nichtiges Schaugepränge, in Jesu Worten dagegen wieder eine sinnige, tiefbedeutsame Bezugnahme auf die heilige Überlieferung seines Volkes, Genesis 28, 12—18. In Jesus werden die Jünger Jakobs Traum von der Himmelsleiter erfüllt, über dem Menschensohn (Daniel 17, 13. 14) den Himmel fortan geöffnet sehen. Die Himmelsleiter wird nun nicht mehr dem Traume, sondern der Wirklichkeit angehören, eine selige, stetige, ununterbrochene Wechselgemeinschaft zwischen Himmlischem und Irdischem wird stattfinden, aber der geschichtliche Ort dafür ist der Menschensohn, fürwahr ein Wort, in welchem Jesu Hoheit zu erhabenem, unvergleichlichem Ausdruck kommt.

So gestattet uns also keine Stelle des 1. Kapitels, die ausgeschalteten, als unbefugte Zusätze bezeichneten Stücke eingeschlossen, irgendwie an eine Beeinflussung von Seiten der Buddhalegende zu denken.

Dass auf den beiden grossen Religionsgebieten innerhalb ihrer Entwickelung sich thatsächlich aus ähnlichen Verhältnissen in mancher Beziehung gleichartige Gebilde entwickelt haben und nicht bloss, wie Seydel (a. a. O. S. 19) meint, entwickelt zu haben scheinen, beweist auch die Geschichte von Jesu Zusammentreffen und Unterredung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen (Joh. 4, 4—30). Mit Vorliebe hat man auf die buddhistische, allerdings erst in den chinesischen Übersetzungen aus der östlichen Han-Dynastie (24—220 nach Chr.) bekannt gewordene Geschichte von dem Tschandala-Mädchen als Parallele verwiesen. Albrecht Weber hat in einer Anmerkung zu den vorher erwähnten Äusserungen Max Müllers geurteilt (bei Seydel, B L. S. VIII): »Dass Buddha von einem Tschandala-Mädchen Wasser annimmt, wiegt jedenfalls weit schwerer, als die Annahme eines Trunkes Wasser von einer Samariterin«. Offenbar liegt hier ein Versehen vor. Es handelt sich nicht um Buddha, sondern um seinen Schüler Ananda. Dieser trifft nach langer Wanderung ein junges Mädchen aus der verachteten Klasse

der Tschandalas Wasser schöpfend, bittet es um einen Trunk und antwortet dem Mädchen, als es seine Abstammung ihm kund thut, die ihm verbiete, einem Heiligen zu nahen: »Ich fragte nicht nach deiner Kaste, nach deiner Familie, meine Schwester, sondern bat um einen Trunk Wasser«; das Mädchen wird später eine Schülerin Buddhas. Happel findet es (a. a. O. S. 399) »gewiss überraschend genug«, wenn im Johannesevangelium, das nach seiner Meinung »auch sonst die auffallendsten Beziehungen zum Buddhismus aufweist«, eine Geschichte steht, die »in äusserer Scenerie wie ihrer Tendenz nach« der eben kurz erwähnten buddhistischen Erzählung »merkwürdig ähnlich« sieht. Ich finde hier wenig von einer merkwürdigen Ähnlichkeit. Gewiss ist das, was Happel die äussere Scenerie nennt, ähnlich, aber nicht im mindesten dasjenige, was er als die Tendenz der Geschichte bezeichnet. Wie ist dort in dem Gespräch Jesu mit der Samariterin doch alles aus dem echt volkstümlicheu Boden, den jüdischen und samaritanischen Vorstellungen von Gott und Gottesverehrung, vom Messias und dessen Aufgabe so lebendig hervorgewachsen! Und in wie ergreifender Weise zeigt sich Jesus hier wieder als der grosse Herzenskündiger, der da »wusste, was im Menschen war« (Joh. 2, 25)! Delff hat, wie mir scheint, auch hier, ebenso ungezwungen wie bei der Unterredung Jesu mit Nikodemus, die Zeugenschaft des Johannes uns nahe gebracht. Jesus hatte, um der durch seine Erfolge erregten argwöhnischen Aufmerksamkeit der Pharisäer zu entgehen, sich zur Rückkehr nach Galiläa und zwar auf dem geraden Wege durch Samaria entschlossen (Joh. 4, 1—4). »Sein Gastfreund aus Jerusalem«, sagt nun Delff (a. a. O. S. 306), »scheint ihm für die ersten Tage das Geleit gegeben zu haben. Er hat sich von dem Meister und dem Strome der Weisheit, der aus seinem Munde floss, noch nicht alsbald trennen mögen«. Das liegt ungezwungen wirklich am nächsten. Johannes war so Zeuge dieser Begegnung und des Gesprächs mit der Samariterin am Jakobsbrunnen, das Delff (a. a. O. S. 306—310) in vortrefflicher Weise seinem ganzen reichen Inhalt nach zur Anschauung und zum Verständnis bringt. Erst nach dem 4, 40 erwähnten zweitägigen Aufenthalt Jesu und seiner Jünger bei den Samaritern »scheint sein Gastfreund von Jerusalem sich von ihm verabschiedet zu haben und nach Hause zurückgekehrt zu sein« (S. 310).

Auch die Erörterung über das Alter Jesu bei Johannes (8, 57 f.) ist von Seydel mit Ähnlichem in der buddhistischen Überlieferung in Vergleich gestellt worden, wie ich glaube mit Unrecht. Die Juden sagen zu Jesus: »Du bist noch nicht 50 Jahre alt und hast Abraham gesehen?« Die Bemerkung ist in ihrer Beiläufigkeit ganz besonders wichtig und geschichtlich wertvoll. Lukas 3, 23 kann in keiner Weise dagegen aufkommen. Mit den hier angegebenen ungefähr 30 Jahren (ὡσεὶ ἐτῶν τριάκοντα), einer Altersbestimmung, die in der indischen Legende durch ein Alter Buddhas von 29 Jahren beim Verlassen des väterlichen Hauses vertreten ist, hätte Jesus noch gar kein öffentliches Ansehen beanspruchen können, da nach jüdischer Anschauung erst das 40. Jahr das Jahr der Reife für die Schüler der Weisen, das richtige Alter bezeichnet, um selbständig als Lehrer aufzutreten. Einleuchtend ist darum schon Irenäus' Erklärung[8]) zu der Stelle: »Dies wird folgerichtig zu jemand gesagt, der das 40. Jahr bereits hinter sich, das 50. aber noch nicht erreicht hat, von diesem aber nicht mehr weit entfernt

[8]) Adv. haer. II, 22: Hoc autem consequenter dicitur ei, qui iam quadraginta annos excessit, quinquagesimum annum nondum attigit, non tamen multum a quinquagesimo anno absistit. Ei autem, qui sit triginta annorum, diceretur utique: quadraginta annorum nondum es.

ist. Zu einem dreissigjährigen aber würde jedenfalls gesagt werden: Du bist noch nicht 40 Jahre alt.« Da Jesus höchst wahrscheinlich im Jahre 35 den Tod litt, so fällt seine Geburt mindestens 8 Jahre vor den Beginn unserer Zeitrechnung, eine Erkenntnis, die uns selbstverständlich nicht berechtigt, die auf jene Lukasstelle (3, 23) gegründete christliche Zeitrechnung auf den Kopf zu stellen. Die Altersangabe bei Johannes kann nun freilich keinen Vergleichspunkt abgeben, wohl aber, wie Seydel meint, Jesu Antwort: »Wahrlich, ich sage euch, ehe denn Abraham war, bin ich.« In der indischen Legende beschwichtigt Buddha den Zweifel, wie er, der doch erst vor reichlich vierzig Jahren aus seiner Vaterstadt entwichen, die zahllosen Bodhisattvas, d. h. Anwärter künftiger Buddhawürde, habe belehren und bekehren können, mit dem Hinweise darauf, er sei schon millionenmal Buddha gewesen. Seydel sieht in dieser Antwort (E J. S. 167) »nur eine weitere Folge aus der Präexistenz des Buddha im Tuschita-Himmel», »ebenso wie im Johannes-Evangelium die entsprechende Folge der Präexistenz des Logos bei Gott vor seiner Incarnation«. Ich halte diese Gleichstellung für wenig glücklich, um so weniger, da Seydel (E J. S. 297) selber zugiebt, dass die Präexistenz Jesu vor Abraham »auch an Elemente der hellenistischen Philosophie und durch sie nur indirekt an orientalische Einwirkungen geknüpft sein kann«. Ich glaube beide Möglichkeiten in Abrede stellen und auch hier auf rein jüdischen Glaubens- und Vorstellungsboden zurückgreifen zu müssen. Offenbar redete Jesus jenes Wort vor Zuhörern, die der rabbinischen Überlieferung und ihrer verschieden gestalteten Fassung kundig waren. Danach war es ein von vielen angenommener Glaubenssatz, dass dem Messias Präexistenz zukomme, und dieses nach gelehrt jüdischer Vorstellung messianische Vorrecht nimmt Jesus für sich in Anspruch (Delff, Gesch. Jesu, S. 163). Zudem erscheint mir schon die Erklärung, welche Delff für jenes Wort Jesu aus dem Zusammenhange der Bezeugungen seines Selbstbewusstseins innerhalb des Evangeliums geschöpft hat, völlig ausreichend. »Wie Gott schlechthin ewig ist«, sagt er (D. vierte Evang. S. 58, Anm. 6), »so weiss sich auch Jesus seinem inneren Wesen nach schlechthin ewig. Denn Jesus repräsentirt in sich die Idee der Menschheit, er ist die Idee, der Prototypus der Menschheit, der absolute Mensch, und hat also an sich das Prädikat der Absolutheit.«

Es bleibt jetzt nur noch eine Stelle des Evangeliums übrig, die man bisher am häufigsten als durch buddhistisches Vorbild beeinflusst erörtert hat. Es ist die bekannte, in der Geschichte vom Blindgeborenen (Joh. 9, 2) von den Jüngern an Jesus gerichtete Frage: »Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren ist?« Es kommt auf den ersten Teil der Frage an: Hat dieser gesündigt? Nach Seydel (E J. S. 297) besitzt dieselbe »durch die Seelenwanderungslehre im buddhistischen Parallelstücke ein wohlmotivirtes Analogon«, während ihr, wie er behauptet, »im Vorstellungskreise des Alten und Neuen Testaments jede Anknüpfung fehlt«. Wie lautet dieses Analogon? In dem »Lotus des guten Gesetzes« wird erzählt (E J. S. 232 f.), dass ein Blindgeborener, der alles Sichtbare leugnet, durch einen Arzt geheilt und von seinem Irrtum befreit wird. Jetzt wieder vermeinend, alles zu kennen und zu verstehen, wird er durch heilige Sänger auch von dieser geistigen Blindheit überzeugt und mit dem Wege zur Erlangung übernatürlicher Erkenntnis durch beschauliche Zurückziehung von der Welt bekannt gemacht. Der Arzt spricht, bevor er ihn heilt, den Gedanken aus, dass durch sein sündhaftes früheres Leben die Krankheit entstanden sei. Seydel sieht in der Johannesstelle, verglichen mit der Lotus-Erzählung, einen besonders

schlagenden Beweis für die Entlehnung von Erzählungsstoff unserer Evangelien aus dem Kreise der buddhistischen Legende. Die Erklärer des Evangeliums haben, soviel ich sehe, jene durch die Lage und Umstände besonders bedeutungsvoll gestaltete Frage nicht scharf genug gefasst, sondern, wie auch Happel (a. a. O. S. 364) thut, in der zu Grunde liegenden Vorstellung nichts als eine Verallgemeinerung der altjüdischen Anschauung gesehen, dass die Sünden der Väter heimgesucht werden an den Kindern. Aber damit ist Sinn und Absicht jener Stelle nicht genügend umschrieben. Auch mit Happels Bemerkung (a. a. O.), die Johannesstelle sei ein eigenartiger und bedeutsamer Fingerzeig dafür, wie weit das christliche Gefühl mit dem Buddhismus zu gehen vermöge und wo es Halt machen müsse, ist schlechterdings nichts anzufangen. Wenn Pfleiderer (Prot. Kchztg. 1882, No. 46, Sp. 1072) Seydels Behauptung (E J. S. 232), dass die Erklärung angeborener Blindheit aus früherer Sündenschuld dem mit der Seelenwanderung vertrauten Inder natürlich, die ähnliche der Jünger dagegen im Evangelium, »in dem sonst die Idee einer Präexistenz jeder Seele sich nicht findet,« sehr auffallend und schwer erklärbar sei, mit Zustimmung begrüsst, so scheint mir der Schwerpunkt der Frage, um die sichs hier handelt, etwas verschoben und die Beantwortung derselben durch Beschränkung nur auf den Wortlaut des Evangeliums unnötig erschwert zu sein. Es kommt nicht darauf allein an, dass in dem Evangelium »sonst die Idee einer Präexistenz jeder Seele sich nicht findet« — Happel hält es im Gegenteil mit Berufung auf Lucius (Der Essenismus, S. 73, 1) für wahrscheinlich, dass dies doch der Fall ist —, sondern vielmehr darauf, ob die Vorstellung der fragenden Jünger, unter denen wir doch in Jerusalem unbedingt Johannes mit zu denken haben, nicht doch durch jüdisch-alexandrinische Lehre, die besonders einem Manne hohenpriesterlichen Geschlechts doch vertraut war, bestimmt gedacht werden muss. Der Mosaismus freilich steht derjenigen Ansicht jedenfalls am fernsten, die eine in irgend einer Weise schon vorher vorhandene Seele zum Zweck ihrer irdischen Laufbahn mit einem menschlichen Leibe umkleidet werden lässt; aber die spätere Zeit ist darin weiter gegangen. Beachtenswert ist in dieser Hinsicht Psalm 139, 15: »Es war dir mein Gebein nicht verhohlen: da ich im Verborgenen gemacht ward, als ich künstlich gewirkt ward in den Tiefen der Erde«. In dieser einem so späten Liede angehörigen Stelle könnte an sich ganz wohl hellenistische Präexistenzlehre zum Ausdruck gebracht sein; aber im Hinblick auf eine kurz vorhergegangene Äusserung desselben Gedichts (V. 13) dürfte es richtiger sein, in jener Stelle ebenso wie Jes. 45, 19 nichts als eine kühne dichterische Bezeichnung der tiefsten Verborgenheit zu sehen. Anders geartet ist dagegen die Stelle in der Weisheit Sal. 8, 19 f.: »Ich war aber ein wohlgeartetes Kind und hatte eine gute Seele erhalten: oder vielmehr, da ich gut war, war ich in einen unbefleckten Leib gekommen.« Hier wird offenbar die Vorstellung von der Verkörperlichung präexistenter Seelen und ihrer Bestrafung oder Belohnung für früherweltliche Daseinsformen vorausgesetzt. Und das ist die Lehre, deren Kenntnis jener Jüngerfrage Joh. 9, 2 zu Grunde liegt. Trotzdem nun Happel selbst (a. a. O. S. 364) auf die Tragweite dieser Stelle aufmerksam gemacht hat, so hält er, augenscheinlich durch seine Gesamtauffassung des Evangeliums an der folgerichtigen Verwertung jener Stelle behindert, sich mit unwesentlichen, nebensächlichen Erörterungen auf, wenn er die auffallende Beziehung der betreffenden buddhistischen zu der Johanneischen Erzählung »nicht bloss in der Lehre von der Belohnung und Bestrafung der Seelen für früher-

weltliche Existenzen an und für sich, sondern vielmehr in dem besonderen Fall, in welchem jene Theorie hier und dort erscheint«, begründet sieht. Das Urteil kann jetzt nicht mehr zweifelhaft sein: Weisheit Sal. 8, 20 macht, wie schon Kuenen[9]) richtig erkannte und aussprach, die buddhistische Parallele vollkommen überflüssig.

Mit dieser Stelle ist die Reihe derjenigen erschöpft, bei denen von Seydels Seite nach meiner Überzeugung mit einem gewissen Schein an innerliche Verwandtschaft bezw. Abhängigkeit von der Buddhalegende gedacht werden konnte. Wir haben gesehen, dass bei keiner von ihnen Seydels Annahme wahrscheinlich, geschweige denn notwendig ist. Im Gegenteil, wir werden jegliche Abhängigkeit von fremden schriftlichen Quellen von vorn herein für sehr unwahrscheinlich halten müssen. Je sicherer wir in der Schrift des Johannes auf Jerusalemischem Boden und innerhalb Jerusalemischer Vorgänge stehen, über welche er als Ohren- und Augenzeuge berichtet, um so mehr wird jeglicher Grund wegfallen, nach Parallelen oder Anlehnungen an die dem hohenpriesterlichen Manne sicher unbekannt gebliebene indische Überlieferung auszuschauen. Ich muss darum Seydels Hinweis auf die ganze Reihe der weiteren Stellen in den späteren Kapiteln des Evangeliums,[10]) bezw. seinen Versuch, sie als durch die Buddhalegende beeinflusst erscheinen zu lassen, für unzutreffend und verfehlt erklären.

II.

Von Tage zu Tage mehren sich die Anzeichen für die erfreuliche Thatsache, dass die wichtigste aller neutestamentlichen Fragen, die Johanneische, endlich einmal wieder in lebendigen Fluss gekommen ist. Lange genug haben die Theologen der sogenannten kritischen Schule mit ihrer Behauptung der Abfassung des Evangeliums in der Mitte des zweiten Jahrhunderts und allen von ihnen daran geknüpften Folgerungen — das vierte Evangelium eine religiös-beschauliche Dichtung, in welcher, von einem rein übersinnlichen Gesichtspunkt aus und auf Grund keiner anderen als von den Synoptikern gebotenen geschichtlichen Kunde, das Leben Jesu als die Erscheinung des fleischgewordenen Logos auf Erden zur Darstellung kommt — die Gemüter gefangen gehalten und jungen Theologen die Freude an der herrlichsten aller Evangelienschriften und dem von ihr gezeichneten Christusbilde durch Misstrauen und Zweifel vergällt. Es wäre vermessen auch nur den Versuch zu wagen, an dieser Stelle in eine Prüfung des in den letzten Jahrzehnten über der Erörterung der Johanneischen Frage aufgehäuften riesigen Schrifttums einzutreten und, was allerdings in mehrfacher Hin-

[9]) Kuenen, National-Religions and Universal-Religions, 1882, S. 336: But in any case nothing can be more obvious in connection with this passage than the comparison of the Judaeo-Alexandrine doctrine of preexistence (c. q. Sap. Sal. VIII, 20) which renders the Buddhistic parallel quite superfluous.

[10]) Joh. 11, 1—5, 19—34. 12, 2 f. Martha und Maria, B L. S. 69, A. 95; Joh. 12, 12—15 Jesu Einzug, B L. S. 111; Joh 13, 31 — 16, 33 Abschiedsreden, B L. S. 79, A. 129; Joh. 13, 38 Dreizahl, B L. S. 121, A. 202; Joh. 14, 16. 26 Verheissung des Nachfolgers, B L. S. 91, A. 147; Joh. 16, 2 das den Jüngern drohende Leiden, B L. S. 91, A. 148; Joh. 18, 36 mein Reich ist nicht von dieser Welt, B L. S. 71, A. 103; Joh. 19, 23 Teilung der Kleider, B L. S. 74, A. 109, S. 80; Joh. 20, 24—29 Thomas, B L. S. 122, A. 208.

sicht lehrreich sein würde, von der zunehmenden Befreiung und Loslösung der Geister aus den Banden jener geistlosen und geschichtswidrigen Unterstellung eine Anschauung zu geben. Ich nenne aus der Zahl der wissenschaftlichen Befreier auf diesem Gebiete nur Beyschlag, der in seiner, einen erweiterten Sonderabdruck aus den »Theol. Stud. u. Kritiken« bietenden Schrift »Zur Johanneischen Frage« (Gotha, 1876) so wuchtige, von tiefster, geistvoller Erfassung und Durchdringung des schwierigen Gegenstandes zeugende »Beiträge zur Würdigung des vierten Evangeliums gegenüber den Angriffen der kritischen Schule« veröffentlicht hat, dass letztere nunmehr als erledigt und gegenstandslos angesehen werden können, da der ganze, durch vorgefasste Meinungen unheilvoll beeinflusste Evangeliums-Aufbau von Seiten der die Echtheitsfrage verneinenden Forscher als völlig unhaltbar erwiesen ist. Dieser Sachverhalt ist im wesentlichen das Ergebnis dreier, a. a. O. von ihm vorangestellter Untersuchungen. Grundlegend hat Beyschlag erstens (S. 1—26) gezeigt, dass das vierte Evangelium schon darum eine geschichtliche Darstellung sein muss, weil sein Verfasser auf dem Standpunkt des entschiedensten Geschichtsglaubens steht und sich seinen eigenen Glaubensgrund nicht erdichtet haben kann. Zweitens hat er (S. 26—53) nachgewiesen, wie die vom Evangelium seitens seiner einseitig befangenen Beurteiler behauptete Umdichtung der evangelischen Geschichte aus begriffsmässig vorher festgestellten Beweggründen nur mit der grössten Gewaltsamkeit an ihm durchgeführt werden kann und das geschichtliche Gepräge des Buches fast durchweg mit dem in dasselbe hineingetragenen Plane in Widerspruch steht. Indem er drittens den bisher zur Widerlegung der Gegner verwendeten Massstab nunmehr vergleichend an die Berichte der Synoptiker legte, hat er (S. 53—123) erwiesen, dass Johannes wie in dem Gesamtabriss des öffentlichen Lebens Jesu, so in einer ganzen Reihe grosser und kleiner bezeichnender Einzelheiten geschichtliche Kunde verrät, welche über die Synoptiker und ihre Quellen hinaus auf erste Hand, auf Augenzeugenschaft zurückweist.

Die Zeit ist vorüber, dass, wie der alte Hase (Geschichte Jesu. Leipzig 1876, S. 52) sich ausdrückte, derjenige, welcher »es wagt im vierten Evangelium einen wertvollen Quell für die Geschichte Jesu zu erkennen, fast seine wissenschaftliche Ehre dran setzt.« Im Gegentheil, in breiten Schichten der theologischen Kreise unseres Volkes bricht sich immer mehr und immer siegreicher die wissenschaftlich begründete Erkenntnis Bahn, dass wir im Johannesevangelium eine Geschichtsquelle ersten Ranges vor uns haben, den Augenzeugenbericht des Jüngers, den der Herr lieb hatte. Es ist eben dasjenige Evangelium, von dem man je länger je mehr erkennen wird, dass es nicht am Schluss, sondern am Anfang aller evangelischen Aufzeichnungen steht. In den beiden auf die Johanneische Frage bezüglichen, zuvor genannten Aufsätzen habe ich auf den Bahnbrecher auf diesem Gebiet, den klaren und besonnenen Forscher Hugo Delff hingewiesen und die sträfliche, weil geflissentliche Missachtung und ganz unwissenschaftliche Vernachlässigung seiner Forschungsergebnisse, besonders von Seiten der Hauptwortführer jener oben gekennzeichneten theologischen Richtung, beklagt. Der greise Theologe von Husum hat an diesem unglücklichen Geschick seiner Arbeiten zur Zeit seiner rüstigen Schaffenskraft schwer zu tragen gehabt. Was ich ihm nur wenige Monate vor seinem Tode noch melden konnte, ist die beachtenswerte, mir durch die Zuschriften mehrerer, z. Z. mir gänzlich unbekannter Theologen bekannt gewordene Thatsache, dass man in weiten Kreisen von Delffs Forschungen

eigentlich erst durch mich etwas erfahren habe und dass man von meiner auf philologischem Wege den Ausführungen jenes beschafften Stütze und meiner Weiterführung und Begründung seiner alle Schwierigkeiten der Johanneischen, ja überhaupt der Evangelien-Frage am einfachsten und natürlichsten lösenden Ansicht freudig überrascht sei. Da Delffs Hauptwerk, seine »Geschichte des Rabbi Jesus von Nazareth« (Leipzig 1889) im Buchhandel vergriffen ist, während »Das vierte Evangelium, ein authentischer Bericht über Jesus von Nazareth, wiederhergestellt, übersetzt und erklärt« (Husum 1890) und die dazu als »Supplement« erschienenen »Neuen Beiträge zur Kritik und Erklärung des vierten Evangeliums« (Husum 1890) noch auf buchhändlerischem Wege beschaffbar sein dürften, so forderte ich ihn, unter Angabe meiner besonderen Wünsche für die Ausgestaltung des wissenschaftlichen Beweises, dringend auf, von jenem Werke bei einem angesehenen theologischen Verleger eine neue Auflage zu veranstalten. Mit Gruss und Dank übersandte mir Delff (23. VIII. 98), zur Vervollständigung meiner eigenen Kenntnis von ihm und seiner Forschung, seine in den »Theol. Stud. u. Kritiken« (1891, S. 72—104) erschienene, »Noch einmal das vierte Evangelium und seine Authenticität« gründlich behandelnde Untersuchung, deren nach meiner Überzeugung unwiderlegliche Ergebnisse in der weiteren Erörterung der Frage seit jenen Tagen gebührend gewürdigt zu sehen ich vergeblich Umschau gehalten habe. Schon im November 1898 raffte den greisen Forscher nach wenigen Tagen Krankheit der Tod aus dem Kreise seiner Lieben hinweg. Trotzdem wird Niemand, der der Johanneischen Frage näher tritt, sich der Verpflichtung entziehen können, sich mit den Forschungen Delffs auseinanderzusetzen, die, ausser den genannten Schriften, bis in seine im Jahre 1883 erschienene »Entwickelungsgeschichte der Religion« (S. 264—272, 284—290, 329—343) verfolgt werden müssen.

Auf Anlass meiner beiden obenerwähnten Aufsätze in der »Neuen kirchl. Ztschr.« ging mir von Pfarrer Lic. O. Wuttig in Mielesdorf bei Schleiz dessen zu Leipzig 1897 erschienene, »Andeutungen zu einer veränderten Datierung des vierten Evangeliums« bietende Schrift zu: »Das Johanneische Evangelium und seine Abfassungszeit.« Insofern diese in einem beträchtlichen Teile ihrer Darlegungen, ohne dass Delff dem Verfasser bekannt gewesen wäre, die von diesem und mir vertretene Ansicht unmittelbar bestätigt oder sich eng mit ihr berührt, sehe ich darin eine dankenswerte Förderung der Sache; gegen andere Teile des wissenschaftlichen Aufbaues Wuttigs muss ich Einspruch erheben.

Da Wuttig seine Ergebnisse am Schlusse seines Buches kurz noch einmal zusammenfasst, so sind wir, wenn wir von den nach meiner Ansicht die Sache fördernden Darlegungen desselben eine Anschauung zu gewinnen wünschen, der Nötigung enthoben, seinen sprachlich ungemein schwerfälligen Ausführungen im Einzelnen zu folgen.

»Zweck und Plan des vierten Evangeliums,« sagt er S. 126, »weisen uns übereinstimmend in einen noch ganz von den Hoffnungen Israels und von alttestamentlichen, israelitisch-jüdischen Voraussetzungen erfüllten Zeitraum und in einen mit denselben vertrauten Leserkreis, welcher nicht in den letzten Jahrzehnten des Jahrhunderts und nicht in Kleinasien gesucht werden darf. Keinerlei Absicht einer etwaigen Ergänzung schon vorhandener evangelischer (christlicher) Berichte ist erkennbar, keinerlei direkte Bestreitung später aufgetretener Irrtümer oder Häresieen, auch keinerlei Polemik oder auch nur Apologie einer umgebenden heidnischen Welt (Kleinasiens u. s. w.) gegenüber, keinerlei Bezugnahme auf

heidnische Anschauungen, Sitten und dergl. — Der Zweck des Evangeliums ist durchweg ein bezeugender, beweisender (dass Jesus der Messias, der Sohn Gottes sei), dem auch die im Evangelium berichteten Thatsachen in der eigentümlichen Form ihrer nur bis zu dem jedesmaligen beweisenden Momente gehenden Darstellung und die Reden mit ihrer in gleicher Weise mit dem betreffenden Beweismomente abschliessenden Bezeugung und Beweisführung dienen, womit auch der ganze Sprachgebrauch des Evangeliums (μαρτυρεῖν, μαρτυρία u. ä.) übereinstimmt.« »Die zeitgeschichtliche Situation bei Abfassung des Evangeliums,« heisst es S. 128, »lässt den in allem Wesentlichen ungeänderten Bestand aller Ordnungen, Einrichtungen, Sitten, Stände, auch Lokalitäten und Gebäulichkeiten, welche den Schauplatz und Hintergrund der erzählten Begebenheiten bilden, auf das deutlichste erkennen. Die namhaft gemachten Örtlichkeiten scheinen in ihrer eigentümlich genauen Bezeichnung sozusagen zur Kontrolle der Geschichtlichkeit der gegebenen Berichte selbst aufzufordern. Es ist keine Andeutung gegeben (da auch die Imperfekta in den betr. Stellen etwas andres besagen), dass dieses alles infolge der Katastrophe des Jahres 70 und der vorangegangenen und nachfolgenden Ereignisse der Vergangenheit angehöre; die Zerstörung Jerusalems selbst (deren höchste Bedeutsamkeit als des abschliessenden Gerichts der Verwerfung des Volkes, das seinen Messias gekreuzigt, als der Erfüllung aller Drohungen Gottes über das Volk des Eigentums und als des Vorbildes des Endgerichts selbst, wenn das Ereignis bereits geschehen, gewiss nicht ohne Ausdruck geblieben wäre) wird im vierten Evangelium in keiner Weise erwähnt oder auch nur als bekannt vorausgesetzt. — Eine an sich selbst schon hinreichend beweisende Instanz der Datierung des Evangeliums bilden die präsentischen Aussagen 5, 2«: also Abfassung noch vor dem Jahre 70, ein Ergebnis, das, weil aus inneren, der Schrift selbst entnommenen Gründen gewonnen, besonders wertvoll ist. »Die bei den Lesern vorausgesetzten Erkenntnisse sind der sich nach Vorstehendem ergebenden Situation durchweg entsprechend, sowohl soweit sich dieselben auf zeitgeschichtliche, historische, geographische, topographische u. ä., als auf religiöse Momente beziehen, und gestatten in keiner Weise eine Übertragung auf spätere (kleinasiatische) Verhältnisse.« »Die (in verhältnismässig geringer Zahl) behaupteten, teils berichtigenden, teils bestätigenden Bezugnahmen des Johanneischen Evangeliums auf die Synoptiker sind nirgends zwingend, beweisen teilweise vielmehr das gerade Gegenteil (vgl. 11, 2 mit Luk. 7, 36). Es zeigen sich umgekehrt die zahlreichsten und auffallendsten Beziehungslosigkeiten.«

Alle diese Dinge sind von Wuttig sorgfältig erörtert und begründet. Für wissenschaftlich ungenügend erachte ich dagegen die Anlage, bezw. die ersten Abschnitte seiner Schrift. Er handelt zuerst über Zweck und Plan des vierten Evangeliums (S. 5—14), sodann über die Auswahl und Anordnung des Stoffes (S. 14—19) und drittens über den Lehrbegriff des vierten Evangeliums (S. 19—26) Wie ist das nur möglich, solche Erörterungen voranzustellen? Mit Aussicht auf Erfolg können dieselben doch nur dann erst in Angriff genommen werden, wenn die Fragen nach dem Zustande der Überlieferung über die Schrift als Ganzes sowohl wie über den Verfasser völlig gelöst oder doch wenigstens in irgend einer Weise zu lösen versucht sind. So wird ja ohne weiteres die gesamte bisherige Sachlage als feststehend und unantastbar vorausgesetzt, und jede fernere Bemühung, die Überlieferung zu erklären und sie anders, d. h. richtiger als bisher zu deuten, erweist sich danach eigentlich als vollkommen überflüssig, ja bedenklich, wenn

sie etwa zu Ergebnissen gelangt, die mit jener Grundannahme in Widerspruch stehen. Bei Wuttig erscheint das Evangelium thatsächlich wieder, oder immer noch, als der eine »ungenähte Rock«, der eben wie dort am Kreuz nicht geteilt werden soll, sondern nur als Ganzes einem Besitzer zugesprochen werden darf. Ich teile, mit Delff, diese Ansicht durchaus nicht und meine die Berechtigung der meinigen in den obenerwähnten Aufsätzen erwiesen zu haben. Auf Celsus gestützt, dessen Textbefund schon an Origenes' beredtem Schweigen einen starken Zeugen besitzt (a. a. O. S. 146—152), glaube ich den Nachweis erbracht zu haben, dass der Philosoph den Abschnitt Joh. 6, 1—29. 59 in der von ihm benutzten Abschrift des Johannesevangeliums nicht gelesen hat, dass dieser somit der ursprünglichen Fassung desselben fremd ist. Gleichfalls aus Celsus glaube ich es höchst wahrscheinlich gemacht zu haben (a. a. O. S. 152—155), dass er die, wie auch schon andere meinten, sicherlich nicht ursprüngliche Einleitung des Evangeliums mit der Logoslehre in ihrer Anwendung und Beziehung auf den in die Welt gekommenen Gottessohn, Jesus von Nazareth, nicht gekannt hat, weil er sie in der in seinen Händen befindlichen Abschrift des Evangeliums nicht vorfand. Es war eben nur ein weiterer Schritt strenger Folgerichtigkeit, wenn ich (a. a. O. S. 599) im Anschluss an Al. Schweizer und Delff (Das vierte Evang. S. 14) mit jenem wichtigsten, einen galiläischen Vorgang enthaltenden Abschnitt des 6. Kapitels auch die beiden anderen galiläischen Geschichten, das Wunder zu Kana 2, 1—11 und die Heilung des Sohnes des Königischen zu Kapernaum 4, 46—54, sie drei die einzigen des vierten Evangeliums, sie alle drei ohne jede Störung des Zusammenhanges entfernbar, unbedenklich preisgegeben habe. Endlich denke ich das Evangelium in den voranstehenden (I.), gegen R. Seydel gerichteten Bemerkungen gegen die Umklammerung bezw. die behauptete Beeinflussung durch die Buddhalegende, die bei der bisherigen Auffassung gerade auch in einigen bedeutenden, zuvor meiner Ansicht nach auszuscheidenden Stücken gar nicht abgewehrt werden kann, wirksam in Schutz genommen zu haben.

Der Verfasserfrage wird Wuttig nur in sehr unvollkommener Weise gerecht. Nur beiläufig redet er in einem »Verschiedenes« enthaltenden (VIII.) Sammelabschnitt (S. 69—106) über »Das ausgesprochene Selbstzeugnis des vierten Evangeliums« (S. 102—106) und »Die schriftstellerische Befähigung des vorausgesetzten Verfassers des vierten Evangeliums« (S. 92—95), als ob bei ihm noch von irgend einer von der herkömmlichen Überlieferung abweichenden Annahme betreffs des Verfassers die Rede wäre. In ersterem Abschnitt nun dringt er weder bis zur klaren Ermittelung des Sinnes von Kap 20, 31 durch, vor allem nicht bis zur befriedigenden Antwort auf die Frage, wer dort die Angeredeten (ὑμεῖς) sind, noch trifft er in letzterem betreffs der Sprache des Evangeliums völlig das Rechte. Auch bei ihm findet sich die alte, durch allerlei Verlegenheitsauskünfte hergestellte Verquickung des galiläischen Zebedäus-Sohnes Johannes mit dem offenbar judäischen, Jerusalemischen Kreisen angehörigen Jünger, den der Herr liab hatte, dem Verwandten des Hohenpriesters und Verfasser des Evangeliums. Was hier bei Wuttig, wie bei allen früheren, stillschweigend vorausgesetzt wird und gelegentlich bei andern durch kühne Vermutungen zu neuen Gebilden zusammengeschweisst wurde, das bringt schon, um nur ein vielleicht weniger bekanntes Beispiel aus altkirchlicher Zeit anzuführen, der Presbyter und Mönch des Klosters τῶν Καλλιστράτων in Konstantinopel Epiphanios, ein jüngerer Zeit-

genosse des Johannes von Damaskus († 754)[11]). In welcher Weise von ihm sichere Nachrichten und geschichtlich feststehende Thatsachen mit Vermutungen und apokryphischen Berichten ineinander gewoben sind, zeigen die auf Johannes bezüglichen Stellen in seinem »Leben der Maria«. »Jesus«, sagt er da (in Dressels Ausgabe v. J. 1843, S. 32), »kam in das Haus des Zebedäus und übernachtete bei demselben samt seiner Mutter und seinen Jüngern. Dieser hatte ein Weib Namens Salome und zwei Söhne, Jakobus und Johannes, welche Jesus zu Jüngern annahm«. »Als aber«, heisst es dann im Zusammenhange derselben Stelle (S. 33) weiter, »Zebedäus gestorben war, kam Jakobus zu Christus und sprach: »Erlaube mir, dass ich hingehe und meinen Vater begrabe«. Jesus erlaubte es ihm damals nicht, später aber liess er Jakobus und Johannes hingehen. Diese begruben nunmehr ihren Vater, ihre Mutter aber brachten sie zu Christus, und die ganze übrige Zeit ihres Lebens blieb dieselbe mit der Gottesmutter zusammen. Darauf verkauften sie ihren Besitz, zogen nach Jerusalem und kauften den Zion«. Wenige Seiten später (S. 35) wiederholt Epiphanios diese Nachricht in einer nur auf Johannes zugeschnittenen Fassung. »Johannes, der Sohn des Zebedäus«, sagt er, »verkaufte nach dem Tode seines Vaters seinen gesamten Besitz in Galiläa, zog nach Jerusalem und kaufte den Zion. Es ist das der höher gelegene Teil Jerusalems« (eine wunderliche Bezeichnung, die S. 38 durch die noch wunderlichere, dass Zion mit Gethsemane gleichbedeutend sei, überboten wird). »Nun wechselten« — und hier zeigt Epiphanios, wie auch sonst schon (S. 32, 16 ff. vgl. Byz. Zeitschr. IV, S. 351/352), genauere Kenntnis des Josephus (Jüd. Krieg IV, 3, 6) — »die damaligen Hohenpriester der Juden jährlich und verschafften sich das Priesteramt durch Geld. Daher soll auch Kaiphas, der nicht aus Jerusalem stammte, sondern aus irgend einer der auswärtigen Provinzen, [nach Mingarellis Hdschr. »aus Kios in der Provinz Bithynien«, ἀπὸ Κίου τῆς Βιθύνων ἐπαρχίας] und der jenes Jahres Hoherpriester war, nicht in eigener Behausung seine Wohnung gehabt haben, sondern im Gewese des Johannes. Deswegen sagt gerade der Evangelist Johannes in seinem Evangelium, dass jener Jünger ein Verwandter des Hohenpriesters war. Denn die Hälfte seines Hauses hatte er dem Hohenpriester gegeben, während er selbst die andere Hälfte für sich behielt. Hier feierte der Herr Christus mit seinen Jüngern auch Ostern und das heilige Mahl. Hierhin hatte er, wie es heisst, seine Jünger gesandt, das Osterlamm zu bereiten. Und mit jenem Worte »Gehet hin zu dem bewussten« meinte er, wie einige behaupten, Johannes oder seinen daselbst anwesenden Hausverwalter. Denn Johannes trennte sich niemals von Christus, sondern war bei ihm bis zu seiner Kreuzigung. Dort nun blieben sie und feierten Ostern und das mystische Mahl. Hier blieb auch die Gottesmutter, nachdem Johannes sie zu sich genommen, der mit ihr am Kreuze Christi gestanden hatte und von ihm das Wort vernahm: »Siehe, das ist deine Mutter«, während er zur Gottesmutter sagte: »Siehe, das ist dein Sohn«. Dorthin nämlich brachte er sie, denn mit dem Worte: »Jener Jünger nahm sie zu sich und führte sie in seine eigene Behausung« — spielt er auf den h. Zion, seine Wohnung an. Hier war es, wo Christus erschien, als die Thüren verschlossen waren und mitten unter sie trat mit den Worten: »Friede

[11]) Vgl. meinen Aufsatz »Der Mönch und Presbyter Epiphanios« in der Byz. Ztschr. IV, S. 355—357, desgl. Ehrhards verständiges Urteil über das höchst eigentümliche Quellenbenutzungsverfahren dieses Hagiographen und seinen fragwürdigen geschichtlichen Wert in Krumbachers Gesch. der byz. Litteratur[2] S. 192/193.

sei mit euch! u. s. w.« — Dass das, was hier der alte Byzantiner sich so anschaulich zurechtgelegt hat, von dem, was bisher in den landläufigen Erörterungen über die Herkunftsverhältnisse des Johannea vorgetragen zu werden pflegte, so erheblich verschieden ist, wird man kaum behaupten dürfen.

Auch Wuttig ist, wie gesagt, betreffs der Frage nach dem Verfasser des Evangeliums in den üblichen Gedankengängen der Überlieferung befangen. Grössere Befangenheit aber noch scheint er mir in der anderen Frage nach der, wie er es nennt, »schriftstellerischen Befähigung des vorausgesetzten Verfassers des vierten Evangeliums« zu bekunden. Er beruft sich (S. 94) auf Luthardt und Ewald und die durch ihre Nachweisungen zur allseitigen Anerkennung gelangte Thatsache, »in welchem Grad und Umfang das ganze Kolorit der Sprache und des Ausdrucks, ja der Gedankengang und Vorstellungskreis des vierten Evangeliums durch den zu Grunde liegenden hebräischen Charakter der Konzeption bestimmt ist.« Aber das ist ein ganz einseitiger Standpunkt, der glücklicherweise überwunden ist. Die Byzantinisten unserer Tage sehen in der Sprache der neutestamentlichen Schriftsteller mit Recht die älteste uns zugängliche Form derjenigen Volkssprache, die sich zum späteren byzantinischen Griechisch entwickelte. Blass insbesondere hat in seiner grundlegenden »Grammatik des neutestamentlichen Griechisch« (Göttingen 1896) in höchst lehrreicher Weise darauf hingewiesen (a. a. O. S. 2), wie das für die Kenntnis der Volkssprache des ersten Jahrhunderts nach Chr. sowie der nächstliegenden Zeiten so wichtige Griechisch der durch die griechischen Übersetzungen der Bücher des Alten Testaments stark beeinflussten Schriftsteller des Neuen Testaments nicht für sich allein betrachtet werden darf, sondern mit den völlig gleichartigen Erzeugnissen volkstümlicher Ausdrucks- und Darstellungsweise, wie sie uns in stetig zunehmender Zahl und Bedeutung aus den Gräberfunden Ägyptens entgegentreten, in Vergleich und nähere Betrachtung gerückt werden muss. So sehen wir denn, dass dies hellenistische Griechisch, und wir denken dabei zunächst an die Johanneischen Schriften, im Vergleich zum Attischen zwar »keine sehr reiche Sprache, aber dennoch — insoweit nicht Entlehnungen aus der Literatursprache trüben — recht rein und regelmässig durchgebildet und ausserdem immer noch wirkliches Griechisch« ist (a. a. O. S. V).

Aber freilich, nach der alten Annahme war des Zebedäus Sohn Johannes, der Verfasser des Evangeliums, ein schlichter Fischer vom See Genezareth. Er und Petrus waren, wie Lukas in der Apostelgeschichte (4, 13) gerade Angehörige der hohenpriesterlichen Familien — genannt unter ihnen auch ein Johannes — bezeugen lässt, »ungelehrte Leute und Laien.« Es musste für die Glaubhaftmachung der Abfassung des Evangeliums durch einen solchen Mann eine Vermittelung gefunden werden. »Man nimmt an,« sagt Wuttig (S. 94), »dass sich Johannes erst nach seinem Übergang in das kleinasiatische Arbeitsfeld der griechischen Sprache (allmählich) in der Weise bemächtigt habe, in der wir das Evangelium und die Briefe geschrieben finden.« Aber das ist doch ein höchst wunderliches Ding. Ich kann darin nichts andres sehen, als ein verlegenes Herumgehen um diejenige Thatsache, die eben einer solchen Erklärung spottet. Aus welchen Gründen eine solche Auskunft sachlich, d. h. um des sprachlich durch Johannes vermittelten Inhalts der Reden Jesu willen unmöglich ist, habe ich in meinen »Johann. Bedenken« an der Hand Delffs, den weiteren Kreisen bekannt zu machen ich mir dort besonders habe angelegen sein lassen (vgl. a. a. O. S. 588 . 589), mit starken und, wie mir scheint, unwiderlegbaren Worten hervorge-

hoben. Aber auch hinsichtlich der Sprache ist jene Auskunft unmöglich. Von einem schülerhaften Erlernen des Griechischen von Seiten des Johannes in reiferen Jahren kann gar keine Rede sein. Weiss Wuttig denn nicht, ein wie glänzendes Zeugnis Origenes' Schüler, der grosse Bischof Dionysios von Alexandria, ein gewiss unantastbarer und urteilsfähiger Kenner der Sprache, den Schriften des Johannes, dem Evangelium und dem ersten Brief ausstellt? »Jene,« sagt er bei Eusebios (VII, 25), »sind nicht bloss ohne Verstoss gegen die griechische Sprache, sondern auch hinsichtlich der Ausdrücke, Schlüsse und Satzverbindungen mit grosser Gewandtheit abgefasst, und es dürfte sich darin kaum ein ungriechischer Ausdruck oder ein Sprachfehler oder eine mundartliche Besonderheit finden.« Schon dieses Zeugnis hätte längst die Vermutung nahe legen müssen, dass der Verfasser des Evangeliums ein anderer als der Zebedaide Johannes gewesen. Er ist eben, wie ich im Anschluss an Delff (a. a. O. S. 590—594) bewiesen zu haben glaube, der als Verwandter des Hohenpriesters (Joh. 18, 16) durch seine ganze Jugenderziehung mit der griechischen Sprache, ja, wir dürfen es nach den über jene Kreise vorliegenden Nachrichten schliessen, auch mit einigen hervorragenden hellenischen Schriftwerken, wie den Gesängen Homers, von Anfang an wohlvertraute Jünger in Jerusalem, den der Herr lieb hatte, der in der alten Überlieferung der Kirche als »der Presbyter« bezeichnete, hochangesehene und im höchsten Alter zu Ephesus gestorbene Zeuge und Lehrer.

Dies wissenschaftliche Ergebnis, das Delff vor länger als einem Jahrzehnt, durch vollüberzeugende Begründung aus der Überlieferung geschöpft, veröffentlichte, ist von den Theologen bisher leider fast gänzlich unbeachtet gelassen worden. Jetzt endlich hat es gerade in seinem wichtigsten Teile Bestätigung durch Harnack gefunden. Dieser hat seine hierauf bezüglichen Untersuchungen im 1. Bande des 2. Teiles seiner »Geschichte der altchristlichen Literatur bis Eusebius« (Leipzig 1897) niedergelegt. Mir hat dies Werk selbst zwar nicht vorgelegen, wohl aber der in den »Preuss. Jahrbüchern« (Bd. 94 S. 25—45) erschienene Aufsatz Samuel Ecks »Der Verfasser des Johannes-Evangeliums,« in welchem dieser aus der langen Reihe der Einzeluntersuchungen Harnacks ein Bild aus dem Ganzen, und zwar die Johanneische Frage, ausgewählt und in freier Wiedergabe mit einiger Ausführlichkeit auch die Beweisführung Harnacks in dieser Frage zur Darstellung gebracht hat. Selbstverständlich handelt es sich hier nur oder jedenfalls in erster Linie um die Beurteilung der Überlieferung, die Prüfung der Zeugnisse für den Ursprung, den Verfasser, die Zeit der in weiten theologischen Kreisen trotz Delffs grundlegender Forschungen immer noch rätselhaften Schrift. Es ist ein peinliches Zeugenverhör, das Harnack anstellt. Er prüft, in seinen besonnenen Erwägungen weit ausholend, die gesamten, fasst ausschliesslich in Bruchstücken bei Eusebios uns aufbehaltenen Nachrichten der ältesten Christenheit. Genaueres erfahren wir über die Beziehungen der dort mehrfach erwähnten alten Presbyter zu unserer Überlieferung, besonders des Presbyters Johannes zu Papias, der gerade von dem Zebedaiden Johannes, der ihm eigentlich unbekannt und, wie die Mehrzahl der Zwölfapostel, eine fast mythische Grösse ist, nichts zu sagen weiss (a. a. O. S. 40); Genaueres vor allem über Irenäos (a. a. O. S. 40—42), der irrtümlich Papias einen Schüler des Apostels Johannes nannte und in gleicher Weise auch, was aus Eusebios hervorgeht, den Apostel und den Presbyter Johannes verwechselt hat. Diese Thatsache erscheint mir gerade vor allen anderen wichtig, von ihr ist in erster Linie alle Verwirrung in der Verfasserfrage ausgegangen.

Aber wiederum ist es hier Delff, der, wie er die gesamte Überlieferung nicht minder bedächtig als Harnack geprüft, gleichfalls schon auf jenen verhängnisvollen Irrtum des Irenäos gebührend aufmerksam gemacht hat (Gesch. Jesu S. 72 ff. Vgl. meine »Joh. Bed.« a. a. O. S. 596). Gleichwohl findet sich Delffs Name in der Wiedergabe der Harnackschen Untersuchung von Seiten Ecks nirgends genannt. Das soll mich aber nicht an der freudigen Begrüssung des von Harnack schliesslich gewonnenen Ergebnisses hindern, dass auch von ihm der Presbyter Johannes als Verfasser des Evangeliums anerkannt ist. Freilich vermisse ich in seinen Darlegungen — die wesentlich vollständige Wiedergabe durch Eck vorausgesetzt — gänzlich die Anführung und Erläuterung der von Delff (Gesch. Jesu, S. 67—73; D. vierte Evang. S. 2—7) und mir (a. a. O. S. 592/593) ausführlich erörterten Stelle des Bischofs Polykrates von Ephesus in seinem von Eusebios (V, 24, 2. 3) mitgeteilten Briefe an Bischof Victor von Rom vom Jahre 189 oder 190.

Da nunmehr die Verfasserfrage einen so erheblichen Fortschritt gemacht hat und durch ihn alle aus der elenden alten Verquickung der beiden Johannes sich ergebenden Schwierigkeiten, alle jene immer wieder mit ernstem Bemühen behandelten Nichtigkeiten und Unmöglichkeiten mit einem Schlage beseitigt sind, so wird man jetzt hoffentlich endlich einmal darangehen, mit Delff alle aus jener Thatsache mit Notwendigkeit sich ergebenden Folgerungen zu ziehen. In diesem Zusammenhange wird man dann auch dessen frühe Ansetzung der Schrift, nicht bloss vor 70 (vgl. besonders Joh. 5, 2), sondern noch erheblich früher, nicht lange nach dem Tode Jesu (vgl. auch meine »Joh. Bed.« a. a. O. S. 594), zu würdigen und zu Harnacks Ansatz »nicht nach ca. 110 und nicht vor ca. 80« (a. a. O. S. 29) die rechte Stellung zu finden wissen. Dass aber bei dieser Nachprüfung der Ansichten Delffs jene Äusserung des Polykrates bei Eusebios (V, 24, 2. 3) in die vorderste Reihe gestellt werden muss, das wird man je länger je mehr begreiflich, ja notwendig finden. Keine Umdeutung der von Polykrates, einem durch seine ephesinische Herkunft und verwandtschaftlichen Verhältnisse gerade über Vorgänge in seiner Vaterstadt hervorragend gut unterrichteten und durchaus glaubwürdigen Zeugen, gemeldeten Nachricht, dass der Johannes, der an des Herren Brust gelegen (Joh. 13, 23), einmal mit dem hohenpriesterlichen Stirnband geschmückt im Tempel zu Jerusalem des hohenpriesterlichen Amtes gewaltet hat (ὃς ἐγενήθη ἱερεὺς τὸ πέταλον πεφορηκώς), — wird fürderhin statthaft sein. Jede derselben hat früher dem schlichten Berichterstatter Gewalt angethan, was Delff (D. vierte Ev. S. 7—11) überzeugend erwiesen hat.

Dann wird man sich auch über den Prolog schlüssig machen müssen. Ich darf diejenigen Gründe hier nicht wiederholen, die Delff und mich bestimmt haben, ihn als einen nicht von Johannes herrührenden Zusatz zu verwerfen. Man möge alles von jenem Vorgebrachte jetzt, nachdem man es so lange versäumt, einmal genauer prüfen. Thatsächlich hängt dieser Prolog, sowie die Anschauungen sich nunmehr gestaltet bezw. geklärt haben, an einem sehr dünnen Faden. Ein Hannoverscher Theologe, der mir in einem Briefe die Richtigkeit des a. a. O. S. 600 von mir Vorgetragenen zugab, verwarf Delffs dort angeführtes Urteil über den Verfasser des Prologs und wies mich auf Harnacks Erklärung hin, die dieser in einem im Wissensch. Prediger-Verein zu Hannover am 7. Okt. 1891 über das vierte Evangelium und die Lehre vom Logos gehaltenen, später, in mancher Beziehung verändert, in der »Ztschr. f. Theol. u. Kirche« (1892,

3. Heft) veröffentlichten Vortrag gegeben. Wenn diese nun aber in Kürze nur darauf hinausläuft, dass wir, wie jener mir brieflich empfahl, annehmen, der Verfasser des Evangeliums habe den Prolog selbst geschrieben und zwar in dem Sinne seinem Evangelium vorgesetzt, als wolle er sagen: »Ihr Kleinasiaten redet stets vom (Philonischen) Logos, ich will euch den wahren Logos zeigen, den eingeborenen Sohn!« — so muss dieser Erklärung gegenüber, von deren weiterer Begründung a. a. O. ich hier glaube absehen zu dürfen, erst recht gefragt werden: Warum findet sich in dem ganzen Buche, wenigstens in den zweifellos echten Bestandteilen, auf jene philosophische Grundlegung im Anfange des 1. Kapitels nirgends eine erkennbare Rückbeziehung? Es ist völlig undenkbar, dass der Verfasser diese gänzlich ausser Acht lassen konnte, wenn er wirklich die Absicht hatte, seine in Philonischen Vorstellungen befangenen christlichen Leser eines Besseren zu belehren.

Die Präexistenz-Aussagen des Evangeliums (6, 62; 8, 58; 17, 5 und 24) sollen mit der Logoslehre des Prologs zusammenhängen. Dass dies nicht der Fall, hat Delff überall gezeigt. Von der zunehmenden, innerhalb des Kreises der theologischen Forscher sich vollziehenden Annäherung der Ansichten in der Erklärung dieser Frage legt ein erfreuliches Zeugnis gerade Beyschlag ab (a. a. O. S. 212—220). Wie zahlreich die Berührungen Beyschlags mit Delff in vielen, vielen Einzelheiten, und wie nahe verwandt beider Auffassungen von dem Wesen, dem Zweck und der Absicht des Evangeliums sowie von der Person Jesu Christi sind, das kann ich freilich hier nur im allgemeinen mit freudiger Genugthuung hervorheben, ohne in der Lage zu sein, auf Beyschlags geistvolle, tief eindringende und jeden theologischen Leser durch seine warme Begeisterung für den erhabenen Gegenstand wohlthuend berührende Ausführungen weiter eingehen zu können, als es der Zweck dieser Zeilen unmittelbar erfordert. Wie Delff verwirft Beyschlag durchaus die Ableitung des höheren Wissens Jesu bei Johannes aus einem in vorzeitlichem Dasein desselben stattgehabten Geschaut- und Gehörthaben. Zur Erklärung desselben reicht auch ihm der Rückgang auf Jesu menschliches Bewusstsein völlig aus; jenes Gehört- und Gesehenhaben braucht die menschlich-prophetische Form seines Selbstbewusstseins nicht zu durchbrechen, sondern kann sehr wohl »aus einem ins irdische Leben fallenden Rückschluss seines Bewusstseins auf seinen überirdischen Ursprung und ewigen innergöttlichen Daseinsgrund« verstanden und erklärt werden. Und diese Erklärung rechtfertigt Beyschlag a. a. O. an allen hier in Betracht kommenden Stellen, um, auf sie gestützt, betreffs der zuvor genannten unmittelbaren Präexistenzaussagen sein Urteil, genau ebenso wie Delff, dahin zusammenzufassen (S. 221), dass wir »unter solchen Umständen keinerlei Nötigung« haben, »sie aus dem Logosbewusstsein, welches aus der Ewigkeit in die Zeit nach der Art der Erinnerung herüberreichte, abzuleiten: selbst wenn der Evangelist sie sich unzweifelhaft in dieser Weise gedeutet hätte, gäben unsere seitherigen Wahrnehmungen uns freie Hand, sie aus einem intuitiven Rückschluss zu erklären, den das Selbstbewusstsein Jesu von der Zeit aus in die Ewigkeit gezogen. Das messianische Bewusstsein treibt seine Folgerungen nach rückwärts wie nach vorwärts: ist der Messias der schlechthinige Träger der göttlichen Ratschlüsse in Reichsstiftung und Weltrichteramt, der Angelpunkt und Zielpunkt der Weltgeschichte, so muss er auch ihr uranfänglicher Ausgangspunkt, das Principium alles göttlichen Verhältnisses zur Welt, die ἀρχὴ τῆς κτίσεως τοῦ θεοῦ sein (Apok. 3, 14)«.

Diese durch Beyschlag in sehr verständiger Weise vollzogene Beseitigung der Beziehungen einiger bezeichnender Aussagen Jesu auf ein vorzeitliches Dasein, wie es eben anderen Erklärern nur im Zusammenhange mit den Logos-Erörterungen des Prologs möglich schien, lässt nun aber die ferneren Ausführungen desselben über die Bedeutung und notwendige Stellung des Prologs als mindestens fragwürdig erscheinen.

Welche Beweggründe waren für den Verfasser die eigentlich treibenden, philosophische, wie etwa Keim behauptete, oder geschichtliche? Die Annahme ersterer werden wir jetzt, wo wir für die Verfasserfrage auch durch Harnacks gewichtiges Wort unterstützt, erhöhte Sicherheit gewonnen haben und als Verfasser des Evangeliums nunmehr den Prebyter Johannes kennen, den nach Polykrates' Zeugnis hohenpriesterlichen Mann aus Jerusalem, als völlig aussichtslos, ja unmöglich erklären müssen und Delffs Folgerung (Gesch. Jesu, S. 104, D. vierte Ev. S. 11/12, Supplem. S. 13/14) uns anschliessen, dass der Verfasser jenes Logos-Prologs ein Heidenchrist war. »Am allerwenigsten würde er,« — so schliesst Beyschlag (a. a. O. S. 232) durchaus zutreffend und ganz ähnlich wie ich selbst zuvor für den ersteren oben hingestellten Fall — »es sich versagt haben, im Verlauf seines Buches und sonderlich am Schlusse desselben auf die Logosidee wieder zurückzukommen, während er nun in seinem ganzen Evangelium den Logosnamen auch nicht ein einziges Mal mehr ausspricht und am Schlusse ausdrücklich dem historischen Namen »Messias, Gottessohn« eben die Bedeutung zuerkennt, die er zu Anfang dem ideellen Namen gegeben.« Aber, wie gesagt, die Annahme ist völlig hinfällig. Mit Recht hält Beyschlag die geschichtliche Absicht des Johannes für die allein ihn bestimmende: »Erfüllt von dem, was er »in Betreff des Lebenswortes mit Augen geschaut und mit Ohren gehört und mit Händen betastet« (1. Joh. 1, 1), . . . drängte es ihn, diesen seinen überschwänglichen Eindruck und Erinnerungsschatz wiederzugeben und der Christenheit als ein Christusbild zu hinterlassen.« Achten wir nun aber auf die weitere, gerade die Daseinsberechtigung des Prologs zu rechtfertigen bestimmte Begründung Beyschlags.

»Weil es nicht Einzelheiten waren,« sagt er a. a. O. S. 233, »sondern ein Totaleindruck, ein Gesamtbild, was er zu geben hatte, weil er nicht bloss äusserlich berichten, sondern das Erlebte dem Leser deuten, weil er lehrend erzählen, erzählend predigen wollte, so suchte er nach einem höchsten Gesichtspunkt der Betrachtung, nach einem vollkommensten Ausdruck für das Wesen der Erscheinung Christi, und er fand ihn in der Logosidee, die höher, weiter, universaler war als alle jüdischen Messiasnamen, die das ganze in Jesu offenbar gewordene Verhältnis Gottes zur Welt beleuchtete und umfasste. So ist ihm ὁ λόγος nun der höchste Jesusname, den er kennt, und zur Orientirung über das, was er darstellen will, schreibt er ihn über den Eingang seines Buches; aber auch nichts anderes als der höchste Jesusname ist er ihm; darum eilt er in vier flüchtigen Zeilen über die Logosidee als solche hinweg und auf den historischen Jesus zu, der sich ihm schon im Prolog dem Logossubjekt unwillkürlich so völlig substituirt, dass bereits V. 11 von einem Namen des Logos die Rede ist, der nur der historische Jesusname sein kann, dass ihm V. 14 die Logosidee bereits völlig in das Anschauungsbild des »Eingeborenen« übergeschwebt ist, und V. 17 der historische »Jesus Christus« noch im Prolog den Logos geradezu ablöst, um hinfort das alleinige Subject des Buches zu sein und zu bleiben.«

Mir scheinen diese sehr feinsinnigen und in ganz ähnlicher Weise, wie

ich sie von meinem ehrwürdigen Lehrer Dorner s. Z. vernommen, den überlieferten Text ahnungsvoll deutenden Ausführungen Beyschlags nicht für, sondern gerade gegen die Echtheit des Logos-Prologs zu sqrechen. Er ist ihnen zufolge eigentlich völlig überflüssig, ja fast noch mehr, als kurz zuvor Harnacks Erklärung gegenüber, erscheint es mir notwendig, die Frage, die ich dort gethan und die Beyschlag von anderer Voraussetzung aus als eine Schlussfolgerung inhaltlich genau wiedergegeben, mit noch grösserer Verwunderung zu wiederholen.

So wird denn nichts andres übrig bleiben, als den Logos-Prolog mit Delff, der durch sorgfältige Zergliederung seines Inhalts und seines sprachlichen Ausdrucks zu einem unbedingten Verwerfungsurteil gelangte, während ich selbst zunächst aus dem höchst bezeichnenden Schweigen des Celsus auf das Nichtvorhandensein desselben in der diesem zur Verfügung stehenden Abschrift glaubte schliessen zu müssen, — als eine nicht von dem Verfasser des Evangeliums, dem Presbyter Johannes, dem Jünger, den der Herr lieb hatte, herrührende Zuthat auszuscheiden. —

Soweit waren die vorstehenden Bemerkungen zur Johanneischen Frage von mir niedergeschrieben worden, als ich durch einen freundlichen Hinweis Beyschlags auf Friedrich von Üchtritz' »Studien eines Laien über den Ursprung, die Beschaffenheit und die Bedeutung des Evangeliums nach Johannes« (Gotha, Perthes. 1876. XVI u. 595 S.) aufmerksam gemacht wurde. Dieses ausgezeichnete, von allen mir bekannt gewordenen, die Johanneische Frage behandelnden Werken das vielleicht am besten geschriebene, das ich in keiner der zuvor genannten Schriften erwähnt gefunden habe, ist mir eine weitere, hocherfreuliche Bestätigung der im Eingang dieses (II.) Teiles meiner Bemerkungen ausgesprochenen Behauptung, dass die richtige Erkenntnis des geschichtlichen Gepräges des Johannesevangeliums in unseren Tagen je länger desto kräftiger zum Durchbruch und zu immer weiterer Anerkennung gelangt. Fürwahr, dieser Laie kann es an gründlicher Sachkenntnis mit jedem Theologen aufnehmen und ist an eindringendem Scharfsinn, der den geschulten Juristen verrät, sowie durch die Fähigkeit, in die geistige Besonderheit des vierten Evangeliums und seines Verfassers sich zu versenken, sie geistesverwandt zu erfassen und zum Verständnis zu bringen, vor allem aber an meisterhafter Beherrschung der Sprache und vollendeter Kunst der Darstellung den meisten vielleicht überlegen. Seines Zeugnisses und seiner Bundesgenossenschaft froh, kann ich es mir nicht versagen, auf diejenigen seiner Ansichten und Aufstellungen, in denen ich meine an dieser und den zuvor genannten Stellen gegebenen Ausführungen mehr oder weniger gefördert und gestützt sehe, hier noch kurz hinzuweisen.

Ich stelle das wichtigste Ergebnis voran. Es ist der von keinem anderen Forscher bisher mit so liebevoller Fürsorge, so tiefeindringendem Verständnis und alle inneren und äusseren Gründe mit so peinlicher Gewissenhaftigkeit und seltener Unbefangenheit abwägender Sorgfalt erbrachte Beweis, dass der Jünger, den der Herr lieb hatte, Johannes der Presbyter, der in Ephesus im hohen Alter starb, Verfasser des Evangeliums ist (vgl. bes. S. 460—479). Niemand hat je zuvor mit solcher Feinsinnigkeit die Jugendlichkeit des vornehmen und begüterten Jerusalemischen Kreisen angehörigen Jüngers zu der Zeit, wo ihn Jesus liebgewann, aus der Eigenart der Erzählung des Evangelisten und mit Beachtung aller sonstigen in Betracht kommenden Züge so überzeugend zu erweisen verstanden, wie F. v. Üchtritz (S. 260, 261, 282 u. a. a. O.)

Hatte ich im Anschluss an Delff für die noch in die Zeit des Jerusalemischen Aufenthalts des Johannes, vielleicht nicht sehr lange nach Jesu Tode fallende Niederschrift des Evangeliums, der jetzt auch Wuttig mit seiner aus inneren Gründen entnommenen Ansetzung wenigstens noch vor 70 eine gewisse Stütze ist, mich ausgesprochen, so hält v. Üchtritz freilich an der Abfassung in dessen höchstem Alter fest. Er geht von den Briefen des Presbyters Johannes aus, die er mit Recht für Kundgebungen ebendesselben Mannes hält, der das Evangelium geschrieben, und giebt dem Gefühl von einer merklichen Verschiedenheit in dem Eindruck, den wir einerseits von dem ersten, und andrerseits von dem zweiten und dritten Briefe empfangen, klaren Ausdruck. „Wir mögen," sagt er S. 183, „aus den Spuren von geistiger Ermattung, denen wir hier begegnen, so viel entnehmen, dass die Abfassung des Evangeliums nicht bis in die Lebenszeit des Briefstellers, aus der jene Briefe stammen, hinaufgerückt werden könne; was uns aber blos bestimmen kann, der Annahme den Vorzug zu geben, dass das . . . Werk schon früher ausgeführt und nur die weitere Verbreitung von dem Autor beanstandet oder hingezögert worden und darum nicht schon während seines Lebens erfolgt sei." Das ist ganz meine Meinung. Es kommt dann aber nur darauf an, wie weit wir es vor jene höchste Altersgrenze zurückverlegen wollen. Keim, dessen Ausdrucksweise v. Üchtritz (S. 524) beanstandet, hat nach meiner Überzeugung durchaus mit Recht gefragt, „ob wohl ein Apostel (und daher wohl überhaupt ein unmittelbarer Jünger des Herrn) im 2. Jahrhundert, eine Ruine des Altertums, ein so lebensfrisches, geistig sprudelndes, dem Zeitgeist dienstbares Evangelium habe schreiben können." Unter scharfer Ablehnung des Apostels als Verfasser und der ganz unstatthaften Hervorkehrung der Rücksicht auf Dienstbarkeit gegen den Zeitgeist, wobei ich nur an die im Prolog zum Ausdruck gekommene Anlehnung an die philonisch-alexandrinische Logoslehre und an das Hineinziehen von galiläischen Überlieferuugen zu denken vermöchte, halte ich diesen Einwand Keims für sehr beachtenswert. Nach v. Üchtritz (S. 544) würde Johannes »allerdings, auch wenn wir das Alter des Evangelisten beim Tode Jesu nur auf etwa achtzehn Jahre anschlagen, bei Abfassung des Evangeliums bereits in einem sehr hohen Alter (von etwa dreiundachtzig Jahren) gestanden haben.« Und trotzdem, ja selbst wenn man die Entstehung des Evangeliums noch um mehrere Jahre später in das 2. Jahrhundert hinein verlegte, hält er es, im Hinblick auf einige leuchtende Beispiele aus früherer wie neuester Zeit, die von ausserordentlichen, grossen und lebensvollen Leistungen auf dem Gebiete geistigen Schaffens auch noch in einem Alter von 90 Jahren und mehr zeugen, noch nicht für begründet und berechtigt, »in ihm eine Ruine des Altertums zu sehen, die man zur Conception und Ausführung eines solchen Werkes nicht mehr für befähigt halten könne.« Das ist ein Ergebnis, in dessen Anerkennung ich dem ehrwürdigen, geistvollen Verfasser nicht folgen kann. Gerade seine aus dem Evangelium geschöpften, überzeugenden Hinweisungen auf die für das zur Zeit des Umgangs mit Jesu noch sehr jugendliche Alter des Evangelisten zeugenden feinen Züge, die kein Greisenalter in ihrer Frische und Ursprünglichkeit festzuhalten vermag, scheinen mir stark gegen eine Aufzeichnung derselben im höchsten Alter zu sprechen.

Seine Ausführungen stimmen dann aber sachlich wieder voll zusammen mit dem von Delff und Beyschlag in der kurz zuvor berührten Frage nach den, wie man meinte, auf ein vorzeitliches Dasein zurückgreifenden Äusserungen Jesu eingenommenen Standpunkt, wie er sie S. 121—136 in musterhafter Klarheit und Gründlichkeit gegeben hat. »Ich weiss,« — sagt er zum Schluss derselben S. 136, ich beschränke mich auf die Anführung dieser einen Stelle — »dass ich durch meine Auslegung des johanneischen Evangeliums hinsichtlich der darin enthaltenen Rückblicke Jesu in ein vorzeitliches Sein mit der auf kirchlicher Seite herkömmlichen und von der Kritik (allerdings in Verfolgung eines sehr verschiedenen Interesses) beweitwillig acceptirten Auslegung in Widerspruch trete. Doch durfte ich mich dazu um so eher ermutigt finden, weil auch Schleiermacher in seinen Vorlesungen über das Leben Jesu, wie in neuerer Zeit Beyschlag sich dafür erklärt haben, dass, sobald wir das Bewusstsein einer Präexistenz in Jesu als wirkliche Erinnerung gelten lassen, das eigentlich menschliche Bewusstsein in ihm aufhöre. Beide treffliche und gewiss im echtesten Sinne religiöse Männer haben, wie ich, jenen Stellen eine andere Deutung als jene herkömmliche geben zu können und zu müssen gemeint. Es muss der Entscheidung der Kundigen anheimgestellt bleiben, ob und inwieweit diese Deutungen samt und sonders von dem abschätzigen Verdicte getroffen werden, welches Strauss (Leben Jesu, S. 200) ganz im allgemeinen und mit apodiktischer Sicherheit über jeden Versuch gefällt hat, den gedachten Stellen eine andere Erklärung als die, dass sich darin das ewige Schöpferwort seiner persönlichen Existenz vor der Menschwerdung erinnere, zu geben. Das Schlimmste ist, dass nach dem Urteile dieses Kritikers durch das Gelingen des Versuches nicht einmal der Vorteil erlangt würde,

das Selbstbewusstsein Jesu, wie es das vierte Evangelium schildert, dem vernünftigen Sinne annehmlich zu machen, da auch dann noch genug des Unbegreiflichen und Anstössigen darin verbleiben soll.«

Auf einen wichtigen Sachverhalt, dessen von mir in Verbindung mit der bekannten Nachricht des Polykrates von Ephesus (bei Eusebios V, 24, 2. 3) schon früher gedacht ist, macht v. Üchtritz mit besonderem Nachdruck aufmerksam, indem er auf das allein blickt, was das Evangelium uns bietet. »Es findet sich nämlich«, sagt er S. 172, »wenn wir das Werk in seinem ursprünglichen Umfange und so, wie es von dem Evangelisten selber herrührt, wo es sich mit dem 20. Kapitel abschliesst, betrachten, der geheimnisvolle Jünger zwar vielfach vorgeführt und hervorgehoben, aber nirgendwo ausgesprochen, dass der Evangelist unter dem namenlos Vorgeführten sich selber als Autor der Schrift meine. Auch in dieser namenlosen Gestalt ist der Verfasser blos angedeutet, und die Lösung der Frage, ob er darunter gemeint sei, nur zu erraten gegeben. Erst in dem von anderer Hand angefügten 21. Kapitel geht uns die ausdrückliche Nachricht zu, dass dieser Jünger (d. h. der ungenannte Jünger des Evangeliums) es sei, der von diesen Dingen gezeuget und dieses geschrieben habe. Es erhellt hiernach, dass an die Kundbarkeit einer bestimmten Person als Verfasser des Evangeliums vor und bis zur Abfassung des zusätzlichen Kapitels nicht gedacht werden könne, dass vielmehr selbst der Umstand, dass der Verfasser in dem ungenannten Jünger zu suchen, noch der Aufklärung bedürftig erschienen sei, und erst durch jenes Zusatzkapitel . . . ausser Zweifel gestellt worden. Wie man daraus, dass man die Erteilung der fraglichen Notiz für nötig hielt, ersieht, ist ohne dieselbe die Herkunft des Evangeliums von dem ungenannten Jünger weder aus dem Evangelium allein und für sich, noch sonst woher, mit voller Sicherheit zu entnehmen gewesen, jedenfalls nicht entnommen worden. Doch lässt sich auch recht wohl denken, ja es spricht manches dafür, dass die Bekanntmachung und weitere Verbreitung des Evangeliums überhaupt erst mit dem Zusatzkapitel zugleich, als sei es ein Ganzes mit demselben, nach dem Tode des Verfassers erfolgt ist.«

Auch der zuvor abermals mit besonderem Gewicht betonten Nachricht des Polykrates gegenüber, Johannes habe das hohepriesterliche Stirnband getragen, nimmt v. Üchtritz Stellung. Er thut es in sehr verständiger Weise, unter Abweisung der sinnbildlichen sowohl wie der ungeschichtlichen Deutung jener Worte. »In der Bezugnahme auf diesen hohenpriesterlichen Amtsschmuck«, urteilt er S. 475, »eine bildliche Hinweisung auf das von der Überlieferung berichtete patriarchalische Walten und Ansehen des Apostels Johannes über die kleinasiatischen Gemeinden finden zu wollen, wäre schon darum bedenklich, weil es weder im Interesse der Aufgabe des Polykrates dem römischen Bischofe gegenüber, noch in seiner Geistes- und Sinnesrichtung, wie wir solche aus seinem Schreiben erkennen, lag, bei der Geltendmachung jenes patriarchalischen Waltens zu einer so dunkeln und dabei ins Un- oder doch Halbwahre schillernden Andeutung seine Zuflucht zu nehmen. Noch weniger lässt sich der Ansicht Scholtens beipflichten, dass Polykrates mit der Bezeichnung des Johannes als eines Priesters, der das Stirnband getragen, denselben nur als Bischof habe bezeichnen wollen, indem er die zu seiner Zeit bereits bestehende Gewohnheit, die hohenpriesterliche Würde auf den christlichen Bischof zu übertragen, unchronologisch in die apostolische Zeit eingeführt habe. Hätte der Briefsteller nichts anders sagen wollen, als dass Johannes Bischof gewesen, so würde er dies ohne Zweifel in der Weise gethan haben, dass er ihn, wie er bei Polykarp, Thraseas und Sagaris thut, einfach, deutlich und kurzweg Bischof genannt hätte. Die Zufluchtsnahme zu einem dunkeln Bilde an Stelle jener einfachen und kurzen, bei mehreren der angeführten Autoritäten gebrauchten Bezeichnung würde dann ganz unbegreiflich sein«. F. v. Üchtritz sieht in dem Priester (ἱερεύς) des Briefes des Polykrates — und damit wird er allerdings dem Ausdruck, der rein geschichtlich zu erklären ist, nicht gerecht — nichts als eine andre Weise der Auffassung und des Ausdrucks für den Presbyter des Papias und der Johanneischen Briefe (S. 476).

Das sind die aus F. v. Üchtritz' schönem Werke meiner Auffassung der Sachlage erwachsenden Stützen und Bestätigungen, die ich, voll aufrichtigen Bedauerns darüber, dass ich jenes nicht schon früher kennen gelernt, diesen meinen zum Zwecke der Auseinandersetzung mit einigen neueren Äusserungen gemachten Bemerkungen zur Johanneischen Frage glaubte hinzufügen zu müssen. Sehe ich recht, so gilt es nun, der nicht unerheblich veränderten Gestaltung der ganzen Johanneischen Frage, welche sie in allen Punkten, wie ich jetzt sagen muss, bereits den gründlichen Forschungen Friedrichs von Üchtritz, sowie den bisher leider ebenso wenig beachteten wissenschaftlichen Arbeiten des von jenem ersichtlich völlig unabhängigen Delff verdankt, unbefangen und ehrlich Rechnung zu tragen.

Schulnachrichten.

I. Lehrverfassung.

A. Zahl der Lehrstunden in den einzelnen Klassen und Unterrichtsgegenständen.

Unerläſsliche Unterrichts-gegenstände	Vorschule			Gymnasium								Realschule						Zusammen
	III	II	I	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I B und I A	6	5	4	3	2	1	
1. Religion	3	3	3	3	2	2	2	2	2	2	2	3	2	2	2	2	2	39
2. Deutsch	8	8	9	3	2	3	2	2	3	3	3	4	3	4	3	3	3	66
3. Latein	—	—	—	8	8	7	7	7	7	7	7	—	—	—	—	—	—	58
4. Griechisch	—	—	—	—	—	—	6	6	6	6	6	—	—	—	—	—	—	30
5. Französisch	—	—	—	—	—	4	3	3	3	2	2	6	6	6	6	6	5	52
6. Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	5	4	4	13
7. Geschichte und Erdkunde	—	—	—	3	3	4	3	3	3	3	3	3	3	4	4	4	3	46
8. Rechnen und Mathematik	4	5	5	4	4	4	3	3	4	4	4	5	5	6	6	5	5	76
9. Naturbeschreibung	—	—	—	2	2	2	2	—	—	—	—	2	2	2	2	2	2	20
10. Naturlehre	—	—	—	—	—	—	—	2	2	2	2	—	—	—	—	2	4	14
11. Schreiben	2	2	3	2	2	—	—	—	—	—	—	2	2	2	—	—	—	17
12. Zeichnen	—	—	—	—	2	2	2	2	—	—	—	—	2	2	2	2	2	18
13. Gesang	1	1	1	10 Stunden (je 2 auf eine Klasse)														13
14. Turnen	—	1	1	3	3	3	3	3	3	3		3	3	3	3	mit IIIA	mit II B	35
Zusammen (ausschl. Gesang und Turnen)	17	18	20	25	25	28	30	30	30	29	29	25	25	28	30	30	30	497

Freigestellte Unterrichtsgegenstände

1. Hebräisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	4
2. Englisch	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2	2	—	—	—	—	—	—	4
3. Zeichnen	—	—	—	—	—	—	—	—	2			—	—	—	—	2	2	6

B. Verteilung des Unterrichts.

1. Im Sommerhalbjahre.

No.	Namen der Lehrer	Ordinarius von	Unterrichtsgegenstände	Vorschule			Gymnasium								Realschule						Stundenzahl
				III	II	I	VI	V	VI	III B	III A	II B	II A	I	6	5	4	3	2	1	
1	Direktor Dr. Franz	I	Deutsch Latein Französisch[1])											3 7							18
											3		5								
2	Professor Dr. Richter	1	Mathematik Naturlehre							3			4 2	4 2						5	20
3	Professor D. Dr. Dräseke I	III B	Religion Deutsch Latein Hebräisch							(2)	2	2	2 2	2 2							21
4	Professor Schumann	III A	Deutsch Latein Gesch. u. Erdk. Geschichte Erdkunde								2 7	3		3			4		2	1	22
5	Professor Dr. Kriegsmann	II A	Deutsch Latein Griechisch Geschichte									(3) 7	6 3	6							22
6	Professor Eickhoff		Religion Deutsch Griechisch Erdkunde					2				6			3 2		2 4			2	21
7	Oberlehrer Beckmann	VI	Deutsch Latein Gesch. u. Erdk. Erdkunde				4 8 2	2			3							4			23
8	Oberlehrer Voigt	II B	Mathematik Rechnen Naturlehre Naturbeschr. Erdkunde						2 2 2		3 2	4 2							2	4 2	25
9	Oberlehrer Dr. Dippe	V	Religion Deutsch Latein Gesch. u. Erdk. Geschichte				3	3 8	4	2 3										2	25

[1]) Bis zu den Sommerferien; von da ab Oberlehrer Wolter.

No.	Namen der Lehrer	Ordinarius von	Unterrichtsgegenstände	Vorschule			Gymnasium								Realschule						Stundenzahl
				III	II	I	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I	6	5	4	3	2	1	
10	Oberlehrer Till		Französisch Englisch										2 	2 2					6 	5 4	21
11	Oberlehrer Dr. Malchin	IV	Religion Deutsch Latein Griechisch						(2) 3 7 	 6			 3 2 						(2) 		21
12	Oberlehrer Dr. Draugelattes[1])	6	Deutsch Französisch Englisch									3 			5 6 				3 4		21
13	Dr. Stein	3	Französisch Englisch						4 							6 		 5			15u. 9 T.
14	Homburg	5	Religion Deutsch Griechisch								 6					2 4 		2 3 			17u. 7 T.
15	Dr. Schulenburg		Deutsch Französisch Englisch							 3 		3 	 2				6	6			20
16	Beese		Religion Deutsch Erdkunde						2 	 2 						 2			2 	 3	9 u. 10T.
17	Sproessel	2	Mathematik Rechnen Naturlehre Naturbeschr.					 4 2		 2								6 2	5 2 2		25
18	Zoch		Zeichnen					2	2	2	2		2			2	2	2	4	4	24u. 6 T.
19	Wiemann	4	Mathematik Rechnen Naturbeschr. Schreiben	4			4 2 	 2								5 2 	6 2 				27
20	Picker	Vorschule I	Religion Deutsch Rechnen Gesang Schreiben		 5 2	3 9 1 3	2								2						27

[1]) Bis Juni; dann bis zu den Sommerferien vertreten durch Dr. Stein, Homburg, Dr. Schulenburg und den Direktor; nach den Ferien übernahm den gesamten Unterricht von Dr. Draugelattes der Oberlehrer Wolter.

No.	Namen der Lehrer	Ordinarius von	Unterrichtsgegenstände	Vorschule			Gymnasium								Realschule						Stundenzahl
				III	II	I	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I	6	5	4	3	2	1	
21	Dräseke II[1])	Vorschule II	Religion Deutsch Rechnen Gesang		3 8 1	5		2								2					20
22	Rundt	Vorschule III	Religion Deutsch Rechnen Naturbeschr. Schreiben	3 8 2											5 2	2	2				24 u. 3 T.

2. Änderungen im Winterhalbjahre.

No.	Namen der Lehrer	Ordinarius von	Unterrichtsgegenstände	Vorschule			Gymnasium								Realschule						Stundenzahl
				III	II	I	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I	6	5	4	3	2	1	
1	Direktor Dr. Franz	I	Deutsch Latein											3 7							10
2	Professor Mirow		Deutsch Latein Griechisch Gesch. u. Erdk.										7	6						3 3	19
3	Professor Schumann	III A	Deutsch Latein Gesch. u. Erdk. Geschichte								(2) 7	3		3			4		2		21
4	Professor Dr. Kriegsmann	II A	Deutsch Latein Griechisch Geschichte Erdkunde									3 7	6 3						2		21
5	Oberlehrer Voigt	II B	Mathematik Rechnen Naturlehre Naturbeschr.						2 2 2		3 2	4 2								4 2	23

[1]) Sieben Gesangstunden (in 6, VI und Chor) erteilte Herr Musiklehrer Hugo Rueter.

No.	Namen der Lehrer	Ordinarius von	Unterrichtsgegenstände	Vorschule			Gymnasium								Realschule						Stundenzahl
				III	II	I	VI	V	IV	III B	III A	II B	II A	I	6	5	4	3	2	1	
6	Oberlehrer Dr. Dippe	V	Religion Deutsch Latein Gesch. u. Erdk.				(3)	3 8	4	2 3											23
7	Oberlehrer Dr. Malchin	IV	Religion Deutsch Latein Griechisch						(2) 3 7	6			3						2		23
8	Oberlehrer Dr. Draugelattes		Englisch Erdkunde													2			4		6
9	Oberlehrer Wolter	6	Deutsch Französisch								3	3			5 6				3		20u. 3 T.
10	Dr. Stein	5	Französisch Englisch						4							6		(5)			15u. 9 T.
11	Dr. Schulenburg		Französisch Englisch							3			2				6	6			17u. 7 T.
12	Beese		Religion				3														3
13	Hooge		Religion Deutsch Englisch						2	2								5			9
14	Dräseke II [1])	Vorschule II	Religion Deutsch Rechnen Gesang		3 8 1	5	2	2							2	2					24

[1]) Drei Gesangstunden (Chor) erteilte Herr Musiklehrer Hugo Rueter.

C. Übersicht

über die während des Schuljahres 1899/1900 erledigten Lehraufgaben.

Gymnasium.

Prima.

Ordinarius: Der Direktor.

Religion: 2 St. (Hollenberg.) Dräseke I. Evangelische Glaubens- und Sittenlehre, angeschlossen an die Articuli fidei praecipui der Conf. Aug.; die drei alten Symbole. Luthers Schrift »Von der Freiheit eines Christenmenschen«, Galater-, Philipper- und Römerbrief (mit Ausn. v. Kap. IX—XI). Wiederholung von kirchengeschichtl. wichtigen Abschn., Kirchenliedern, Kirchenjahr und Katechismus.

Deutsch: 3 St. Franz. Wichtiges aus Rhetorik und Logik in Verbindung mit Dispositionsübungen. Biographisches über Lessing, Schiller und Goethe, sowie über neuere Dichter. Shakespeares Julius Cäsar und Coriolan. Abschnitte aus Lessings Laokoon und Hamburgischer Dramaturgie; Emilia Galotti; Schillers Demetrius. Proben von neueren Dichtungen.

Themata der deutschen Aufsätze:

Ober-Prima: 1. Sind die Troer der Ilias Barbaren? — 2a. Brutus. — b. Cassius nach Shakespeare. — 3. Selbstprüfung bei Platen u. bei Chamisso (‚Wie rafft' ich mich auf' und ‚Erscheinung'). — 4. Die Selbstbeherrschung bei Horaz. (Klassenarbeit.) — 5. Coriolan und seine Mutter Volumnia. — 6. Welches sind die wesentlichen Eigenschaften des Herrschers? — 7. Inwiefern ist die Ilias eine Achilleis? — 8a. Wie hat Lessing den Tod seiner Emilia Galotti motiviert? — b. Virginia und Emilia Galotti. (Klassenarbeiten.)

Unter-Prima: 1. Laokoon in der Gruppe und bei Vergil. — 2. Antonius nach Shakespeare. — 3. Wie Ober-Prima. — 4. Cicero als Statthalter. (Klassenarbeit.) — 5. Wie wird der Sturz des Helden im aufsteigenden Teile von Shakespeares Coriolan vorbereitet und im absteigenden Teile dargestellt? — 6. Worin liegt die Bedeutung der Ausgrabung uralter Kulturstätten in unserer Zeit? — 7. Die Einführung übernatürlicher Erscheinungen in das Drama. (Nach Lessing.) — 8. Wie Ober-Prima.

Prüfungsaufsätze: Zu Michaelis 1899: Julius Cäsar nach Shakespeare. — Zu Ostern 1900: Welche Bedeutung hat Patroklos in der Ilias?

Latein: 7 St. (Seyffert.) Franz. Grammatische Wiederholungen; Stilistisches und Synonymisches. Ciceros Briefe (Auswahl von Franz). Die Feldzüge des Germanicus nach Tac. Annal. I und II; Hor. Carm., Sat. und Epist. (Auswahl). Übersetzungen ins Lateinische (Klassenarbeiten) alle 14 Tage; Übersetzungen aus dem Lateinischen. Extempore-Übersetzen aus Cicero und Tacitus.

Griechisch: 6 St. (Berger.) I. S.: Kriegsmann, i. W.: Mirow. Gelegentliche grammatische Wiederholungen aus allen Gebieten. Gelesen: Ilias XIII—XXIV (mit Auswahl); Plato, Apologie und Kriton, Sophokles Philoktet; Abschnitte aus Thucydides III und IV. Privatlektüre aus Homer. Schriftliche Übersetzungen aus dem Griechischen in das Deutsche alle vier Wochen. Mündliches Extemporieren aus den in der Klasse gelesenen Schriftstellern.

Prüfungsaufgaben: Zu Michaelis 1899: Plato Phaedon (ed. Wohlrab) c. III, Z. 14 von Καὶ ἥκομεν bis c. 3 zu Ende.

Zu Ostern 1900: Plato Menon (ed. Hermann) c. XXVIII Οἶσθα δήπου bis c. XXIX Ende ἀνθρώπων εἶναι.

Französisch: 2 St. (Ploetz.) Till. Gelegentliche grammatische Wiederholungen. Synonymisches, Stilistisches und Metrisches nach Bedürfnis. Sprechübungen. Gelesen: Rousset, La guerre franco-allemande de 1870/71. — Sandeau, Mademoiselle de la Seiglière. Dreiwöchentlich eine Übersetzung.

Prüfungsaufgaben: Zu Michaelis 1899: Rousset, La de guerre 1870—71, p. 34, l. 13—p. 35, l. 20.

Zu Ostern 1900: Fr. Sarcey, Siège de Paris, p. 92, ch. X Jl y a — p. 93, l. 20 celles des Prussiens.

Hebräisch (freiwillig): 2 St. (Hollenberg.) Dräseke I. Das schwache Verbum nebst den zugehörigen Stücken zum Übersetzen ins Hebräische. Wiederholungen der gelernten Vokabeln sowie der gesamten Grammatik. Gelesen: Ausgewählte Psalmen aus dem Schulbuch. 1. Könige 12—21. Vierwöchentliche Arbeiten (Exercitien, Übersetzungen und Erklärungen kleiner Schriftabschnitte.)
Prüfungsaufgabe zu Michaelis 1899: 1. Könige XII, 22—26.
Prüfungsaufgabe zu Ostern 1900: 1. Samuelis XVI, 1—4.

Englisch (freiwillig): 2 St. (Schmidt.) Till. Wiederholung aus dem Pensum des ersten Jahres. Einige leichtere Abschnitte aus der Syntax. §§ 16—25. Gelesen: Dickens, David Copperfield Schooldays. — Scott, Marmion. Alle 3 Wochen eine schriftliche Arbeit.

Geschichte: 3 St. (Herbst-Jäger.) Schumann. Deutsche Geschichte von 1648—1888.

Mathematik: 4 St. (Bardey, Kambly, Gandtner-Gruhl.) Richter. Arithmetik: I. S.: Kettenbrüche, Permutationen, Variationen und Kombinationen; i. W.: Wahrscheinlichkeitsrechnung und binomischer Lehrsatz. Diophantische Gleichungen. Vierteljährlich 2 Extemporalien. Geometrie: I. S.: Stereometrie und sphärische Trigonometrie; i. W.: Kegelschnitte. Wiederholung des ganzen arithmetischen und geometrischen Klassenpensums, insbesondere durch gröfsere häusliche Arbeiten.
Prüfungsaufgaben: Zu Michaelis 1899: 1. Es ist eine gerade Linie gegeben und auf einer Seite derselben ein (sie nicht berührender oder schneidender) Kreis und ein Punkt aufserhalb desselben. Es sind diejenigen Kreise zu zeichnen, welche durch den Punkt gehen und sowohl die Linie als auch den gegebenen Kreis berühren, letzteren ausschliefsend. (Als besonderer Fall des allgemeinen Berührungsproblems dreier Kreise zu behandeln.) — 2. Der Radius des um ein Dreieck beschriebenen Kreises ist 151 cm lang, zwei Dreieckswinkel betragen $12^0\ 11'$ und $38^0\ 39'$; wie grofs ist die Höhe aus dem Scheitel des dritten Winkels? — 3. Bei einem geraden abgestumpften Kegel sind die Radien 84 und 77 cm lang, die Höhe beträgt 24 cm; um den Kegelstumpf ist eine gerade abgestumpfte dreiseitige Pyramide beschrieben; um wieviel ist die Oberfläche des letzteren Körpers gröfser als die des ersteren? — 4. Wie grofs ist der Quotient und die Anzahl der Glieder einer geometrischen Reihe, bei welcher das erste Glied 3200, das letzte 25 und die Summe der Glieder 6375 ist?
Zu Ostern 1900: 1. Ein Dreieck zu konstruieren, von welchem gegeben sind eine Seite, das Verhältnis der beiden anderen Seiten und der Radius des umbeschriebenen Kreises. — 2. Zwei sphärische Dreiecke sind über derselben Basis errichtet; in dem einen Dreieck betragen die der gemeinsamen Basis anliegenden Winkel $53^0\ 3'$ und $31^0\ 40'$ und der der Basis gegenüberliegende Winkel $147^0\ 21'$; in dem anderen Dreieck sind die nicht gemeinschaftlichen Seiten $114^0\ 2'$ und $87^0\ 18'$; wie grofs ist der von letzteren eingeschlossene Winkel? — 3. Wie grofs ist die Differenz der Oberfläche und der Volumina einer geraden sechsseitigen Pyramide und eines geraden Kegels, wenn die Höhe beider Körper 35 cm, der Radius des Grundkreises 12 cm beträgt und letzterer der Grundfläche der Pyramide umschrieben ist? — 4. $2x + 3y = 50$; $3y + 4z = 70$; $5x^2 - 4z^2 = 100$.

Naturlehre: 2 St. (Jochmann.) Richter. Mechanik flüssiger und luftförmiger Körper. Akustik. Optik.

Ober-Sekunda.

Ordinarius: Professor Dr. Kriegsmann.

Religion: 2. St. (Hollenberg.) Dräseke I. Lesen nnd Erklären der Apostelgeschichte unter Heranziehung geschichtlich wichtiger Abschnitte aus den Briefen des Apostels Paulus. Wiederholungen aus der Reformationsgeschichte, von Kirchenliedern, Kirchenjahr und Katechismus mit Sprüchen.

Deutsch: 3. St. Malchin. Das Wichtigste aus der Rhetorik. Dispositionsübungen. Aufsätze. Vorträge. Gelesen: Nibelungenlied. Einiges aus dem Gudrunliede. Ausgewählte Gedichte Walthers von der Vogelweide. Ausblick auf nordische Sagen, auf die höfische Epik und Lyrik. Sprachgeschichtliches. Wallenstein, Götz, Egmont,

Maria Stuart. Auswendiglernen von Dichterstellen, z. B. des Prologs zum Wallenstein, Sentenzen aus W.
Themata zu den Aufsätzen: 1. Kassandra und die Jungfrau von Orleans (nach Schiller). — 2. Die Einwirkung der Götter in der Odyssee. — 3. a) Eine mittelalterliche Jagd (nach dem Nibelungenliede). — b) Welche Wandlung erfährt Krimhild durch den ersten Eindruck von Siegfrieds Tod? — 4. Inwiefern ist das Nibelungenlied eine Darstellung der Strafe für die Untreue? — 5. Philipp von Schwaben und Walther von der Vogelweide (nach Walthers Gedichten). — 6. Götz und Weislingen, zwei Gegensätze deutschen Rittertums (nach Goethe). — 7. Inwiefern wird Egmonts Charakter ihm verhängnisvoll? (nach Goethe). — 8. Auf welche Weise hat es Schiller in seiner Dichtung verstanden, Wallenstein unseren Herzen näher zu bringen? (Klassenarbeit.)

Latein: 7 St. (Seyffert.) I. S.: Franz; Vergil: Malchin; i. W.: Mirow. Sallust Iugurtha, Livius XXIII (zum Teil ex tempore); Cicero Laelius; Auswahl aus Aeneis VI—XII. Alle vierzehn Tage eine Übersetzung ins Lateinische, alle 6 Wochen eine Übersetzung ins Deutsche.

Griechisch: 6. St. (Berger.) Kriegsmann. Grammatische Wiederholungen. Auswahl aus Herodot I—IV, Xen. Hellen. u. Mem. und Homer VII—XXIV. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit (Übersetzung aus dem Griechischen).

Französisch: 2 St. (Ploetz.) Till, nach Weihnachten: Draugelattes. Grammatische Wiederholungen. Synonymisches und Metrisches im Anschlufs an die Lektüre. Sprechübungen. Gelesen: d'Hérisson, Journal d'un officier d'ordonnance. — Corneille, Le Cid. Dreiwöchentlich eine Übersetzung.

Hebräisch (freiwillig): 2 St. (Hollenberg.) Dräseke I. Lese- und Schreibübungen. Das starke Verbum, das Nomen, Pronomina und Partikeln. Erlernen von Vokabeln, Übungen im Übersetzen ins Hebräische. Einführung in das Schriftverständnis an Lesestücken des Schulbuchs. Dreiwöchentliche Extemporalien und Exercitien.

Englisch (freiwillig): 2 St. (Hausknecht.) Schulenburg. Einführung in die Aussprache. Artikel, Substantiv, Adjektiv, Verbum, Adverb und Fürwort. Gelesen: Zusammenhängende Stücke des Übungsbuches. Alle drei Wochen eine schriftliche Arbeit.

Geschichte: 3 St. (Herbst-Jäger.) Kriegsmann. I. S.: Griechische Geschichte; i. W.: Römische Geschichte bis 30 v. Chr.

Mathematik: 4 St. (Bardey, Kambly.) Richter. Arithmetik: I. S.: Zweiter Teil der Potenzen-, Wurzeln- und Logarithmenlehre. I. W.: Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung und Wiederholung des Jahrespensums. Vierteljährlich 3 Extemporalien.
Geometrie: I. S.: Trigonometrie. I. W.: Harmonische Punkte und Strahlen und Wiederholung des Jahrespensums.

Naturlehre: 2 St. (Jochmann.) Richter. I. S.: Wärme. I. W.: Elektricität, Magnetismus. Chemie. Anfangsgründe der mathematischen Geographie.

Unter-Sekunda.

Ordinarius: Oberlehrer Voigt.

Religion: 2 St. (Hollenberg.) Dräseke I. I. S.: Alttestamentliche Abschnitte, besonders aus den Psalmen und Propheten, behufs Ergänzung des in Tertia Gelesenen. I. W.: Lesen und Erklärung des Lukas-Evangeliums. Wiederholung des Kirchenjahres, des Katechismus, sowie der gelernten Sprüche und Lieder.

Deutsch: 3 St. I. S.: Schulenburg, i. W: Kriegsmann. Minna von Barnhelm, Hermann und Dorothea, Jungfrau von Orleans. Ausgewählte Balladen von Schiller und Uhland. Goethes Campagne in Frankreich. Die Sänger der Befreiungskriege.
Themata der Aufsätze: 1. Die Stimmung der Griechen in Schillers Siegesfest. — 2. Der Ritter im Kampf mit dem Drachen; das Vorbild eines christlichen Helden. 3. Das Vorleben der Jungfrau von Orleans (nach dem Prolog zur J. v. O.) — 4. Wie weit ist der Erfolg der Jungfrau von Orleans in den damaligen Zeitumständen begründet? — 5. Johannas Siegeszug nach Rheims. (Klassenaufsatz.) — 6. Warum

nennt Cicero den Mithridatischen Krieg »ipso genere necessarium?« — 7. Wie Äneas die verlorenen Genossen wiederfand (nach Verg. Aen. I.) — 8. Was ist des Deutschen Vaterland? — 9. Welche Gründe hat der Deutsche, auf sein Volk stolz zu sein? (Eine kurze Zusammenfassung.)10. — Die deutschen Vertreter des Soldatenstandes in Lessings Minna v. B. (Prüfungsaufsatz.)

Latein: 7 St. (Seyffert.) Kriegsmann. Wiederholungen aus früheren Pensen. Einige stilistische Eigentümlichkeiten und synonymische Unterscheidungen im Anschlufs an die Lektüre. Gelesen: Cicero de imp. Cn. Pomp. Liv. XXI. Verg. Aeneis I—VI (Auswahl, besonders aus II und IV).

Griechisch: 6 St. (Kaegi.) Eickhoff. Syntax des Nomens, die Hauptregeln der Moduslehre. Schriftliche Übungen alle 14 Tage (Extemporalien). Gelesen: Xenoph. Anab. B. II und folgende (mit Auswahl). — Hellenica I und II (mit Auswahl). — Hom. Od. IX—XII (mit Auswahl).

Französisch: 3. St. (Ploetz-Kares.) Wolter (i. S. zuerst Draugelattes, dann Stein). Wiederholungen. §§ 45—65, von da ab bis zu Ende nach Auswahl. Gelesen: Daudet, Le petit chose. Übungen im Sprechen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. (Eckertz, Daniel.) Schumann. Geschichte 2 St. Neue Geschichte von 1740—1888. Erdkunde 1 St. Wiederholung der Geographie von Europa.

Mathematik: 4 St. (Bardey, Kambly.) Voigt. Quadratische Gleichungen mit einer Unbekannten, Rechnen mit Logarithmen. Berechnung des Kreisinhaltes und -Umfanges. Trigonometrische Berechnung rechtwinkeliger und gleichschenkeliger Dreiecke. Berechnung von Kantenlängen, Oberflächen und Inhalten einfacher Körper. Vierwöchentlich eine Klassenarbeit.

Prüfungsaufgaben zu Michaelis 1899: 1. $\sqrt{4\times+4}-\sqrt{3\times-9}=\sqrt{\times-11}$. — 2. Von einem Schiffe aus erscheint der auf einem 125 m hohen Felsen stehende Leuchtturm unter dem Sehwinkel $\beta=7^0\ 50'\ 29''$ und die Spitze desselben unter dem Elevationswinkel $\alpha=42^0\ 38'\ 27''$. Wie grofs ist die Höhe des Turmes, die horizontale Entfernung desselben vom Schiffe, und wie weit ist die Spitze des Turmes vom Schiffe entfernt? — 3. Ein gerades Holzprisma mit quadratischer Grundfläche ist 8,9 cm dick und 24,8 cm hoch. Aus demselben sollen eine möglichst grofse Kugel und ein gröfster Kegel herausgeschnitten werden. Wie schwer wird jeder Körper und der Abfall sein, wenn das spezifische Gewicht des Holzes 0,793 ist?

Zu Ostern 1900: 1. Jemand gab 7000 ℳ auf Zinsen. Am Schlufse des ersten Jahres legte er aufser den Zinsen noch 220 ℳ zum Kapital zu und besafs am Ende des 2. Jahres insgesamt 7800 ℳ Zu welchem Zinsfufs hatte er sein Kapital angelegt? — 2. Auf einem Felsen steht ein 22 m hoher Leuchtturm. Von einem Schiffe aus sieht man den Fufs desselben unter dem Höhenwinkel α und die Spitze unter dem Höhenwinkel β. Wie grofs ist die horizontale Entfernung des Schiffes vom Turme und die Höhe des Felsens? — $\alpha=20^0\ 38'\ 40''$ und $\beta=23^0\ 8'\ 50''$. — 3. Ein Körper ist aus einem Bleicylinder und einem Platinkegel von derselben Grundfläche zusammengesetzt. Der Radius des Grundkreises ist 1,6 cm, der Mantel des Cylinders 65,344 qcm und der des Kegels 17,09 qcm grofs. Wie schwer ist der ganze Körper; um wie viel würde er schwerer sein, wenn er ganz aus Platin, und um wie viel leichter, wenn er ganz aus Blei bestände? (Spec. Gew. des Bleies 11,35, des Platins 21,15.)

Naturlehre: 2 St. (Jochmann, Arendt.) Voigt. Magnetismus und Elektrizität. Die wichtigsten chemischen Erscheinungen. Akustik und einige einfache Abschnitte aus der Optik.)

Ober-Tertia.

Ordinarius: Professor Schumann.

Religion: 2 St. (Schulz.) Dräseke I. Das Reich Gottes im Neuen Testamente. Gelesen: Neutestamentliche Abschnitte. Eingehende Besprechung der Bergpredigt und der

Gleichnisse Matth. 13 und Luk. 15. Reformationsgeschichte. Wiederholung des Katechismus, des Kirchenjahrs, sowie der gelernten Sprüche und Lieder.

Deutsch: 2 St. I. S.: Schumann, i. W.: Hooge. Gelesen wurden besonders dichterische Abschnitte nach dem Lesebuche von Muff, Teil V; erklärt und erlernt die vorgeschriebenen Dichtungen; aufserdem wurden gelesen: Schillers »Lied von der Glocke« und »Wilhelm Tell«. Zehn Aufsätze im Jahre (darunter Aufsätze im Anschlufs an Cäsar).

Latein: 7 St. (Seyffert; Kautzmann, Pfaff und Schmidt.) Schumann Gelesen: Caes. de bello Gallico I, 31 bis Schluss; V—VII (mit Auswahl). Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Ovid. Metam. VIII, 618—724; XI, 85—193; I, 5—88; IV, 55—166; VI, 146—312. — Wiederholung und Ergänzung der Tempus- und Moduslehre, Abschlufs der Verbalsyntax in ihren Hauptsachen. Mündliches Übersetzen aus dem Übungsbuche. Wöchentliche Exercitien, Extemporalien oder Übersetzungen aus Cäsar.

Griechisch: 6 St. (Kaegi, Wesener II). Homburg. Die Verba auf μι, die hauptsächlichsten unregelmäfsigen attischen Verba. Gelesen: Xenoph. Anab. I und II (mit Auswahl). Mündliche und schriftliche Übersetzungen, alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium.

Französisch: 3 St. (Ploetz-Kares.) Wolter (i. S. zuerst Till und Franz). Unregelmäfsige Verba. Anwendung der Hülfsverben avoir und être. Gebrauch der Zeiten. Wortstellung. Regeln über den Subjonctif. Gelesen: Monod, Allemands et Français, Souvenirs de campagne.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. (Eckertz, Daniel.) Beckmann. Geschichte: Deutsche Geschichte vom Beginn der Reformation bis zum Regierungsantritt Friedrichs des Grofsen; brandenburgisch-preufsische Geschichte bis ebendahin. — Erdkunde: Physische und politische Erdkunde von Deutschland. Die deutschen Kolonien.

Mathematik: 3 St. (Bardey, Kambly.) Voigt. Arithmetik: Proportionen und Anfangsgründe der Potenzen und Wurzeln. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Vierteljährlich 2 bis 3 Klassenarbeiten. — Planimetrie: Schlufs der Kreislehre und Berechnung des Flächeninhaltes. Proportionalität und Ähnlichkeit. Konstruktionsaufgaben. Vierteljährlich eine Klassenarbeit.

Naturkunde: 2 St. (Vogel, Jochmann.) Voigt. I. S.: Der Mensch und dessen Organe nebst Unterweisungen über die Gesundheitspflege; I. W.: Vorbereitender physikalischer Lehrgang, Teil I (Mechanische Erscheinungen und das Wichtigste aus der Wärmelehre).

Zeichnen: 2 St. Zoch. Freihandzeichnen: Zeichnen nach schwierigen Modellen in verschiedener Ausführung. Zeichnen nach Pflanzen, ausgestopften Vögeln und anderen Gegenständen. Projektionslehre. Projektion, des Punktes, der Linie, der Fläche, des Körpers.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Professor D. Dr. Dräseke.

Religion: 2. St. (Schulz.) Dippe. Erklärung des vierten und fünften Hauptstücks; biblische Geschichte des alten Testaments (nach Schulz; auch Psalmen und Hiob). Wiederholung der drei ersten Hauptstücke. Kirchenlieder. Kirchenjahr.

Deutsch: 2 St. I. S.: Beese, i W.: Dräseke I. Gelesen aus dem Lesebuch von Muff, Teil IV. Zehn Aufsätze nach gegebener Anordnung. Erklären und Lernen der vorgeschriebenen Gedichte. Belehrung über die poetischen Formen. Zusammenfassender Überblick über die wichtigsten der deutschen Sprache eigentümlichen grammatischen Gesetze.

Latein: 7 St. (Seyffert; Kautzmann, Pfaff und Schmidt.) Dräseke I. Lektüre 4 St., Gramm. 3 St. Tempus- und Moduslehre; Participia; Wiederholung früherer Pensa. Übersetzen aus dem Übungsbuche. Gelesen: Caes. de bell. Gall. I, 1—31. II—IV (mit Auswahl). Übungen im unvorbereiteten Übersetzen. Vokabeln und Rede-

wendungen aus Cäsar. Wöchentlich ein Extemporale, Exercitium oder eine Übersetzung aus Cäsar.

Griechisch: 6 St. (Kaegi, Wesener I.) Malchin. Formenlehre der Nomina und der regelmäſsigen Verba auf ω. Vokabellernen und Übersetzen aus dem Übungsbuche. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, meist in der Klasse.

Französisch: 3 St. (Ploetz-Kares.) Schulenburg. Wiederholung der Lehraufgabe der Quarta; die notwendigsten regelmäſsigen Verba. L. 37 bis L. 63. Lesen zusammenhängender Stücke und Auswendiglernen von Gedichten. Sprechübungen. Zweiwöchentlich eine schriftliche Arbeit, meist in der Klasse.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. (Eckertz, Daniel.) Dippe. Deutsche Geschichte bis 1519. Erdkunde der auſsereuropäischen Erdteile.

Mathematik: 3 St. (Kambly, Bardey.) Richter. Planimetrie: Parallelogramm; Kreislehre. Planimetrische Konstruktionen.
Arithmetik: Addition, Multiplikation und Division. Vierteljährlich 2 bis 3 Klassenarbeiten.

Naturkunde: 2 St. (Vogel.) Sproessel. I. S.: Botanik, Kursus IV; i. W.: Zoologie, Kursus III, § 64—75 und Kursus IV.

Zeichnen: 2 St. Zoch. Zirkelzeichnen: Flächenmuster, Kreisteilungen und andere geometrische Gebilde. Freihandzeichnen: Zeichnen nach Holzkörpern von Dr. Stuhlmann und einfachen ornamentalen Gypsmodellen und Ausführung derselben mittelst Wischverfahrens. Zeichnen nach Blättern und einzelnen Blüten. Das farbige Ornament. Farbenlehre.

Quarta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Malchin.

Religion: (Schulz.) I. S.: Beese, i. W.: Hooge. Einteilung der Bibel und Reihenfolge der biblischen Bücher. Lesen wichtiger Abschnitte; i. S.: aus dem alten Testament; i. W.: aus dem neuen Testament. Wiederholung des ersten und zweiten Hauptstücks. Kirchenlieder.

Deutsch: 3 St. Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung; Hopf und Paulsiek, herausgegeben von Muff, Teil III.) Malchin. Der zusammengesetzte Satz. Wortbildungslehre. Lesen und Nacherzählen von Gedichten. Alle drei Wochen eine Arbeit, Diktat und freies Nacherzählen.

Latein: 7 St. (Seyffert, Holzweiſsig.) Malchin. Gelesen: Cornelius Nepos, Miltiades, Themistocles, Aristides, Alcibiades, Thrasybulus, Epaminondas, Hannibal. Übungen im Konstruieren und Vorbereiten. — Grammatik: Wiederholung der Formenlehre. Das Wesentliche aus der Kasuslehre. Schriftliche Übersetzungen ins Lateinische jede Woche, ins Deutsche drei in jedem Halbjahr.

Französisch: 4 St. (Ploetz-Kares, Ausg. B.) Stein. Kap. 1—36. Sprechübungen. Alle 3 Wochen 2 Arbeiten.

Geschichte: 2 St. (Jäger.) Dippe. Übersicht der griechischen Geschichte von Drakon bis zum Beginne der Diadochenzeit, der röm. Geschichte von Pyrrhus bis zu Augustus. Einprägung der notwendigsten Jahreszahlen.

Erdkunde: 2 St. (Daniel.) Dippe. Erdkunde von Europa auſser Deutschland. Kartenskizzen.

Mathematik: 2 St. (Kambly, Harms und Kallius.) Voigt. Rechnen: Decimalrechnung, einfache und zusammengesetzte Regeldetrie mit ganzen Zahlen und Brüchen. — Zeit- und Zinsrechnung. Alle 4 Wochen eine Klassen- oder Hausarbeit. — Planimetrie: Lehre von Geraden, Winkeln und Dreiecken. Vierteljährlich eine Klassenarbeit.

Naturkunde: 2. St. (Vogel.) Voigt. I. S.: Pflanzenkunde, Kursus III; i. W.: Tierkunde, Kursus II § 43 bis Kursus III § 63.

Zeichnen: 2 St. Zoch. Zeichnen nach den Holzmodellen von Dr. Stuhlmann und nach leichten ornamentalen Modellen im Umrifs und mit leichter Farbenanlage. Zeichnen nach Blatt- und Blütenformen und Zusammenstellung derselben zu Ranken und Rosetten. Farbenlehre und das farbige Ornament.

Quinta.

Ordinarius: Oberlehrer Dr. Dippe.

Religion: 2 St. (Hechtenberg.) Eickhoff. Ausgewählte Geschichten des Neuen Testaments. Erklärung und Einprägung des zweiten Hauptstücks. Kirchenlieder. Kirchenjahr. Wiederholung des ersten Hauptstücks.

Deutsch: 2 St. (Regeln und Wörterverzeichnis; Hopf und Paulsiek, herausg. von Muff, Teil II.) Dippe. Der einfache, der erweiterte und der zusammengesetzte Satz. Übungen im Rechtschreiben und Zeichensetzen, im Gebrauch der Kasus und der Präpositionen. Kleine Aufsätze. Erklärung und Lernen von Gedichten. Erzählungen aus der Sage und Vorgeschichte der Griechen und Römer.

Latein: 8 St. (Seyffert; Kautzmann, Pfaff und Schmidt.) Dippe. Wiederholung der regelmäfsigen Formenlehre, die Deponentia, die unregelmäfsige Formenlehre mit Beschränkung auf das Notwendigste. Aneignung eines angemessenen Wortschatzes aus dem Übungsbuche. Aus dem Lesestoff wurden einige syntaktische Regeln, namentlich über Accus. c. Inf., Participium conjunctum, Abl. abs., Konstruktion der Städtenamen und einige notwendige stilistische Anweisungen abgeleitet. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, meist in der Klasse.

Erdkunde: 2 St. (Daniel.) Beckmann. Deutschland physisch und politisch. Weitere Einführung in das Verständnis des Reliefs, des Globus und der Karten. Anfänge im Entwerfen von einfachen Kartenskizzen.

Rechnen: 4 St. (Harms und Kallius.) Sproessel. Teilbarkeit der Zahlen. Bruchrechnung; allgemeine Dezimalzahlen. Einfache Aufgaben der Regeldetrie. Die deutschen Mafse, Gewichte und Münzen. I. S.: § 21—25; i. W.: § 29 und 30, § 18—20. Zweiwöchentlich eine Klassenarbeit, vierwöchentlich eine Hausarbeit.

Naturkunde: 2 St. (Vogel.) Sproessel. I. S.: Pflanzenkunde, Kursus II; i. W.: Tierkunde, Kursus II, § 26—50.

Zeichnen: 2 St. Zoch. Zeichnen ebener, geradliniger und krummliniger Gebilde im Klassenunterricht nach Vorzeichnungen an der Wandtafel. Farbenlehre.

Schreiben: 2 St. Wiemann. Deutsche und lateinische Schrift.

Sexta.

Ordinarius: Oberlehrer Beckmann.

Religion: 3 St. (Hechtenberg, biblische Geschichten.) I. S.: Dippe, i. W.: Beese. Ausgewählte biblische Geschichten des Alten Testaments. Vor den Hauptfesten die betr. Festgeschichten. Das erste Hauptstück mit Luthers Auslegung erklärt und gelernt samt den wichtigsten dazu gehörigen Sprüchen. Das zweite und dritte Hauptstück ohne Luthers Auslegung erklärt und gelernt. Vier Kirchenlieder.

Deutsch: 4 St. (Regeln und Wörterverzeichnis; Hopf und Paulsiek, herausg. von Muff, Teil I). Beckmann. Lesen und Wiedererzählen des Gelesenen. Auswendiglernen und sinngemäfses Vortragen von Gedichten. Übungen in der Rechtschreibung. Redeteile und Glieder des einfachen Satzes. Unterscheidung der starken und einfachen Flexion. Übungen im Gebrauch der Kasus und der Präpositionen. Wöchentlich ein Diktat. — Erzählen von Lebensbildern aus der vaterländischen Geschichte: Wilhelm II., Friedrich III., Wilhelm I., Friedrich der Grofse, der grofse Kurfürst, Friedrich Barbarossa, Karl der Grofse.

Latein: 8 St. (Seyffert; Übungsbuch von Kautzmann, Pfaff und Schmidt.) Beckmann. Einübung der regelmäfsigen Formenlehre mit Ausschlufs der Deponentia. Übersetzen und Vokabeln aus dem Übungsbuche. Übungen im Konstruieren und Rückübersetzen. Wöchentlich eine Klassenarbeit.

Erdkunde: 2 St. Dippe. I. S.: Allgemeines, Relief, Globus, Karten. I. W.: Oro- und hydrographische Verhältnisse der Erdoberfläche im allgemeinen, Bild der engeren Heimat.

Rechnen: 4 St. (Harms und Kallius.) Wiemann. Die Grundrechnungsarten mit unbenannten und mehrfach benannten ganzen Zahlen. Deutsche Maſse, Gewichte und Münzen. Dezimale Schreibweise und einfachste dezimale Rechnungen. § 6—18. Alle 2 Wochen eine Klassen- nnd alle 4 Wochen eine Hausarbeit.

Naturkunde: 2 St. (Vogel.) Wiemann. I. S.: Pflanzenkunde, Kursus I; i. W.: Tierkunde, Kursus I.

Schreiben: 2 St. Picker. Deutsche und lateinische Schrift. Taktschreiben.

Realschule.

1. Klasse.

Ordinarius: Professor Dr. Richter.

Religion: 2 St. (Schulz.) Eickhoff. Wie in Untersekunda des Gymnasiums.

Deutsch: 3 St. I. S.: Beese, i W.: Mirow. Anleitung zur Aufsatzbildung durch Übungen im Auffinden des Stoffs und in der Anordnung. Gelesen: Schillers und Goethes Balladen; einzelne kulturhistorische Gedichte von Schiller. Wilhelm Tell; Hermann und Dorothea; Minna von Barnhelm. Goethes Campagne in Frankreich. Die Sänger der Befreiungskriege. Auswendiglernen von Dichterstellen.

Themata zu den Aufsätzen: (i. S.) 1. Weshalb ist der Rhein der Lieblingsstrom der Deutschen? — 2. Welche Arten von Heldentum treten uns in Schillers »Siegesfest« entgegen? — 3. Inwiefern ist der erste Auftritt von Schillers »Wilhelm Tell« geeignet, uns in die Dichtung einzuführen? — 4. Die Vorfabel des »Wilhelm Tell«. — 5. Der Held (nach Balladen Uhlands). Klassenaufsatz. — (i. W.) 6. Geld regiert die Welt. — 7. Tellheim und Riccaut. — 8. Die weltgeschichtliche Bedeutung der Schlacht bei Leipzig. — 9. Der Apotheker in »Hermann und Dorothea«. — 10. Klassenaufsatz: Hermanns Mutter.

Prüfungsaufsatz: Michaelis 1899: Gründe und Veranlassung des siebenjährigen Krieges.

Ostern 1900: Das Verhältnis zwischen Vater und Sohn in »Hermann und Dorothea«.

Französisch: 5 St. (Ploetz.) Till. Syntax des Adverbs und der Fürwörter; Wiederholung der gesamten Grammatik unter besonderer Berücksichtigung der Präpositionen. L. 58—78. Gelesen: Daudet, Tartarie de Tarascon. Sarrazin, Poésies Françaises. Sprechübungen. Alle 3 Wochen 2 schriftliche Arbeiten.

Englisch: 4 St. (Hausknecht.) Till. Wiederholung und Ergänzung des früher Gelernten, besonders: Syntax des Artikels, des Substantivs, des Adjektivs, des Pronomens, des Adverbs; die wichtigeren Präpositionen. Gelesen: Macaulay, Warren Hastings. Longfellow, Evangeline. Gedichte aus Gropp und Hausknecht. Sprechübungen. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit.

Geschichte und Erdkunde: 3 St. (Andrä, Daniel.) Mirow, (i. S.: Geschichte: Dippe, Erdkunde: Schumann). Neue Geschichte von 1740 bis 1888. Wiederholung der Erdkunde Europas; Grundzüge der mathematischen Geographie; Kartenskizzen.

Mathematik: 5 St. (Bardey, Kambly.) Richter. Arithmetik: I. S.: Logarithmen, quadratische Gleichungen; i. W.: Progressionen, Zinseszins- und Rentenrechnung. Vierteljährlich 2—3 Klassenarbeiten.

Geometrie: I. S.: Trigonometrie; i. W.: Stereometrie. Wiederholung des arithmetischen und geometrischen Jahrespensums, insbesondere durch gröſsere zu Hause angefertigte Arbeiten.

Prüfungsaufgaben zu Michaelis 1899: 1. Um die Entfernung eines feindlichen Festungswerkes A von dem Orte B zu bestimmen, ist eine Linie BC = 322,6 m nebst den Winkeln ABC = 60° 34′ und BCA = 56° 10′ gemessen worden; man berechne AB. — 2. Bei einem geraden abgestumpften Kegel sind die Radien 56

und 42 cm lang. In den Kegelstumpf ist eine gerade abgestumpfte 6seitige Pyramide von gleicher Höhe beschrieben, deren Seitenflächen 48 cm hoch sind; um wieviel ist die Oberfläche des letzteren Körpers kleiner als die des ersteren? — 3. Das erste Glied einer geometrischen Reihe ist 6, das letzte 6144, der Quotient 2; wie grofs sind die Anzahl und die Summe der Glieder?

Zu Ostern 1900: 1. Eine Kraft von 91,82 kg soll in zwei Seitenkräfte zerlegt werden, welche 84,18 und 82,9 kg betragen; welche Winkel bilden die Richtungen der beiden letzteren mit der Richtung der Hauptkraft? — 2. Die Kante eines Würfels ist $14\sqrt{3}$ cm lang; um wieviel ist seine Oberfläche kleiner als die einer um ihn beschriebenen Kugel? — 3. $\sqrt{i+8x} + \sqrt{x+3i} = \sqrt{31i-6x}$.

Naturlehre: 4 St. (Stumpf, Ahrendt.) Voigt. Magnetismus, Elektrizität, wichtige Abschnitte aus der Optik und Akustik. Die bekanntesten chemischen Elemente und ihre hauptsächlichsten Verbindungen, einzelne wichtige Mineralien und ihre Krystallformen und die wichtigsten organischen Verbindungen.

Naturbeschreibung: 2 St. (Vogel). Voigt. I. S.: Anatomie und Physiologie der Pflanzen; Entwickelung der Kryptogamen und Pflanzenkrankheiten. I. W.: Anatomie und Physiologie des Menschen nebst Unterweisungen in der Gesundheitspflege.

Zeichnen: 2 St. Zoch. Freihandzeichnen: Schwierigere ornamentale Modelle in verschiedener Ausführung; Übungen im Malen in Wasserfarben nach Vorlagen und Gegenständen.

2. Klasse.

Ordinarius: Lehrer a. G. Sproessel.

Religion: 2 St. (Schulz.) I. S.: Beese, i. W.: Malchin. Wie in Ober-Tertia gymn.

Deutsch: 3 St. Wolter (i. S. zuerst Draugelattes und Homburg). Lesen besonders dichterischer Abschnitte aus dem Lesebuche von Muff, Teil V. Das Lied von der Glocke. Auswahl aus Homers Odyssee in der Übersetzung von Hubatsch. Übungen im Disponieren. Monatlich ein Aufsatz (darunter Übersetzungen aus dem Französischen).

Französisch: 6 St. (Ploetz-Kares, Sprachlehre.) Till. Gebrauch der Zeiten und Moden. Participium, Syntax des Artikels, des Adjektivs. Ploetz-Kares, § 61—94. Schriftliche und mündliche Übersetzungen, Diktate, Sprech- und Leseübungen. Alle drei Wochen zwei schriftliche Arbeiten. Gelesen: Erckmann-Châtrian, Histoire d'un Conscrit.

Englisch: 4 St. (Schmidt.) Draugelattes (I. S.: Stein und Wolter). Wiederholung des Pensums der vorigen Klasse. Dazu Hülfsverben, Konjunktiv. Das Wichtigste vom Infinitiv, Gerundium und Particip; Gebrauch der Zeiten: § 17—25 mit Auswahl. Sprechübungen im Anschlufs an die Lektüre. Gelesen: Scott, Tales of a Grandfather. Alle zwei Wochen eine schriftliche Arbeit.

Geschichte: 2 St. (Andrä.) Schumann. Deutsche Geschichte vom Beginne der Reformation bis 1740. Übersicht über die aufserdeutsche Geschichte dieser Periode.

Erdkunde: 2 St. (Daniel.) I. S.: Voigt, i. W.: Kriegsmann. Physische und politische Erdkunde Deutschlands und der angrenzenden Länder. Die deutschen Kolonieen. Kartenskizzen.

Mathematik: 5 St. (Bardey, Kambly.) Sproessel. Arithmetik: Wiederholung der Jahresaufgabe der vorigen Klasse, Potenzen, Wurzeln (B. XI—XVI); Gleichungen des ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten (B. XX—XXIV).
Planimetrie: Wiederholung der Jahresaufgabe der vorigen Klasse, Proportionalität gerader Linien (§ 113—141); Ähnlichkeit und Proportionalität gerader Linien am Kreise. Berechnung regulärer Vielecke, sowie des Kreisinhaltes und -Umfanges (§ 142—165). Planimetrische Konstruktionen. — Zweiwöchentlich eine Arbeit in Arithmetik, vierteljährlich eine in Planimetrie.

Naturlehre: 2 St. (Stumpf.) Sproessel. Kurzgefafste Aufklärung über Gegenstände und Aufgabe der Physik. Mechanische Erscheinungen, einschliefslich Hydrostatik. Wärmelehre.

Naturkunde: 2 St. (Vogel.) Sproessel. I. S.: Pflanzenkunde, Besprechung der wichtigsten ausländischen Kulturpflanzen. Übersicht über das Pflanzenreich nach dem natürlichen System und Mitteilung über die geographische Verbreitung der Pflanzen (Kursus IV, § 85—100). I. W.: Tierkunde; Wiederholung der früher beschriebenen niederen Tiere und Überblick über die sämtlichen Klassen des Tierreichs mit Rücksicht auf die geographische Verbreitung der Tiere (Kursus IV, § 76—100).

Zeichnen: 2 St.: Zoch. Freihandzeichnen: Schwierige ornamentale Modelle. Ausführung mittelst Wischverfahrens. Zeichnen nach Pflanzen.

3. Klasse.

Ordinarius: I. S.: Dr. Stein, i. W.: Homburg.

Religion: 2 St. (Schulz.) Homburg. Wie in Unter-Tertia gymn.

Deutsch: 3 St. Homburg. Wie in Unter-Tertia gymn.

Französisch: 6 St. (Ploetz-Kares, Sprachlehre.) Schulenburg. Wiederholung der unregelmäfsigen Verben, Gebrauch der Hülfsverben, Wortstellung; Gebrauch der Zeiten, Indikativ, Konjunktiv. Ploetz-Kares, § 25—80 mit Auswahl. Gelesen: Duruy. Biographies d'hommes célèbres. Sprech- und Leseübungen. Orthographische Diktate. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.

Englisch: 5 St. (Hausknecht.) Stein. (i. W. Hooge.) Leseübungen; erste Versuche im Sprechen; Lernen von Vokabeln. Orthographische Übungen. Formenlehre mit den ersten Anfängen der Syntax. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus dem Übungsbuche. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit.

Geschichte: 2 St. (Andrä.) Beckmann. Wie in Unter-Tertia gymn.

Erdkunde: 2 St. (Daniel.) Beckmann. Wie in Unter-Tertia gymn.

Mathematik: 6 St. (Bardey, Kambly.) Sproessel. Arithmetik: I. S.: Die drei ersten Grundrechnungsarten mit Buchstaben (B. I—IV); i. W.: Division, Zerlegung in Faktoren, Addition und Subtraktion der Brüche; leichte Bestimmungsgleichungen ersten Grades mit einer Unbekannten (B. VII—IX, XX und XXII).

Planimetrie: I. S.: Wiederholung der Jahresaufgabe der 4. Klasse, Lehre vom Viereck und vom Kreise, Teil I, § 70 — 96; i. W.: Lehre vom Kreise, Teil II; Flächengleichheit von Figuren; Berechnung der Fläche gradliniger Figuren, § 97—127. Planimetrische Konstruktionen. Zweiwöchentlich eine Arbeit in der Arithmetik, vierteljährlich eine in der Planimetrie.

Naturkunde: 2 St. (Vogel.) Sproessel. I. S.: Pflanzenkunde; Wiederholung der besprochenen Familien der bedecktsamigen Pflanzen und Beschreibung einiger nacktsamigen und blütenlosen Pflanzen mit Rücksicht auf die Erkennung des natürlichen Systems (Kursus III, § 66 bis Kursus IV, § 84). I. W.: Tierkunde; Wiederholung der Gliedertiere mit Rücksicht auf ihre Einteilung. Beschreibung einiger Hauptvertreter der niederen Tierklassen (Kursus III, § 64 bis Kursus IV, § 86.)

Zeichnen: 2 St. Zoch. Zirkelzeichnen: Flächenmuster, Kreisteilungen und andere geometrische Gebilde. Freihandzeichnen: Zeicnen nach Holzkörpern von Dr. Stuhlmann und einfachen ornamentalen Gypsmodellen und Ausführung derselben mittelst Wischverfahrens. Das farbige Ornament. Farbenlehre.

4. Klasse.

Ordinarius: Lehrer a. G. Wiemann.

Religion: 2 St. Eickhoff. Wie in Quarta gymn.

Deutsch: 4 St. Eickhoff. Wie in Quarta gymn.

Französisch: 6 St. (Ploetz-Kares, Übungsbuch, Ausgabe C und Sprachlehre.) Schulenburg. Wiederholung der Lehraufgabe der 5. Klasse. L. 94—112: Adverb, unregelmäfsige

Verben nach dem Anhang; Konjunktionen, Präpositionen de und à. Im Anschluſs an die Lektüre Übungen im Sprechen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.

Geschichte und Erdkunde: 4 St. (Andrä, Daniel.) Schumann. Wie in Quarta gymn.

Mathematik: 6 St. (Harms und Kallius, Kambly.) Wiemann.
Rechnen: Dezimalbrüche, Wiederholung der Bruchrechnung. Einfache und zusammengesetzte Regeldetrie. Aufgaben aus dem bürgerlichen Leben (§ 31—33; § 36—41). Vierwöchentlich eine Haus- oder Klassenarbeit.
Planimetrie: Lehre von den Graden, Winkeln, Dreiecken und Parallelogrammen (§ 1 bis 81). Vierteljährlich eine Klassenarbeit.

Naturkunde: 2 St. (Vogel). Wiemann. I. S.: Pflanzenkunde, Kursus III. Vergleichende Beschreibung verwandter Arten und Gattungen von Blütenpflanzen, besonders der Laubhölzer, Gräser und anderer Monokotyledonen. Lebenserscheinungen der Pflanzen und im Anschluſs daran Einführung in das natürliche Pflanzensystem. I. W.: Tierkunde; Reptilien, Amphibien, Fische und Gliedertiere (namentlich nützliche und schädliche, sowie deren Feinde, mit besonderer Berücksichtigung der Insekten); Kursus II, § 43 bis Kursus III, § 63.

Schreiben: 2 St. Rundt. Deutsche und lateinische Schrift.

Zeichnen: 2 St. Zoch. Wie in Quarta gymn.

5. Klasse.

Ordinarius: i. S.: Homburg, i. W.: Dr. Stein.

Religion: 2 St. (Hechtenberg.) Homburg. Wie in Quinta gymn.

Deutsch: 4 St. Homburg. Wie in Quinta gymn.

Französisch: 6 St. (Ploetz-Kares, 30—63.) Stein. Systematische Durchnahme der Grammatik. Das Geschlechtswort, der Teilartikel, Bildung der Mehrheit, Bildung der weiblichen Form des Adjektivs. Die Fürwörter. Die Zahlwörter. Wiederholung der regelmäſsigen Konjugation. Auswendiglernen von kleinen Gedichten. Sprechübungen. Diktate. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.

Erdkunde: 2 St. (Daniel.) I. S.: Beese und Wolter, i. W.: Draugelattes. Wie in Quinta gymn.

Rechnen: 5 St. (Harms und Kallius.) Wiemann. Wie in Quinta gymn.

Naturkunde: 2 St. (Vogel.) Wiemann. Pflanzenkunde, Kursus II; i. W.: Tierkunde, Kursus II, § 26—42.

Schreiben: 2 St. Rundt. Deutsche und lateinische Schrift.

Zeichnen: 2 St. Zoch. Wie in Quinta gymn.

6. Klasse.

Ordinarius: Oberlehrer Wolter, i. S. zuerst Oberl. Dr. Draugelattes.

Religion: 3 St. (Hechtenberg.) Eickhoff. Wie in Sexta gymn.

Deutsch: 5 St. Wolter, i. S. zuerst: Draugelattes. Wie in Sexta gymn.

Französisch: 6 St. (Ploetz-Kares, Ausg. C. 1—29.) Wolter, i. S. zuerst: Draugelattes. Erlernen der regelmäſsigen Konjugation, sowie der Hilfsverben avoir und être. Das Notwendigste aus der Formenlehre des Substantivs, des Adjektivs, der Zahlwörter im Anschluſs an Gelesenes. Auswendiglernen kleiner Gedichte. Sprechübungen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit.

Erdkunde: 2 St. Eickhoff. Wie in Sexta gymn.

Rechnen: 5 St. (Harms und Kallius.) Rundt. Wie in Sexta gymn.

Naturkunde: 2 St. (Vogel.) Rundt. Wie in Sexta gymn.

Schreiben: 2 St. Picker. Wie in Sexta gymn.

Vorschule.

Erste Klasse.

Klassenlehrer: Picker.

Religion: 3 St. (Hechtenberg.) Picker. I. S.: Biblische Geschichten des Alten Testaments. Das erste Hauptstück mit Erklärung; i. W.: Biblische Geschichten des Alten und Neuen Testaments.

Deutsch: 9 St. (Baron.) Picker. Geläufiges und sinngemäfses Lesen deutscher und lateinischer Schrift. Erklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Erlernen ausgewählter Gedichte. Übungen in der Rechtschreibung. I. S.: Geschlechts-, Haupt-, Zeit-, Eigenschafts- und Fürwort. I. W.: Deklination und Konjugation in den Hauptzeiten. Der einfache Satz. Wöchentlich zwei Diktate und eine Abschrift.

Rechnen: 5 St. (Böhme.) Dräseke II. I. S.: Addition und Subtraktion; i. W.: Multiplikation und Division im unbegrenzten Zahlenkreise. Kopfrechnen in den Zahlenkreisen bis 100 und 1000. Dreiwöchentlich ein Exercitium und ein Extemporale.

Schreiben: 3. St. Picker. I. S.: Deutsche Schrift in naturgemäfser Folge; i. W.: Lateinische Schrift.

Gesang: 1 St. Picker. Leichte Volkslieder und Choräle.

Zweite Klasse.

Klassenlehrer: Dräseke II.

Religion: 3 St. (Hechtenberg.) Dräseke II. I. S.: Ausgewählte Geschichten des Alten Testaments; i. W.: Geschichten des Neuen Testaments, Gebote, die ersten fünf mit Erklärung. Gebete (Vaterunser), Sprüche, Liederverse.

Deutsch: 8 St. (Baron.) Dräseke II. Geläufiges und sinngemäfses Lesen; i. S. deutscher, i. W. deutscher und lateinischer Schrift. Erklärung und Wiedererzählung des Gelesenen. Erlernung ausgewählter Gedichte. Geschlechts-, Haupt-, Zeit- und Eigenschaftswort. Übungen in der Rechtschreibung. Der einfache Satz. Wöchentlich zwei Diktate und eine Abschrift.

Rechnen: 5 St. Picker. Die vier Grundrechnungsarten; i. S.: im Zahlenkreise von 1 bis 100, i. W.: von 1 bis 1000. Dreiwöchentlich ein Extemporale und ein Exercitium.

Schreiben: 2 St. Picker. I. S.: Deutsche Kleinbuchstaben; i. W.: Deutsche Grofsbuchstaben.

Gesang: 1 St. Dräseke II. Leichte Choräle und Volkslieder.

Dritte Klasse.

Klassenlehrer: Rundt.

Religion: 3 St. Rundt. I. S.: Ausgewählte Geschichten des Alten Testaments; i. W.: Ausgewählte Geschichten des Neuen Testaments. Im Anschlufs an die biblischen Geschichten die zehn Gebote ohne Erklärung; Gebete, Sprüche und Liederverse.

Deutsch: 8 St. (Edert.) Rundt. I. S: Teil I, i. W.: Teil II der Fibel. Lautieren, Erklären und Wiedererzählen des Gelesenen, Auswendiglernen kleiner Gedichte. Leichte orthographische und grammatische Übungen. Besprechung der Silbentrennung der Haupt-, Geschlechts-, Eigenschafts- und Thätigkeitswörter.

Rechnen: 4 St. Wiemann. Zahlenkreis von 1—10 und 1—20; i. W.: Fortsetzung und Zahlenkreis von 1—100.

Schreiben: 2 St. Rundt. Deutsche Schrift im Schreibheft.

Gesang: 1 St. Rundt. Leichte Choräle und Volkslieder.

Von der Teinlahme am Religionsunterricht sind im Winter als Konfirmanden 3 evangelische Schüler befreit gewesen.

Technischer Unterricht.

a. Turnen.

Die Anstalt besuchten (mit Ausnahme der Vorschulklassen) i. S. 473, i. W. 455 Schüler.

Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt	Von einzelnen Übungsarten
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses: ...	im S. 27, im W. 27	im S. 9, im W. 8
Aus anderen Gründen:	im S. 0, im W. 0	im S. 0, im W. 0
Zusammen:	im S. 27, im W. 27	im S. 9, im W. 8
Also von der Gesamtzahl der Schüler:	im S. 5,7 %, im W. 5,9 %	im S. 1,9 %, im W. 1,7 %

Es bestanden bei 14 getrennt zu unterrichtenden Klassen 11 Turnabteilungen; zur kleinsten von diesen gehörten 27, zur gröfsten 61 Schüler. Die 1. und 2. Klasse der Vorschule turnten wöchentlich je eine Stunde.

Von besonderen Übungen der Vorturner und des Turnvereins abgesehen, waren für den Turnunterricht wöchentlich insgesamt (einschl. Vorschule) 35 Stunden angesetzt. Ihn erteilten:

1. Prima und Ober-Sekunda gymn.: Zeichenlehrer Zoch.
   Ordnungsübungen, Freiübungen mit Hanteln, Eisenstäben und Keulen. Gerätübungen. Gerwerfen. Fufsball, Turnspiele.
2. Unter-Sekunda gymn. und 1. Klasse der Realschule: Zeichenlehrer Zoch.
   Ordnungsübungen und Freiübungen mit Eisenstäben. Gerätübungen an allen Geräten.
3. Ober-Tertia gymn. und 2. Klasse der Realschule: I. S.: Probekandidat Beese, i. W.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Stein.
   Wie in Unter-Sekunda.
4. Unter-Tertia gymn.: I. S.: Probekandidat Beese; i. W.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Stein.
5. 3. Klasse der Realschule: I. S.: Wissenschaftl. Hilfslehrer Dr. Stein; i. W.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Homburg.
   Wie in Unter-Sekunda.
6. Quarta gymn.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Stein.
7. 4. Klasse der Realschule: I. S.: Probekandidat Beese; i. W.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Homburg.
   Frei- und Ordnungsübungen. Gerätübungen am Steige- und Klettergerüst, Bock, Freispringel, Sprungbrett, Reck und Barren. Stabübungen. Turnspiele.
8. Quinta gymn.: I. S.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Homburg; i. W.: Oberlehrer Wolter.
9. 5. Klasse der Realschule: I. S.: Wissenschaftl. Hilfslehrer Homburg; i. W.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Schulenburg.
   Frei- und Ordnungsübungen. Gerätübungen am Steige- und Klettergerüst, Reck, Bock und Freispringel. Turnspiele.
10. Sextra gymn: I. W.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Homburg; i. W.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Schulenburg.

11. 6. Klasse der Realschule: Lehrer Rundt; i. W. zuletzt: Oberlehrer Dr. Draugelattes.

Wie in Quinta.

12. Vorschule I: 1 St. I. S.: Probekandidat Beese; i. W.: Wissenschaftlicher Hilfslehrer Dr. Schulenburg.

Leichte Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen. Turnspiele.

13. Vorschule II: 1 St. Wissenschaftlicher Hilfslehrer Homburg, i. W. zuletzt: Oberlehrer Dr. Draugelattes.

Die einfachsten Frei- und Ordnungsübungen. Turnspiele.

Das Turnen fand statt in der Turnhalle, die Eigentum des hiesigen Turnvereins ist, 4 Minuten von der Anstalt entfernt und mit einem geräumigen Turnplatze verbunden ist, der es gestattet, das Turnen möglichst ins Freie zu verlegen.

Für Turnspiele, die sowohl während der Turnstunden, als auch aufserhalb derselben von den Schülern veranstaltet wurden, stand ein gröfserer Platz, der etwa 8 Minuten von dem Anstaltsgebäude entfernt liegt, zur Verfügung.

Der unter den Schülern bestehende Turnverein zählte im S. 30, im W. 38 Mitglieder.

Zum Baden und Schwimmen ist am hiesigen Orte keine günstige Gelegenheit.

Für Anträge auf Befreiung vom Turnunterrichte überhaupt oder von einzelnen Übungsarten wird den Eltern von der Anstalt ein Vordruck zur Verfügung gestellt, um dessen sorgfältige Ausfüllung wir bitten.

b. Gesang.

1. Sexta gymn. und real.: je 2 St. I. S.: Herr Rüter; i. W.: Dräseke II.

Anfangsübungen nach Kotzolt, Heft 1 und 2. Kenntnis der Noten. Choräle und Volkslieder einstimmig, im letzten Vierteljahre Volkslieder auch zweistimmig.

2. Quinta gymn. und real.: je 2 St. Dräseke II.

Forsetzung der Übungen. Singen von Chorälen und Volksliedern.

3. Quinta bis Prima: 3 St. Herr Rüter.

Übungen nach Kotzolt. Singen von Liedern, Chorälen und gröfseren Chorsachen. Vorbereitung für die Chorstunde. Sekunda und Prima: Übungen für Männerstimmen, drei- und vierstimmige Männerchöre von Odenwald und Erck.

An der Anstalt besteht ein von Herrn Rüter ins Leben gerufener und geleiteter Instrumentalverein, der wöchentlich einmal seine Übungen abhält. Der gegenwärtige Bestand ist: 5 erste Violinen, 4 zweite Violinen, 1 Viola, 3 Violoncelli, 1 Horn, 1 Piston, 1 Klavierspieler.

Im Laufe des Jahres angeschaffte Noten: Pleyel, op. 8 für Quintett. Mazas, op. 38, I für Quintett. Schubert, 7 Menuette für Streichorchester; 5 Deutsche desgl. Bach, Concert für 2 Violinen. Haydn, Symphonie No. 5 D-dur. Einige Lieder für Piston und Horn-Solo mit Streichorchester von Lortzing u. C. M. v. Weber.

c. Zeichnen. (freiwillig).

Sekunda gymn. und Prima; 2 St. Zoch.

I. S. 16, i. W. 11 Schüler. Freihandzeichnen: Zeichnen nach gröfseren ornamentalen Modellen mit verschiedener Ausführung. Zeichnen der einzelnen Knochen vom Skelett u. s. w. Pflanzenzeichnen (Blätter und Blüten). Übung im Malen mit Wasserfarben. Konstruktionszeichnen: Projektion von verschiedenen Körpern. Das isometrische Zeichnen. Planzeichnen. Konstruktive Perspektive.

Realschule.

2. Klasse: 2 St. I. S. 13, i. W. 12 Schüler. Zoch. Darstellung geometrischer Körper in Grund- und Aufrifs mit durchschnittenen Abwickelungen. Darstellende Geometrie. Projektionen der Punkte, geraden Linien, krummen Linien, der begrenzten ebenen Flächen im Raume. Darstellung der Ebenen, Erzeugung und Darstellung der krummen Flächen im Raume.

1. Klasse: 2 St. I. S. 8, i. W. 8 Schüler. Zoch. Konstruktionszeichnen: Darstellung der einfachen Körper im Raume. Darstellung der Prismen und Pyramiden in einer beliebig schiefen Lage im Raume. Entwickelung und Netzbestimmung der Prismen und Pyramiden. Darstellung und Entwickelung der drei elementaren runden Körper. Durchschnittskonstruktionen der Körper mit Ebenen nebst ihren Entwickelungen: Pyramidenschnitte, Prismenschnitte und Kegelschnitte.

Der unter den Schülern der Anstalt bestehende stenographische Verein »Stolze-Schrey« hatte im Sommer 20, im Winter 29 Mitglieder.

II. Verfügungen von allgemeinerem Interesse.

K. P.-Sch.-K. 6. April und 30. September 1899. Sieben Exemplare des Werkes „Unser Kaiser“ von Georg W. Büxenstein werden im Auftrage des Herrn Unterrichtsministers zur Verteilung als Prämie überwiesen.

K. P.-Sch.-K. 3. Mai 1899. Nach Allerhöchster Weisung ist der Anstaltsbibliothek ein Exemplar der Broschüre „Die Deutsche Marine, unter Zugrundelegung des neuen Flottengesetzes bearbeitet von Oberleutenant Luis Freiherrn von Liliencron, mit Illustrationen von Willy Stöwer“ zur Benutzung beim Unterricht überwiesen worden.

K. P.-Sch.-K. 19. Mai 1899. Dem § 89, 4b der Wehrordnung ist folgende Fassung gegeben:

„Die Einwilligung des Vaters oder Vormundes und ferner die Erklärung dieser Personen, dafs aus dem Vermögen des Bewerbers die Kosten für Bekleidung und Ausrüstung, Wohnung und Unterhalt während des einjährigen Dienstes bestritten werden sollen, oder die Erklärung eines Dritten (des Vaters, des Vormundes oder einer andern Person), dafs die bezeichneten Kosten von ihm als Selbstschuldner übernommen werden.

Die Unterschrift der Einwilligung und der Erklärung, sowie die Fähigkeit des Bewerbers oder des Dritten zur Bestreitung der Kosten ist obrigkeitlich zu bescheinigen. Ist der Dritte zur Gewährung des Unterhalts an den Bewerber gesetzlich nicht verpflichtet, so bedarf die Erklärung der gerichtlichen oder notariellen Form.“

In derselben Verfügung wird empfohlen, bei der Aushändigung des Zeugnisses über die wissenschaftliche Befähigung für den einjährig-freiwilligen Dienst den Empfängern die möglichst baldige Nachsuchung des Berechtigungsscheins, welche gleich nach Vollendung des 17. Lebensjahres erfolgen kann, anzuraten.

K. P.-Sch.-K. 10. Juni 1899. Durch Ministerialerlafs vom 1. Juni 1899 wird bestimmt, dass eine vollständige Übersicht über die an der Anstalt im Gebrauch befindlichen Lehr- und Übungsbücher, Atlanten, Globen, Karten und Tafeln einzureichen ist.

K. P.-Sch.-K. 20. Juni 1899. Mit Rücksicht auf die vom 26. September an in Bremen stattfindende Versammlung Deutscher Philologen und Schul-

männer ist der Schluß des Sommerhalbjahres auf Sonnabend, den 23. September, und der Anfang des Winterhalbjahres auf Dienstag, den 10. Oktober, festgesetzt.

K. P.-Sch.-K. 25. Juli 1899. Im Auftrage des Herrn Unterrichtsministers werden 15 Exemplare der „Urkunde über die Einweihung der Erlöserkirche in Jerusalem und Ansprache Seiner Majestät des Kaisers und Königs“ zur Verteilung an würdige evangelische Schüler übersandt.

K. P.-Sch.-K. 1. August 1899. Laut Ministerial-Erlaß vom 24. Juli ist am 28. August als dem 150jährigen Geburtstage Goethes, in den Schulen unseres größten Dichters in würdiger Weise zu gedenken.

K. P.-Sch.-K. 26. August 1899. Für die Revision des Zeichenunterrichts an den höheren Lehranstalten sind durch Ministerial-Erlaß vom 16. August 4 Revisionsbezirke gebildet; die Revisionsbefugnis für den 3. Bezirk, dem die Provinz Schleswig-Holstein angehört, ist dem Lehrer an der Königlichen Kunstschule zu Berlin, Professor Mohn, übertragen.

K. P.-Sch.-K. 25. September 1899. Der Kandidat des höheren Schulamts Max Hooge wird der Anstalt zur Ableistung des Probejahres überwiesen.

K. P.-Sch.-K. 6. November 1899. Auf das Werk „Petersen, Deutschlands Ruhmestage zur See“ wird hingewiesen.

K. P.-Sch.-K. 5. Dezember 1899. Zur Einführung an der hiesigen Anstalt werden genehmigt: 1. Griechisches Übungsbuch von Dr. Adolf Kaegi 1. und 2. Teil, Berlin, Weidmann. — 2. Deutsches Lesebuch für höhere Lehranstalten. Sechste Abteilung für Untersekunda, von Professor Dr. Chr. Muff, Berlin, Grote.

K. P.-Sch.-K. 15. Dezember 1899. Durch Ministerial-Erlaß vom 13. Dezember wird in Ausführung einer Allerhöchsten Ordre vom 10. Dezember bestimmt, dafs am letzten Schultage des Jahres der am 1. Januar 1900 bevorstehende Jahrhundertwechsel gefeiert werde.

K. P.-Sch.-K. 6. Januar 1900. Zwei Exemplare des Werkes „Deutschlands Seemacht sonst und jetzt“ von Kapitänleutnant a. D. Wislicenns werden, auf Grund einer Bewilligung Seiner Majestät des Kaisers und Königs zur Verteilung als Prämie zum 27. Januar überwiesen. — Ein weiteres Exemplar wird zu demselben Zwecke durch Verfügung vom 1. März der Anstalt übersandt.

Ferienordnung für 1900/1901.

Ostern: Schluß des Schuljahres: Mittwoch, den 4. April. Beginn des neuen Schuljahres: Donnerstag, den 19. April.

Pfingsten: Schluß des Unterrichts: Freitag, den 1. Juni. Anfang des Unterrichts: Donnerstag, den 7. Juni.

Sommer: Schluß des Unterrichts: Mittwoch, den 4. Juli. Anfang des Unterrichts: Donnerstag, den 2. August.

Michaelis: Schluß des Sommerhalbjahrs: Mittwoch, den 3. Oktober. Anfang des Winterhalbjahrs: Donnerstag, den 18. Oktober.

Weihnachten: Schluß des Unterrichts: Sonnabend, den 22. Dezember. Anfang des Unterrichts: Dienstag, den 8. Januar 1901.

III. Jahrbuch der Schule.

Der vaterländischen Erinnerungstage wurde in üblicher Weise gedacht.

Am 28. August 1899 fand in der Aula eine Goethe-Feier statt, bei der der Direktor in einer Ansprache den großen Dichter zu würdigen versuchte, während die Schüler Goethesche Dichtungen vortrugen; der musikalische Teil, dem ebenfalls Goethesche Gedichte zu Grunde lagen, wurde von Herrn Hugo Rüter geleitet. — Dieser veranstaltete auch am 11. Dezember 1899 eine musikalische Aufführung, bei der u. a. Schillers Glocke, comp. von Romberg gesungen wurde.

Am 27. Januar 1900 veranstalteten wir die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Beckmann über die Entwickelung der deutschen Kolonien. Die Gesänge wurden von Herrn Musiklehrer Hugo Rüter geleitet.

Das Schuljahr 1898/99 wurde Sonnabend, den 25. März, mit einer Andacht, Entlassung der Abiturienten und Mitteilung der Versetzungsergebnisse geschlossen.

Das neue Schuljahr begann am Dienstag, den 11. April, mit der Aufnahmeprüfung. Da Herr Dräseke II nach ärztlicher Anordnung nicht voll beschäftigt werden durfte, behielt Herr Hugo Rüter während des Sommerhalbjahres 7 Gesangstunden wöchentlich.

Herr Professor Mirow, der schon im letzten Vierteljahre wegen Krankheit längere Zeit hatte fehlen müssen, unterzog sich am 1. April einer Operation und blieb während des ganzen Sommerhalbjahres beurlaubt. Bei Beginn des Winterhalbjahrs konnte er erfreulicherweise neu gekräftigt seine Thätigkeit wieder aufnehmen. Da ein Vertreter für den Erkrankten leider nicht beschafft werden konnte, mußten seine Stunden unter die Herren Prof. Schumann, Prof. Dr. Kriegsmann, Oberlehrer Voigt, Oberlehrer Dr. Dippe, Oberlehrer Dr. Malchin, Cand. prob. Beese und den Direktor verteilt werden.

Mit Beginn des Schuljahres hatte uns Herr Hans Spiecker verlassen, um als Oberlehrer an das Königliche Gymnasium in Hadersleben überzugehen; er hat dem hiesigen Lehrerkollegium seit Ostern 1896, also 3 Jahre angehört und der Anstalt während dieser Zeit sehr dankenswerte Dienste geleistet. Seine Unterrichtsstunden wurden zunächst von den Herren Dr. Schulenburg und Beese übernommen, die zugleich ihr Probejahr fortsetzten.

Anfangs Juni erkrankte Herr Oberlehrer Dr. Draugelattes, der mit Beginn des neuen Schuljahres seine Thätigkeit wieder aufgenommen hatte, aufs neue und mußte bis zum Winter ganz und auch nach dem 1. Oktober zum größten Teil dem Unterricht fern bleiben. Erst nach Weihnachten war seine Gesundheit wieder so weit gekräftigt, daß er in größerem Umfange, namentlich bei Vertretungen, thätig sein konnte. Für das nächste Schuljahr kann er seine Beschäftigung im vollen Umfange wieder aufnehmen.

Die doppelte Vertretung machte in der Zeit bis zu den Sommerferien sehr erhebliche Schwierigkeiten. Sie gelang nur dadurch, daß vier Lehrer von der hiesigen Volksschule, die Herren Groth, Traulsen, Hass und Frank einen größeren Teil des Turnunterrichts übernahmen und dadurch den Herren

Dr. Stein, Homburg und Beese die Möglichkeit boten, bei der Vertretung mitzuwirken.

Nach den Sommerferien trat Herr Gustav Wolter, bis dahin Wissenschaftlicher Hilfslehrer am Königlichen Gymnasium zu Rastenburg in Ostpreußen, der vom Curatorium aus der Zahl der 6 vom Königlichen Provinzialschulkollegium vorgeschlagenen Kandidaten zum Oberlehrer gewählt worden war, in das Lehrerkollegium ein. Er ist geboren am 21. März 1864 zu Königsberg i. Pr., hat die Reife zu akademischen Studien an dem Realgymnasium daselbst Michaelis 1883 erworben und von Michaelis 1883 bis Michaelis 1888 neuere Sprachen und Germanistik studiert. Die Staatsprüfung hat er am 1. Dezember 1888 in Königsberg bestanden und dann vom 1. April 1889 bis 1. April 1890 an dem Altstädtischen Gymnasium zu Königsberg i. Pr. das Probejahr abgelegt. Seitdem war er an verschiedenen Anstalten als Wissenschaftlicher Hilfslehrer thätig. Durch den Eintritt des Herrn Wolter wurde es möglich, die Stunden des Herrn Dr. Draugelattes ordnungsmäßig zu besetzen, während die Herren Dr. Schulenburg und Beese nach wie vor eine Hilfslehrkraft vertraten.

Im Laufe des Schuljahrs sahen die Herren Dräseke II (1. April), Professor Mirow (8. Oktober) und Oberlehrer Beckmann (4. April 1900) auf eine 25jährige Thätigkeit an der Anstalt zurück. Der Direktor richtete jedesmal in der Konferenz an die genannten Herren Worte des Dankes für das, was sie der Anstalt bisher gewesen sind, und herzliche Wünsche für ihr weiteres Wirken.

Am 14. Juni besuchte Herr Provinzial-Schulrat Dr. Brocks die Anstalt und wohnte dem Unterrichte der Hilfslehrer bei.

Am 17. Juni unternahmen sämtliche Klassen einen Ausflug.

Beim Wiederbeginn des Unterrichts nach den Sommerferien, am 1. August, wurde in der Andacht vom Direktor Herr Oberlehrer Wolter in sein Amt eingeführt.

Am 5., 16., 17. und 22. August, sowie am 9. September fielen der Hitze wegen die letzten Unterrichtsstunden aus.

Vom 11. bis 24. August wurden an der Realschule, vom 25. August bis 1. September am Gymnasium die schriftlichen Prüfungsarbeiten angefertigt. Die mündliche Prüfung für beide Anstalten fand am 8. September unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Brocks statt. Das Kuratorium war vertreten durch Herrn Oberbürgermeister Rauch. Es erhielten das Zeugnis der Reife vom Gymnasium: Walter Windfuhr, Hermann Stoltz, Hermann Carlsson und Walter Hartmann; von der Realschule: Peter König, Adolf Beland, Hermann Gloede, Gustav Finster und Walther Stumpf. Zugleich bestanden die früheren Realgymnasial-Abiturienten Adolf Wisser und Rudolf Hahne aus Altona die Reifeprüfung im Lateinischen und Griechischen.

Das Winterhalbjahr begann am 10. Oktober. Die Herren Dr. Schulenburg und Beese, die das Probejahr beendet und das Zeugnis der Anstellungsfähigkeit erhalten hatten, blieben an der Anstalt, Herr Dr. Schulenburg in Vertretung des Herrn Dr. Draugelattes als vollbeschäftigter Hilfslehrer, Herr Beese als freiwilliger Hilfslehrer.

Vom 10. bis 12. Oktober war der Direktor zur Teilnahme an der in Kiel tagenden Direktoren-Versammlung abwesend.

Der Gesundheitszustand war während des Winters befriedigend, wenn auch einige Lehrer an einzelnen Tagen wegen Erkrankung an Influenza fehlen mußten. Herr Dräseke II mufste vom 31. Januar bis zum 15. Februar den Unterricht aussetzen.

Die schriftlichen Prüfungsarbeiten fertigten die Abiturienten der Realschule vom 19. bis 22. und die des Gymnasiums vom 23. Februar bis 1. März an. Am 20. März fand unter dem Vorsitze des Herrn Provinzial-Schulrats Dr. Brocks die Reifeprüfung am Gymnasium statt; am 21. März an der Realschule. Das Kuratorium war dabei durch Herrn Oberbürgermeister Rauch vertreten. Vom Gymnasium erhielten das Zeugnis der Reife: Ernst Schumann, Alfred Rönnebeck, Hermann Kriegsmann, Johannes Suck, Franz Wiemer, Wilhelm Lehmann, Hans Schlüter und Wilhelm Rode. Zugleich bestanden die Realgymnasial-Abiturienten Rudolf van der Smifsen aus Altona und Friedrich Mau aus Marne die Reifeprüfung im Lateinischen und Griechischen. Von der Realschule erhielten das Zeugnis der Reife: Otto Reichard, Karl Gronert, Hans Beran, Richard Simons, Paul Konow, Willi Tiefswald, Ernst Meins, Helmuth Schwabe, Otto Timm, Albert Seemann, Ernst Fricke, Friedrich Beger, Carl Taddiken, Ludwig Averdieck und Alfred Meinert.

Die Abschlufsprüfung bestanden zu Ostern 1899 20 Untersekundaner, von denen 5 zu einem praktischen Berufe übergingen; zu Michaelis bestanden 4, von denen 3 abgingen.

Zu Ostern scheiden aus dem Lehrerkollegium vier Herren aus, um in feste Stellungen überzutreten. Herr Dr. Stein, der seit Michaelis 1893, zuerst als Probekandidat, dann als wissenschaftlicher Hilfslehrer hier thätig gewesen ist, geht als Oberlehrer nach Mülheim a. d. Ruhr (Rheinprovinz). Herr Homburg kehrt nach $2^1/_2$jähriger Thätigkeit an der hiesigen Anstalt in seine Heimatprovinz Hessen-Nassau zurück und findet an dem Wilhelm-Gymnasium in Kassel eine Anstellung. Beide Herren haben sich durch eindringlichen und anregenden Unterricht sehr schätzenswerte Verdienste um die Anstalt erworben und werden bei uns in dankbarer Erinnerung bleiben. Auch die Herren Dr. Schulenburg und Beese, die als Oberlehrer an die Realanstalten der Stadt Kiel übersiedeln, begleiten wir mit dem Ausdruck des Dankes und mit den besten Wünschen für ihre Zukunft in die neuen Stellungen.

Das Kuratorium besteht aus dem Vorsitzenden, Herrn Oberbürgermeister Rauch, sowie den Herren Bürgermeister Puvogel, Bürgerworthalter Jung, Stadtverordneten von dem Busche, Hauptpastor Kedenburg, Dr. med. Ebert, Fabrikdirektor Westendorf, Amtsgerichtsrat Selig und dem Gymnasial-Direktor.

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Besuchsverhältnisse während des Schuljahres 1899/1900.

	Gymnasium										Realschule							Vorschule				Sa.
	I A	I B	II A	II B	III A	III B	IV	V	VI	Sa.	1	2	3	4	5	6	Sa	I	II	III	Sa	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1899	15	10	21	30	34	28	42	34	43	257	16	29	30	34	38	32	179	41	31	27	99	535
2. Abgang bis zum Schlusse des Schuljahres 1898/99	9	—	2	4	1	3	9	2	5	35	8	5	—	3	6	2	24	39	3	—	42	101
3a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	5	17	19	28	19	28	32	32	—	—	22	24	23	27	26	—	—	28	27	—	—	—
3b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	3	1	1	—	2	2	2	37	48	2	—	2	1	4	27	36	1	1	26	28	112
4. Besuch am Anfang des Schuljahres 1899/1900	11	25	22	36	24	36	39	34	43	270	32	26	31	36	35	31	191	31	28	26	85	546
5. Zugang im Sommerhalbjahr	1	—	2	—	1	—	1	—	1	6	—	—	—	2	1	3	6	3	1	—	4	16
6. Abgang im Sommerhalbjahr	5	3	—	7	—	4	2	1	6	28	7	2	2	—	4	3	8	—	1	2	3	49
7a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	4	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	1	1	1	1	1	3	3	—	4	15	—	—	2	—	5	4	11	8	1	1	10	36
8. Besuch am Anfang des Winterhalbjahres	12	19	25	30	26	35	41	33	42	263	25	24	31	38	37	35	190	42	29	25	96	549
9. Zugang im Winterhalbjahr	—	—	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	—	—	1	—	1	—	—	1	1	3
10. Abgang im Winterhalbjahr	—	2	—	—	2	—	—	2	1	7	—	—	—	—	—	1	1	1	—	1	2	10
11. Besuch am 1. Februar 1900	12	17	25	30	24	35	41	31	42	257	25	24	31	38	38	34	190	41	29	25	95	542
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1899	19^{7}	18^{3}	17^{3}	16^{4}	15^{6}	13^{6}	12^{6}	11^{4}	10^{7}	—	17^{0}	15^{9}	14^{7}	13^{7}	12^{3}	11^{0}	—	9^{5}	8^{4}	7^{3}	—	—

IA und IB werden gemeinsam unterrichtet.

Verzeichnis der Schüler,

die am 1. Februar 1900 der Schule angehörten.

Gymnasium.

Ober-Prima.

1. Johannes Afsmann, H.
2. Otto Averdieck, H.
3. Georg Klapproth, St. Petersburg.
4. Hermann Kriegsmann, W.
5. Wilhelm Lehmann, W.
6. Alfred Rönnebeck, Lübeck.
7. Wilhelm Rode, Barmstedt.
8. Ernst Schumann, W.
9. Hans Schlüter, H.
10. Johannes Suck, Oldesloe.
11. Franz Wiemer, Oldesloe.
12. Wilhelm Zipperling, H.

Unter-Prima.

1. Georg Baetz, Oldesloe.
2. Berndt Danielfsen, H.
3. Johannes Faust, Sülfeld.
4. Otto Feddersen, H.
5. Rudolf Franz, W.
6. Max Krauel, H.
7. Walter Manshardt, H.
8. Friedrich Mewes, Oldesloe.
9. Hermann Möller, H.
10. Gerhard Peters, Bergstedt.
11. Waldemar Petersen, W.
12. Hans Reinhard Schaefer, Ahrensburg.
13. Friedrich Siefs, H.
14. Paul Singer, H.
15. Wilhelm Spiegelberg, H.
16. Albrecht Stalmann, Soltau.
17. Christoph Thomsen, H.

Ober-Sekunda.

1. Heinrich Brandt, H.
2. Tobias Brill, H.
3. Curt Engels, H.
4. Eberhardt Eichelbaum, H.
5. Walter Fischer, H.
6. Werner Hanne, H.
7. Hermann Haupt, H.
8. Heinrich Hein, H.
9. Friedrich Kölln, H.
10. Adolph Köster, H.
11. Hans Laudan, W.
12. Walter Lehmann, W.
13. Hildemar Mielck, H.
14. Johannes Müller, H.
15. Paul Przykalla, W.
16. Gustav Reddelien, W.
17. Edgar Reye, H.
18. Ferdinand Rick, Gr.-Flottbeck.
19. Hermann Sauber, W.
20. Ernst Sauerlandt, H.
21. Albert Wedekind, H.
22. Bruno Westendorff, W.
23. Richard Wichmann, H.
24. Hugo Wrede, H.
25. Kurt Wüstendörfer, W.

Unter-Sekunda.

1. Fritz Arndt, H.
2. Max Beckmann, Schönberg.
3. Alfons Brehm, H.
4. Georg Bacmeister, H.
5. Hans Fillié, H.
6. Adolf Franz, W.
7. Johannes Geyer, H.
8. Oskar Graefe, W.
9. Kurt Haverland, H.
10. John Hafskerl, W.
11. Ottomar Hansen, Oldesloe.
12. Fritz Heyn, H.
13. Hugo Johler, W.
14. Hermann Junge, H.
15. Erwin Koch, W.
16. Rudolf Krech, H.
17. Friedrich Laible, Briesnitz b. Dresden.
18. Julius Levin, H.
19. Clarence Leich, H.
20. Edward Lühring, W.
21. Ulrich Matthiefsen, H.
22. Robert Moraht, H.
23. Arthur Petersen, H.
24. Johannes Reimnitz, H.
25. Waldemar Rudolph, W.
26. Walter von Ruckteschell, H.
27. Gustav Scheibler, W.
28. Wilhelm Stolz, H.
29. Walter Schröder, W.
30. Walter Vofs, H.

Ober-Tertia.

1. Wilhelm Andersen, W.
2. Heinrich Andree, H.
3. Friedrich Armknecht, H.
4. Carl Beyme, H.
5. Christian Bruhn. H.
6. Kurt Detmers, H.
7. Martin Eggers, H.
8. Hans Höpken, W.
9. Richard Kreiss, H.
10. Kurt Moraht, H.
11. Friedrich Müller, H.
12. Hermann Peters, Bergstedt.
13. Ernst Potthoff, H.
14. Paul Relling, Oldesloe.
15. Wilhelm Richter, W.
16. Ludwig Schaller, W.
17. Otto Schetelig, H.
18. Wilhelm Schetelig, H.
19. Gustav Siefs, H.
20. Johannes Studt, H.
21. Günther Weber, W.
22. Kurt Wedekind, H.
23. Hans Wehrs, H.
24. Walther Westendorff, W.

Unter-Tertia.

1. Hermann Bischoff, H.
2. Franz Dobbertin, H.
3. Heinrich Fittschen, Harburg.
4. Theodor Grethe, H.
5. Karl Wilhelm Grytzell, W.
6. Friedrich Hasenclever, Tremsbüttel.
7. Walter Koch, W.
8. Robert Kohlschreiber, Altrahlstedt.
9. Hartwig Kriegsmann, W.
10. Alfred Kühn, W.
11. Hugo Kunike, W.
12. Hermann Maafs, H.
13. Immanuel Martens, H.
14. Max Martensen, H.
15. Ewald Martini, Bargteheide.
16. Gustav Meifsner, H.
17. Julius Möllendorff, W.
18. Paul Peper, H.
19. Herbert von Pohl, H.
20. Georg Przykalla, W.
21. Ehrenreich Röder, H.
22. Werner Rüsch, W.
23. Wilhelm Schrader, W.
24. Paul Schürmann, H.
25. Jakob Seligmann, W.
26. Carlos Sengstack, H.
27. Ernst Sington, H.
28. Günther Strandes, H.
29 Karl Stumme, H.
30. Richard Sudheim, H.
31. Oswald Till, W.
32. Walter Trost, H.
33. Heinrich Vofs, H.
34. Roland Wolters, H.
35. Günther Wüstendörfer, W.

Quarta.

1. Paul Albrecht, H.
2. Hans Andree, H.
3. Viktor von Arentsschild, W.
4. Odo von Arentsschild, W.
5. Kurt Böttjer, W.
6. Otto Bumann, Oldenfelde.
7. Hans Bruhn, H.
8. August Clasen, H.
9. Hans von Döhren, W.
10. Fritz Emmel, H.
11. Hans Fischer, H.
12. Hans Fülscher, W.
13. Ottomar von Götsche, Billwärder.
14. Ernst Grefe, H.
15. Wilhelm Grethe, H.
16. Theodor Hafs, Altrahlstedt.
17. Hermann Heldrich, H.
18. Alfred Henke, H.
19. Walter Henz, H.
20. Gustav Hilcker, H.
21. Arthur Hinsch, H.
22. Christian Höck, H.
23. Eduard Hoheisel, W.
24. Franz Hunold. W.
25. Kurt Lemmél, W.
26. Viktor Lorentz, H.
27. Ludwig Lütje, W.
28. Louis Mattheides, H.
29. Albert Niederstadt, H.
30. Kurt Oehring, W.
31. Julius Pallesen, Bargteheide.
32. Werner Peters, Volksdorf.
33. Ernst Premke, H.
34. Erich Ruge, Horneburg.
35. Curt Schäfer, W.
36. Franz Secker, H.
37. Eugen Tischbein, W.
38. Franz Wehmeyer, H.
39. Werner Wiegand, W.
40. Alfred Willweber, Kronhorst.
41. Hans Wilke, H.

Quinta.

1. Dietrich Bacmeister, H.
2. Friedrich Fröhlich, H.
3. Hans Frucht, Ahrensburg.
4. Heinrich Fülscher, W.
5. Christoph Groth, W.
6. Wilhelm Hager, Oldesloe.
7. Harald Heidenreich, H.
8. Kurt Henn, W.
9. Otto Hopfer, H.
10. Ernst Kindt, Ahrensburg.
11. Herrmann Kölln, H.
12. Eugen Kreifs, H.
13. Otto Lampe, W.
14. Chester Leich, H.
15. Wolfgang von Maack, H.
16. Amandus Martens, W.
17. Willi Müller, H.
18. Günther Peters, Volksdorf.
19. Hans Plambeck, H.
20. Friedrich Schetelig, H.
21. Karl Schmülling, W.
22. Werner Schumann, W.
23. Hans Siemers, Altrahlstedt.
24. Johannes Sienknecht, H.
25. Friedrich Sproessel, W.
26. Hans Stoltenberg, H.
27. Hermann Sturm, W.
28. Wilhelm Vopel, H.
29. Hermann Wiemann, W.
30. Kurt Winkelmann, W.
31. Friedrich Wooge, H.

Sexta.

1. Kurt Agéron, W.
2 Richard Alberti, H.
3. Ludwig Andree, H.
4. Richard Afsmann, H.
5. Willy Beinhorn, W.
6. Franz Cohn, W.
7. Karl von Döhren, W.
8. Walther Dübgen, H.
9. Willy Eckert, H.
10. Hans Eckstein, W.
11. Kurt Fillié, H.
12. Günther Franz, W.
13. Herbert Fülscher, W.
14. Hans Götsch, H.
15. Friedrich Grefing. H.
16. Richard Hager, Oldesloe.
17. Werner Henn, W.
18. Erich Herzberg, H.
19. Ludwig Hoheisel, W.
20. Ernst Juhl, H.
21. Max Koch, H.
22. Johannes Koltzau, H.
23 Franz Langelütje, H.
24. Heinrich Lentz, H.
25. Kurt Lindener, H.
26. Karl Lorenzen, Schiffbek.
27. Karl Mattheides, H.
28. Ernst Mirow, W.
29. Nis Nissen, H.
30. Matthias Paulsen, H.
31. Carl Radbruch, H.
32. Walther Ruscheweyh, H.
33. Friedrich Sarnighausen, H.
34. Ernst Schilling, H.
35. Egon Schilling, H.
36. Heinrich von Schimmelmann, Ahrensburg.
37. Helmuth Scheele, H.
38. Martin Straufs, H.
39. Theodor Westendorff, Altrahlstedt.
40. Hermann Wiese, Fuhlsbüttel.
41. Ernst Wittern, W.
42. Bernhard Wolffram, H.

Realschule.

1. Klasse.

1. Ludwig Averdieck, H.
2. Friedrich Beger, H.
3. Hans Beran, W.
4. Oskar Bostelmann, W.
5. Georg de Haas, W.
6. Heinrich Feil, W.
7. Ernst Fricke, Altrahlstedt.
8. Hans von Gehlen, W.
9. Karl Gronert, W.
10. Wilhelm Hasse, Segeberg.
11. Paul Konow, W.
12. Heinrich Konow, W.
13. Alfred Meinert, H.
14. Ernst Meins, W.
15. Otto Petersen, H.
16. Otto Reichard, H.
17. Alexander Schnittger, W.
18. Helmuth Schwabe, W.
19. Albert Seemann, W.
20. Richard Simons, W.
21. Karl Taddiken, Ahrensburg.
22. Willi Thiefswald, H.
23. Otto Timm, W.
24. Ludwig Sixt, H.
25. Georg Uhrbrock, Bargteheide.

1. Wilhelm Blunk, H.
2. Robert Bölk, Hinschenfelde.
3. Alfred Bove, W.
4. Alexander Bull, Farmsen.
5. Otto Fengler, W.
6. Wilhelm Grimm, Altrahlstedt.
7. Max John, W.
8. Alfred Kagerah, W.
9. Kurt Meinert, H.
10. Willi Rake, W.
11. Hans Schaeper, W.
12. Herbert Schröder, H.

1. Adolf Beckmann, W.
2. Henry Behm, H.
3. Henry Beland, W.
4. Ernst Beland, W.
5. Ernst Brügmann, W.
6. Otto Büttner, Bautzen.
7. Walther Carlsson, H.
8. Walther Davids, H.
9. Claus Ferck, Volksdorf.
10. Carl Goessler, Altrahlstedt.
11. Georg Haeffner, W.
12. Helmar Hartmann, Altrahlstedt.
13. Arthur Herbst, W.
14. Karl Kayser, W.
15. Werner Korioth, H.
16. Heinrich Kröger, Westerwohld.

1. Otto Angerstein, H.
2. Arnold Brune, H.
3. Henry Bull, Farmsen.
4. Wilhelm Claasen, W.
5. Rafael Claſsen, Ahrensburg.
6. Hans Dau, H.
7. Wilhelm Droſs, H.
8. Hans Duhne, H.
9. Alfred Frank, H.
10. Heinrich Harms, Ahrensburg.
11. Henry Hartmann, Altrahlstedt.
12. Alfred Haſskerl, W.
13. Eduard von Hein, W.
14. Walter Henn, W.
15. Adolf Henning, W.
16. Georg Hofmann, W.
17. Hermann Jürgensen, W.
18. Friedrich Kröger, Meiendorf.
19. Otto Lindner, W.

1. Ludwig Amann, W.
2. Rudolf Angerstein, H.
3. Kurt Berendsohn, H.
4. Kurt Bahlcke, Hinschenfelde.
5. Kurt Beckmann, W.
6. Walter Claſsen, Ahrensburg.

2. Klasse.

13. Richard Seligmann, H.
14. Bruno Seligmann, H.
15. Oskar Stoldt, H.
16. Kuno Stumpf, W.
17. Paul Thieſswald, H.
18. Hans Tiedje, W.
19. Paul Timmermann, Hoisbüttel.
20. Curt Wagner, H.
21. Heinrich Werner, Hamfelde.
22. Percy Wiebe, H.
23. Ernst Zoch, W.
24. Edmund Zornig, W.

3. Klasse.

17. Gottfried Lampe, W.
18. Tobias Mahr, W.
19. Wilhelm Münch, W.
20. Eberhard zur Nedden, W.
21. Walter Osmers, W.
22. Rudolf Pfitzmann, W.
23. Max Radtke, H.
24. Robert Reutter, H.
25. Karl Reutter, H.
26. Wilhelm Riege, H.
27. Reimund Rüter, W.
28. Erich Schulz, Hinschenfelde.
29. Jacob Seligmann, W.
30. Walter Tohmfohr, W.
31. Wilhelm Trumpf, W.

4. Klasse.

20. Hans Luther, H.
21. Hans Meinſsen, W.
22. Gustav Niemeyer, Hoisdorf.
23. Bernhard Pahl, Ahrensburg.
24. Arnold Peper, H.
25. Louis Reichard, H.
26. Walther Reinhard, W.
27. Hans Reinhard, W.
28. Ferdinand Rösch, W.
29. Max Sanmann, Groſs Hansdorf.
30. Herbert Schmidt, W.
31. Paul Seligmann, H.
32. Hermann Specht, Farmsen.
33. Hans Studt, H.
34. Friedrich Stuhlmann, W.
35. August Titzschkau, Meiendorf.
36. Ernst Wellenkamp, W.
37. Richard Wieland, H.
38. Robert Zeller, W.

5. Klasse.

7. Heinrich Christiansen, W.
8. Kurt Dannenfeld, H.
9. Olavo Egydio, St. Paulo.
10. Wilhelm Evers, W.
11. Reinhard Heyn, H.
12. Alphons de Haas, W.

13. Albert de Haas, W.
14. Arthur Haalcke, W.
15. Hans Harms, Ahrensburg.
16. Willi Helbing, W.
17. Georg Hirschfeld, W.
18. John Hoffmann, H.
19. Walter John, W.
20. Matthias Jürgensen, H.
21. Ernst Kittel, Altrahlstedt.
22. Wilhelm Lorenz, W.
23. Robert Martens, W.
24. Hans Martens, W.
25. Alfred Osmers, W.
26. August Otto, H.
27. Charles Planner, H.
28. Georg Precht, H.
29. Karl Ritscher, Steinbeck.
30. Andreas Röder, H.
31. Heinrich Rost, W.
32. Adolf Schramm, Papendorf.
33. Ludwig Schreck, W.
34. Fritz Schürmann, H.
35. Walther Schulz, Hinschenfelde.
36. Hermann Simonsen, Rio.
37. Christian Studt, Bargteheide.
38. Franz Sturm, W.

6. Klasse.

1. Otto Ahlers-Hestermann, H.
2. Hans Angerstein, H.
3. Hermann Berger, W.
4. Walter Carlsson, Farmsen.
5. Oskar Deckmann, W.
6. Eduard Drews, W.
7. Kurt Flohr, W.
8. Friedrich Fricke, W.
9. Johannes Gayken, Bargteheide.
10. Herbert Haalcke, W.
11. Bruno Harms, Ahrensburg.
12 Johannes Hafs, Altrahlstedt.
13. Robert Hafskerl, W.
14. August Hofmann, W.
15. Gerhard Kühn, W.
16. Kurt Kültzau, Altrahlstedt.
17. Arthur Leister, H.
18. Ernst Meins, Ahrensburg.
19. Egon Meyer, W.
20. Klaus Neubert, W.
21. Franz Nuppenau, H.
22. Adolf Pries, W.
23. Kurt Reinhard, W.
24. August Rethwisch, Schiffbeck.
25. Martin Riecks, H.
26. Ernst Roesch, W.
27. Edgar Schmidt, W.
28. Octavio Simonsen, Rio.
29. Willi Spiering, Bargteheide.
30. Robert Struhs, W.
31. Bruno Stuhlmann, W.
32. Bruno Umlauff, W.
33. Hans Werner, Hamfelde.
34. Ernst Willers, Schleeme b. Schiffbeck.

Vorschule.

1. Vorschulklasse.

1. Kurt Arndt, H.
2. Franz Bethke, W.
3. Alfred Bostelmann, W.
4. Karl Fuchs, H.
5. Johannes Goette, W.
6. Ernst Grimm, Altrahlstedt.
7. Fritz Gröfser, H.
8. Hans Gröfser, H.
9. Hans Hamann, W.
10. Alfred Hasenclever, Tremsbüttel.
11. Karl Höck, H.
12. Oskar Hoops, H.
13. Georg Jürgensen, W.
14. Walther Kagerah, W.
15. Fernando Kern, W.
16. Ditmar von Klenck, W.
17. Addo von Kobbe, W.
18. Eitel Kültzau, Altrahlstedt.
19. August Lampe, Waldburg b. Ahrensburg.
20. Ewald Martens, W.
21. Erich Martens, W.
22. Louis Melosch, W.
23. Otto Meyer, W.
24. Egon Müller, W.
25. Max Munk, W.
26. Ernst Neumann, H.
27. John Padderatz, H.
28. Paul Petereit, H.
29. Wolfgang Pohle, W.
30. Adolf Richter, W.
31. Rudolf Richter, W.
32. Friedrich Rösch, W.
33. Max Schilling, W.
34. Carl Schley, W.
35. Ulrich Schnakenburg, H.
36. Heinz Schoppen, W.
37. Franz Sienknecht, H.
38. Harald Söllner, H.
39. Otto Trinks, H.
40. Georg Wagner, W.
41. Paul Westphal, W.

2. Vorschulklasse.

1. Paul Bahlcke, Hinschenfelde.
2. Carl Cordes, W.
3. Werner Deines, W.
4. Walter von Döhren, W.
5. Max Fenker, W.
6. Hans Forberg, W.
7. Siegbert Franck, W.
8. Theodor Hamann, W.
9. Heinrich Helbing, W.
10. Hans Henke, H.
11. Hermann Holst, W.
12. Ernst Kallmes, W.
13. Walter Kassai, W.
14. Henry Kock, W.
15. Hermann Lampe, Waldburg b. Ahrensburg.
16. Moriz Lissauer, W.
17. Otto Lühmann, H.
18. Hermann Meyer, W.
19. Walter Mirow, W.
20. Rudolf Müller, W.
21. Fritz Oldenburg, W.
22. Herbert Ritt, H.
23. Hans Rogozinski, H.
24. Karl Stender, W.
25. Walter Steffens, W.
26. Willi Strohmeyer, H.
27. Walter Trömner, H.
28. Willi Walter, W.
29. Kurt Wolfschmidt, W.

3. Vorschulklasse.

1. Kurt Andersen, W.
2. Walter Bähn, W.
3. Hartwig Beckmann, W.
4. Karl Feddersen, W.
5. Arnold Fritz, W.
6. Julius Gundlach, W.
7. Max Hinrichsen, Altrahlstedt.
8. Wilhelm Höbold, W.
9. Adolf Kossai, H.
10. Hans Kölln, W.
11. Fritz Koritke, W.
12. Theodor Lüdemann, H.
13. Friedrich Neumann, H.
14. Heinrich Paysen, W.
15. Hans Poeck, H.
16. Otto Rieckmann, W.
17. Konrad Schwormstädt, W.
18. Hans Specht, W.
19. Oswald Stürcken, W.
20. Julius Sturm, W.
21. Bruno Thieleke, W.
22. Hermann Thomann, W.
23. Ernst Tischbein, W.
24. Karl Trauth, W.
25. Hans Zerrenner, W.

Die hinter den Namen stehenden Buchstaben bezeichnen den Wohnort der Eltern, und zwar W. Wandsbek, H. Hamburg.

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium						B. Realschule						C. Vorschule.					
	Evang.	Kath.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evang.	Kath.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommerhalbjahres	260	6	4	77	38	155	180	3	8	101	45	45	80	—	5	62	6	17
2. Am Anfang des Winterhalbjahres	256	5	2	77	33	153	177	4	9	96	46	48	89	1	6	65	7	24
3. Am 1. Februar 1900	250	5	2	75	33	149	176	5	9	95	46	49	88	1	6	64	7	24

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten:
Ostern 1899 vom Gymnasium 21, von der Realschule 8;
Michaelis 1899 vom Gymnasium 5, von der Realschule 5;

Davon sind zu einem bürgerlichen Berufe übergegangen vom Gymnasium 3 zu Ostern, 4 zu Michaelis; von der Realschule 8 zu Ostern und 5 zu Michaelis.

C. Übersicht über die Abiturienten.

a. Gymnasium.

No. seit Gründung der Anstalt	Namen der Abiturienten	Geburtstag und -Jahr	Geburtsort	Konfess. bezw. Religion	Stand, Name und Wohnort des Vaters	Aufenthalt auf d. Anst.	Aufenthalt in Prima	Aufenthalt vorher	Gewählter Beruf
	Michaelis 1899.								
171	Walter Windfuhr	6. Mai 1878	Hamburg	ev.	Beamter Windfuhr in Hamburg	10½ J.	2½ J.	—	Theologie
172	Hermann August Stoltz	7. Mai 1879	Hamburg	ev.	Kaufmann Stoltz in Hamburg	2½ J.	2½ J.	a. d. Gymn. i. Hannover, Goslar u. Plön	Rechtswissenschaft
173	Heinrich Ludwig Walter Hartmann	28. Jan. 1881	Batavia (Java)	kath.	Kaufmann Hartmann in Hamburg	9 J.	2½ J.	—	Maschinenbaufach
174	Ernst Hermann Carlsson	19. Juni 1880	Hamburg	ev.	Gärtner Carlsson in Hamburg	9½ J.	2½ J.	—	Rechtswissenschaft
	Ostern 1900.								
175	Ernst Schumann	12. Juli 1881	Wandsbek	ev.	Professor am Gymnasium Schumann in Wandsbek	10 J.	3 J.	—	Geschichte u. klass. Philologie
176	Friedrich Johannes Alfred Rönnebeck	4. Juli 1878	Lauenburg a. d. E.	ev.	Bürgermeister a. D. Rönnebeck in Lübeck	3 J.	3 J.	a. d. Gymn. in Meldorf u. Glückstadt	Rechtswissenschaft u. Nationalökonomie
177	Nikolaus Hermann Hartwig Kriegsmann	13. Juni 1882	Wandsbek	ev.	Professor am Gymnasium Dr. Kriegsmann in Wandsbek	9 J.	2 J.	—	desgl.
178	Johannes Hermann Gottlieb Ferdinand Suck	15. August 1881	Oldesloe	ev.	Lehrer a. d. Realschule Suck in Oldesloe	5 J.	2 J.	a. d. Realprogymn. i. Oldesloe	Theologie
179	Franz Carl Wiemer	21. Oktbr. 1881	Oldesloe	ev.	Verst. Kaufmann Wiemer in Oldesloe	5 J.	2 J.	desgl.	Mathem. u. Naturwissenschaften
180	Wilhelm Heinrich Lehmann	4. Mai 1882	Puorto Cabello (Venezuela)	ev.	Verst. Kaufmann Lehmannn in Puorto Cabello	9 J.	2 J.	—	Philos. u. neuere Philologie
181	Hans Andreas Schlüter	26. Juli 1881	Loschwitz b. Dresden	ev.	Verst. Bildhauer Schlüter in Dresden	2 J.	2 J.	a. d. Gymn. i. Dresden u. Neu-Ruppin	Medizin

No. seit Gründung der Anstalt	Namen der Abiturienten	Geburtstag und -Jahr	Geburtsort	Konfess. bezw. Religion	Stand, Name und Wohnort des Vaters	Aufenthalt auf d. Anst.	Aufenthalt in Prima	Aufenthalt vorher	Gewählter Beruf
182	Otto Wilhelm Rode	5. Novbr. 1880	Barmstedt (Kreis Pinneberg.)	ev.	Bürgermeister Rode in Barmstedt	3 J.	2 J.	a. d. Gymn. i. Altona	Medizin

b. Realschule.

Michaelis 1899.

45	Peter Matthias König	24. Nov. 1883.	Wandsbek	ev.	Verst. Zimmermeister König in Wandsbek	6½ J.	1½ J,	—	Elektrotechniker
46	Adolf Hermann August Beland	24. April 1882	Wandsbek	ev.	Kaufmann Beland in Wandsbek	7½ J.	1½ J.	—	Kaufmann
47	Hermann Wilhelm Gloede	4. August 1881	Hönningen a. Rh.	ev.	Kaufmann Gloede Charleroi (Belgien)	2½ J.	1½ J.	a. d. Realschule in Segeberg	Kaufmann
48	Claus Hermann Gustav Finster	3. Juli 1882	Hamburg	ev.	Kaufmann Finster in Wandsbek	4½ J.	1½ J.	—	Kaufmann
49	Walther Julius Rudolph Stumpf	9. Sept. 1882	Wandsbek	ev.	Schlachtermeister Stumpf in Wandsbek	7½ J.	1½ J.	a. d. hiesig. Mittelschule	Kaufmann

Ostern 1900.

50	Otto Gottlieb Louis Reichard	24. Dezbr. 1884	Hamburg	ev.	Bäckermeister Reichard in Hamburg	6 J.	1 J.	—	Kaufmann
51	Max Karl Friedrich Gronert	19. Juli 1883	Wandsbek	ev.	Stallmeister Gronert in Wandsbek	4 J.	1 J.	a. d. hiesig. Mittelschule	Maschin.-ingenieur
52	Hans Josef Beran	24. Nov. 1882	Hamburg	kath.	Kaufmann Beran in Wandsbek	4 J.	1 J.	a. d. kath. höheren Knab.-schule in Hamburg	Kaufmann

No. seit Gründung der Anstalt	Namen der Abiturienten	Geburtstag und -Jahr	Geburtsort	Konfess. bez. Religion	Stand, Name und Wohnort des Vaters	Aufenthalt auf d. Anst.	Aufenthalt in 1. Kl.	Aufenthalt vorher	Gewählter Beruf
53	Richard Carl Erneste Simons	2. Febr. 1885	Hamburg	ev.	Kaufmann Simons in Wandsbek	6 J.	1 J.	—	Kaufmann
54	Paul Carl Heinrich Konow	5. Juli 1880	Hamburg	ev.	Eisenbahn-Betriebssekretär Konow in Wandsbek	10 J.	2 J.	—	Kaufmann
55	Willi Carl Albert Thiefswald	10. Aug. 1882	Hamburg	ev.	Verst. Rentner Thiefswald in Hamburg	8 J.	1 J.	—	Kaufmann
56	Ernst Karl Borsig Meins	9. Oktbr. 1883	Wandsbek	ev.	Maschinenbauer Meins in Wandsbek	7 J.	1 J.	—	Maschin.-bauer
57	Helmuth Willy Schwabe	30. Sept. 1882	Hamburg	ev.	Kaufmann Schwabe in Wandsbek	7 J.	1 J.	—	Kaufmann
58	Otto Timm	28. April 1884	Wandsbek	ev.	Lehrer Timm in Wandsbek	6 J.	1 J.	—	Kaufmann
59	Franz Albert Seemann	20. Jan. 1882	Wandsbek	ev.	Gärtnereibesitzer Seemann in Wandsbek	8 J.	2 J.	—	Gärtner
60	Eduard Albrecht Ernst Fricke	21. Juni 1884	Hamburg	ev.	Kaufmann Fricke in Alt-Rahlstedt	$6^3/_4$ J.	1 J.	—	Kaufmann
61	Theodor Friedrich Beger	29. April 1882	Hamburg	ev.	Verst. Maurermeister Beger in Hamburg	4 J.	1 J.	a. d. Realschule in Hamburg	Kaufmann
62	Carl Heinrich Peter Taddiken	1. Febr 1884	Ahrensburg, Kreis Stormarn	ev.	Kaufmann Taddiken in Ahrensburg	5 J.	1 J.	—	Elektrotechniker
63	Karl Ludwig Averdieck	1. August 1882	Hamburg	ev.	Kaufmann Averdieck in Hamburg	$7^1/_2$ J.	1 J.	—	Kaufmann
64	Karl Alfred Meinert	14. Mai 1882	Konradsdorf b. Büdingen Grofsherzogtum Hessen	ev.	Landwirt Meinert in Hamburg	5 J.	1 J.	—	Kaufmann

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

I. Lehrer-Bibliothek.

Aus Mitteln der Anstalt wurden angeschafft: B: Baumeister, Handbuch der Erziehungs- und Unterrichtslehre III., 5. 6. A. Biese, Pädagogik und Poesie. Meier und Menge, Lehrproben und Lehrgänge, Heft 57—61. Kuntze, Kalender für das höhere Schulwesen Preufsens, Jahrg. VI. Statistisches Jahrbuch der höheren Schulen Deutschlands XX. — C: Realencyklopädie f. protest. Theologie und Kirche, Bd. 4 u. 5. Franck, Anselm von Canterbury. — D: Klufsmann, Verzeichnis der Programm-Abhandlungen III: 1891—1895. — E, a: J. Müller, Handbuch der klass. Alterstumswissenschaft VIII. 3. Brunn, Geschichte der griechischen Künstler. O. Ribbeck, Friedrich Wilhelm Ritschel. — E, b: Friderici Ritschelii, Opuscula philologica 5 Bde. Heynacher, Lehrplan der lateinischen Stilistik. K. Dieterich, Untersuchungen zur Geschichte der griechischen Sprache. — E, c: Homers Odyssee von O. Henke, 4 Bde. (2 Expl.) Homers Jlias von O. Henke, 4 Bde. G. Schneider, Die Weltanschauung Platos. — E, d: Briefe aus Ciceronischer Zeit, herausgeg. von C. Bardt, 2 Bde. Menge, die Oden und Epoden des Horaz. T. Macci Plauti comoediae rec. Fr. Ritschelius, 3 Bde. — F, a: H. Paul, Grundrifs der germanischen Philologie III. O. Lyon, Festschrift zum 70. Geburtstage R Hildebrands. F. Kern, Lehrstoff für den deutschen Unterricht in Prima. O. Apelt, Der deutsche Aufsatz in der Prima des Gymnasiums. — F, c: Matthias Claudius, Ein Lied vom Reiffen d. d. den 7. Dez 1780. Goethes Werke, Bd. 21. Eckermanns Gespräche mit Goethe, 3 Bde. Salomon Hirzel, Der junge Goethe, 3 Bde. Lebensbeschreibung des Herrn Gözens von Berlichingen. F. A. Lange, Einleitung und Kommentar zu Schillers philosophischen Gedichten. — H: Muret-Sanders, Wörterbuch der englischen Sprache II, 8—12. — I, I: Helmolt, Weltgeschichte I, III, 1, IV. E. H. Meyer, Deutsche Volkskunde. — I, IIIa: E. Wolff, Grundrifs der preufsisch-deutschen socialpolitischen und Volkswirtschafts-Geschichte. Scriptorum rerum Germaricarum: Monumenta Erphesfurtensia saec. XII., XIII., XIV. — I, IIIb: Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte, Register zu Band 1—20 von Friese. — I, IIId: Moritz Busch, Tagebuchblätter, 3 Bde. — L: R. Wolf, Geschichte der Astronomie. — M: Ch. Darwin, Die Entstehung der Arten. Darwins Reise, herausgeg. von Kirchhoff. Darwin: Der Ausdruck der Gemütsbewegungen. Das Variiren der Tiere und Pflanzen, 2 Bde. Insektenfressende Pflanzen. Die Bewegungen und Lebensweise der kletternden Pflanzen. Das Bewegungsvermögen der Pflanzen. Über den Bau und die Verbreitung der Corallenriffe. Befruchtung der Orchideen von Insekten. Die Bildung der Ackererde. Radebeck, Die Kulturgewächse der deutschen Kolonien und ihre Erzeugnisse. Fr. Junge, Naturgeschichte. I. — Fortsetzungen der im XXV. Jahresbericht aufgeführten Zeitschriften.

An Geschenken hat die Büchersammlung empfangen: Vom Unterrichts-Ministerium: I, IIIa: L. von Liliencron, Die deutsche Marine. — Vom Königl. Provinzial-Schulkollegium: B: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele VIII. Waldeyer, Zur Geschichte des anatomischen Unterrichts in Berlin (Rede). Fuchs, Über das Verhältnis der exacten Naturwissenschaft zur Praxis (Rede). O. Hertwig, Die Lehre vom Organismus und ihre Beziehung zur Socialwissenschaft (Rede). A. Wagner, Vom Territorialstaat zur Weltmacht (Rede). Schriften der Universität Kiel, darunter: F, c: G. Kühl, Über die Bordesholmer Marienklage. Plumhof, Beiträge zu den Quellen Otfrieds. — G: Klahn. Über die Entwickelung des latein. priminären und secund. mn im Französischen. Gade, Ursprung und Bedeutung der üblicheren Handwerkzeugnamen im Französischen. — H: Gilbert, Robert Greenes Salinus. Ewig, Shakespeares Lucrece. — I, IIIa: Schmidt, Die Ernennung des Bonifatius zum Metropoliten von Köln. — I, IIIc: Asmus, Die Lage der schottischen Landarbeiter seit 1870. — Von Herrn Oberlehrer Beckmann: D: Preufsische Jahrbücher, Band 95, 96, 97. — Von Herren Professor D. Dr. Dräseke: F, c: Matthias Claudius' Werke (Gotha 1871.) W. Herbst, Matthias Claudius, Der Wandsbeker Bote. — N: Wandsbeker Bote 1899. — Von Herrn Oberlehrer Dr. Draugelattes: E, d: E. Norden, De Minucii Felicis aetate et genere dicendi. — Von der Hamburger Oberschulbehörde: B: Jahresbericht der Hamburger Oberschulbehörde 1898/99. — Vom Kieler Ortsverein: I, IIIb: Aus unserer Mäfsigkeitsarbeit. — Vom Magistrat der Stadt Wandsbek: B: Jahrbuch der Volks- und Jugendspiele VIII. (1899.) Kleine Schriften des Zentralausschusses zur Förderung der Volks- und Jugendspiele II, nebst 4 Heften Spiel-

regeln. — Von der Mathematischen Gesellschaft in Hamburg: L: Mitteilungen der Mathematischen Gesellschaft in Hamburg III, 9.

2. Schüler-Bibliothek.

Prima.

1011. A. Stern, Studien zur Litteratur der Gegenwart. — 1012 a u. b. P. Seidel, Hohenzollern-Jahrbuch (überwiesen von Se. Excellenz dem Herrn Kultusminister). — 1013. H. Siercks u. Klaus Groth. Sein Leben und seine Werke. — 1014 1—6. Franz und Lindecke, Dichtungen der neueren Zeit (sechs Exemplare). — 1015. Horst Kohl, Bismarck-Gedenkbuch. — 1016. Emil Wolff, Grundrifs der preufsisch-deutschen socialpolitischen und Volkswirtschafts-Geschichte. — 1017. Fr. Naumann, Asia. — 1018. J. Burckhardt, Geschichte der Renaissance in Italien. — 1019. H. Wunderlich, Die Kunst der Rede an den Reden Bismarcks dargestellt. — 1020 1. F. W. Paul Lehmann, Länder- und Völkerkunde, Bd. 1 — 1021. H. Abeken, Ein schlichtes Leben in bewegter Zeit. — 1022 a u. b. O. Kaemmel, Der Werdegang des deutschen Volkes. — 1023. Arnims Werke, herausgegeben von Dohmke. — 1024. Brentanos Werke, herausgegeben von Dohmke. — 1025 a, b, c. Tiecks Werke, herausgegeben von Klee. — 1026 Novalis' Werke, Fouqués Undine, herausgegeben von Dohmke. — 1027 a—f. F. Rückerts Werke, herausgegeben von Böhme. — 1028. J. Ziegler, Augenblicksbilder. — 1029 a—d. Platens Werke, herausgegeben von Goedeke. — 1030. E. M. Arndt, Gedichte. — 1031. Hölderlins gesammelte Dichtungen, herausgegeben von Litzmann. — 1032. F. Ewart, Goethes Vater. — 1033. Pöhlmann, Sokrates und sein Volk. — 1034. Vogt und Koch, Geschichte der deutschen Litteratur. — 1035 a u. b. Sven Hedin, Durch Asiens Wüsten. — 1036. P. Warncke, Fritz Reuter. — 1037. Huch, Die Blütezeit der Romantik. — 1038 a. Friedmann, Das deutsche Drama. — 1039. A. Leitzmann, Briefwechsel zwischen Schiller und W. von Humboldt. — 1040. A. Pfister, Das deutsche Vaterland im 19. Jahrhundert. — 1041. M. Lorenz, Die Litteratur am Jahrhundert-Ende. — 1042 a u b. H. Prutz, Preufsische Geschichte. — 1043 a. P. Lindenberg, Um die Erde in Wort und Bild. — 1044. R. M. Meyer, Die deutsche Litteratur des 19ten Jahrhunderts. — 1045. R. M. Meyer, Deutsche Charaktere. — 1046. Das deutsche Kaiserpaar im heiligen Lande. — 1047. W. Hertz, Parzival. — 1048. W. Hertz, Tristan und Isolde. — 1049. Knakfufs, A. Dürer. — 1050. Knakfufs, Menzel. — 1051. Rosenberg, Thorwaldsen. — 1052. Kaemmerer, Chodowieski. — 1053 Haack, M. von Schwind. — 1054. Weltrich, Schiller. — 1055 a u. b. M. von Poschinger, Kaiser Friedrich. — 1056 a u. b. Borinski, Lessing. — 1057. Buchwald, Luthers deutsche Briefe.

Ober-Sekunda.

957. V. v. Scheffel, Ekkehard. — 958. Das Rolandslied (übers. v. Ottmann). — 959. Das Alexanderlied (übers. v. Ottmann). — 960. Vilmar, Geschichte der deutschen Nationallitteratur. — 961. Scherer, Geschichte der deutschen Litteratur. — 962 a u. b. Heinrich Seidel, Gesammelte Werke 1. u. 2. Band. — 963. Schönbach, Walther von der Vogelweide. — 964. Riehl, Gesammelte Novellen, 4 Bde. (a—d.)

Ober-Tertia.

127—247. A. Bernstein, Naturwissenschaftliche Volksbücher I—XXI.

Unter-Tertia.

273. B. Landsberg, Streifzüge durch Wald und Flur.

Quinta.

119. Lindenberg, Fritz Vogelsang, Abenteuer eines Schiffsjungen in Kiautschou. — 120. G. Schwab, Bellerophontes, Theseus, Ödipus. — 121. Albrecht, Jugend-Gartenlaube. — 122. Niebuhr, Griechische Heroengeschichten. — 123. G. Schwab, Kleine Sagen des Altertums. — 124. Zingeler, Friedrich von Zollern, der Ötlinger. — 125. Wickenhagen, Chr. Daniel Rauch. — 126. Soldan, Treue und Untreue. — 127. Ziemssen, Ernst Rietschel. — 128. Ohorn, Schiller und Goethe. — 129. Nover, Wilhelm Tell.

1. Realklasse.

116. Enkelmann, Der Obstbaum (vom Kreisausschufs überwiesen). — 117. Schneller, Die Kaiserfahrt durchs heilige Land. — 118. Rosegger, Die Waldjugend. — 119. Tschudi, Das Tierleben der Alpenwelt. — 120. Heer, Die Schweiz. — 121. Haushofer, Tirol. — 123. Heick, Bismarck. — 124. Scobel, Thüringen. — 125. Ruge, Norwegen. — 126. H. de Meville, Um die Erde.

3. Karten und Anschauungsbilder.

Angeschafft wurden: Gaebler, Asien physikalisch. — Gaebler, Östreich-Ungarn politisch. — L. Gurlitt, Castra Romana. — L. Gurlitt, Alesia. — Broichmann, Erdkarte in Mercators Projektion (physikalisch). — Baldamus-Gaebler, Wandkarte zur deutschen Geschichte des 18. Jahrhunderts. — 2 Bilder von Kaiser Wilhelm I., 2 Bilder von M. Claudius, 1 Bild von Klopstock.

4. Naturwissenschaftliche Sammlungen.

Angeschafft wurden: Meterstab, 5 Mefscylinder, Dynamometer für Zug und Druck, Wurfapparat nach Hagenbach, Photometer nach Bunsen, Apparat für das Brechungsgesetz, Geaichter Widerstandssatz, Ampèremeter, Voltmeter, Leydener Flasche.

5. Lehrmittel für den Zeichenunterricht.

Angeschafft wurden: Acht Holzmodelle von der Kommission für Handel und Gewerbe in Württemberg.

6. Lehrmittel für den Gesangunterricht.

Angeschafft wurden: B. Romberg, Die Glocke, in Partitur und 72 Stimmen. — Zwei altgriechische Gesänge, a) Prosodion (Part. und 22 Stimmen), b) Ode (Pindar) (Part. und 21 Stimmen). — H. Werner, Der Erlkönig (Männerchor) 25 Part.

VI. Stiftungen; Unterstützungen von Schülern.

Der am 1. Januar 1885 ins Leben getretenen Witwen- und Waisenkasse der Lehrer des Gymnasiums zu Wandsbek gehören sämtliche festangestellten Mitglieder des Lehrerkollegiums, deren Zahl augenblicklich 20 beträgt, sowie die Herren Direktor Dr. Collmann in Kiel, Direktor Dr. Raeder in Grünberg und Professor Dr. Wald in Berlin an. Das aus den Eintrittsgeldern und den regelmäßigen Beiträgen der Mitglieder, den Zinsen und gelegentlichen anderweitigen von den Mitgliedern überwiesenen Einnahmen erwachsene, teils auf der städtischen Sparkasse hierselbst, teils in Hypotheken belegte Vermögen belief sich am 1. Januar 1900 auf 6100 Mark.

Die Zinsen der Homann'schen Stiftung sind auch in diesem Jahre einem früheren Schüler der Anstalt zugefallen.

Ebenso hat der Verein zur Unterstützung unbemittelter Studierender früheren Schülern der Anstalt Zuwendungen gemacht.

VII. Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern.

Das Schulgeld beträgt für auswärtige Schüler am Gymnasium je 190 ℳ. an der Realschule je 144 ℳ, für Wandsbeker an beiden Anstalten je 120 ℳ. Bei 2 gleichzeitig das Gymnasium und die Realschule besuchenden Brüdern wird ein Rabatt von $^1/_{10}$, bei drei Brüdern ein Rabatt von $^1/_8$, bei vier Brüdern ein Rabatt von $^1/_6$ des Schulgeldes gewährt. Das Schulgeld für die auswärtigen Schüler der Vorschule beträgt je 120 ℳ, für Wandsbeker je 80 ℳ. Für Schüler der Vorschule wird, auf Anordnung des Unterrichtsministeriums, eine Ermäfsigung des Schulgeldes in keinem Falle gewährt.

Die Schule wird Mittwoch, den 4. April, geschlossen.

Die Aufnahme aller angemeldeten Schüler erfolgt Donnerstag, den 19. April, und zwar für die Vorschule um 9 Uhr und für die anderen Klassen um 10 Uhr. Spätestens zu dieser Zeit sind die für die Aufnahme nötigen Papiere (Tauf- oder Geburtsschein, der letzte Impfschein und das Abgangszeugnis von der zuletzt besuchten Schule) vorzulegen. Anmeldungen nehme ich noch am 18. April von 11—2 Uhr im Schulhause (Marktplatz) an. Abmeldungen bitte ich spätestens zum 18. April an mich gelangen zu lassen.

Der Unterricht beginnt Freitag, den 20. April, um $8^1/_2$ Uhr.

Die Eltern werden dringend gebeten, darauf zu halten, daß ihre Söhne sich nicht früher als eine Viertelstunde vor Beginn des Unterrichts beim Schulhause einfinden, sowie daß sie nach der Schulzeit ohne Säumen nach Hause zurückkehren.

Dr. **Rudolf Franz,** Direktor.

Die Wohnungen der Lehrer.

Dr. Franz, Direktor, Jüthornstraße 1.
(Sprechstunden an den Schultagen von 12—1 Uhr im Schulgebäude.)
Dr. Richter, Professor, Rennbahnstraße 19.
D. Dr. Dräseke, Professor, Marienstraße 14.
Mirow, Professor, Marienstraße 15.
Schumann, Professor, Marienstraße 19.
Dr. Kriegsmann, Professor, Goethestraße 32.
Eickhoff, Professor, Löwenstraße 4.
Beckmann, Oberlehrer, Jüthornstraße 5a.
Voigt, Oberlehrer, Claudiusstraße 44.
Dr. Dippe, Oberlehrer, Lindenstraße 18.
Till, Oberlehrer, Lindenstraße 51.
Dr. Malchin, Oberlehrer, Gärtnerstraße 6.
Dr. Draugelattes, Oberlehrer, Goethestraße 17.
Wolter, Oberlehrer, Lübeckerstraße 167.
Sproessel, Lehrer am Gymn., Jüthornstraße 5.
Zoch, Zeichenlehrer, Schloßstraße 2.
Wiemann, Lehrer am Gymn., Goethestraße 3.
Picker, Vorschullehrer, Goethestraße 15.
Dräseke, Gesang- und Vorschullehrer, Goethestraße 29,
Rundt, Vorschullehrer, Octaviostraße 3.

Verzeichnis der im Schuljahre 1900/1901 zu brauchenden Bücher.*)

Fächer	Titel der Bücher	Vorschule								Gymnasium								Realschule					
Religion	Hechtenberg, biblische Geschichten		II	I																			
Deutsch	Julius Edert, Fibel und erstes Lesebuch, Ausgabe A	III																					
	Lüben und Nacke, Deutsches Lesebuch, 2. Teil		II																				
	3. Teil			I																			
	Baron, Junghans und Schindlers, deutsche Sprachschule, besorgt von Jütting, Ausg. A. 1. Heft		II																				
	2. Heft			I																			
Rechnen	Böhme Übungsbuch, 2. Heft, No. VII			I																			
Religion	Gesangbuch für die evang. Schulen Schleswig-Holsteins									VI	V	IV	IIIB	IIIA	IIB	IIA	I	6	5	4	3	2	1
	Hechtenberg, biblische Geschichten									VI	V							6	5				
	O. Schulz, biblisches Lesebuch, herausg. von Klix											IV	IIIB	IIIA						4	3	2	
	Neues Testament (revidierte Ausgabe)												IIIB	IIIA	IIB	IIA	I				3	2	1
	Novum testamentum graecum ed. Eb. Nestle (Württemberg: Bibelanstalt)																I						
	Hollenberg, Hülfsbuch für den evang. Religionsunterricht (42. Aufl.)														IIB	IIA	I						1
Deutsch	Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung									VI	V	IV	IIIB	IIIA	IIB	IIA	I	6	5	4	3	2	1
	Hopf und Paulsiek, Deutsches Lesebuch, herausg. von Muff, Teil I									VI								6					
	Teil II										V								5				
	Teil III											IV								4			
	Deutsches Lesebuch, bearbeitet von Muff, Teil IV												IIIB								3		
	Teil V													IIIA								2	
	Teil VI														IIB								1
Latein	Ellendt-Seyffert, lat. Gramm. (34. Aufl.)									VI	V	IV	IIIB	IIIA	IIB	IIA	I						
	Kautzmann, Pfaff und Schmidt, lat. Übungsbuch. Kursus der Sexta									VI													
	Kursus der Quinta										V												
	Kursus der Quarta											IV											
	Kursus der Tertia												IIIB	IIIA	IIB								
	Ostermann-Müller, lat. Übungsbuch, V. Teil															IIA	I						
	Cornelius Nepos (ed. Halm)											IV											
	Caesaris bellum Gallicum (ed. Kleist)												IIIB	IIIA									
	Ovidii Metamorphoses von Fickelscherer (Teubner)													IIIA									
	Ciceronis orationes sel. edd. Eberhard et Hirschfelder														IIB	IIA							
	Vergil, Aeneis, rec. Ribbeck														IIB	IIA							
	Livius, rec. Weifsenborn 3. Band														IIB	IIA							
	Sallust, Catilina ed. Jordan. Cicero Laelius ed. C. F. W. Müller															IIA							
	Tacitus, Annales und Germania, ed. Halm																I						
	Cicero, Tusculanen, ed. Müller																I						
	Horaz, ed. Müller																I						
Griechisch	Kaegi, kurzgefafste Griechische Schulgrammatik												IIIB	IIIA	IIB	IIA							
	Kaegi, Griechisches Elementarbuch, I												IIIB										
	II													IIIA									
	Xenophontis Anabasis, ed. Dindorf													IIIA	IIB								
	Xenophontis Hellenica, ed. Dindorf														IIB								
	Xenophontis Memorabilia, ed. Dindorf u. Herodot, edd. Dietsch et Kallenberg															IIA							
	Homer, Odyssee, ed. Cauer														IIB	IIA							
	Homer, Ilias, ed. Cauer																I						

	Plato, Euthyphron und Phaedon, ed. Wohlrab								I					
	Demosthenes, olynth. Reden ed. Windel								I					
	Sophokles, Aias ed. Muff								I					
									I					
Französisch	Ploetz-Kares, Französisches Elementarbuch, Ausgabe B			IV	IIIB									
	Ausgabe C									6	5	4		
	Ploetz-Kares, Übungsbuch, Ausgabe B					IIIA								
	Ausgabe C											4		
	Ploetz-Kares, Sprachlehre					IIIA	IIB	IIA	I			4	3	2
	Choix de nouvelles modernes ed. Wychgram (Velhagen und Klasing)					IIIA								
	Laurie, Mémoires d'un collégien (Stolte, Leipzig)						IIB							
	Boissonas, Une famille pendant la guerre de 1870/71 (Gärtner)							IIA						
	Racine, Athalie (Ausg. B bei Velhagen und Klasing)							IIA						
	La Valette, Mémoires et souvenirs (Niemeyer, Halle)								I					
	Molière, Bourgeois Gentilhomme (Stolte, Leipzig)								I					
	Monod, Allemands et Français, Souvenirs de Campagne (Renger)												3	
	Bruno, Francinet (Gärtner)													2
	Toepfer, Nouvelles génevoises (Velhagen und Klasing)													1
	Girardin, La joie fait peur (Velhagen und Klasing)													1
Englisch	Hausknecht, English Student							IIA	I				3	2	1
	Hausknecht, English Reader							IIA	I				3	2	1
	Berant, London Past and Present (Gärtner)													
	Irving, Alhambra (Renger)													2
	Collection of Tales and Sketches (Velhagen und Klasing)								I					
	Shakespeare, Julius Caesar (Weidmann)								I					
Rechnen	Harms und Kallius, Rechenbuch	VI	V	IV						6	5	4		
Mathematik	Kambly, Planimetrie			IV	IIIB	IIIA	IIB					4	3	2
	Kambly, Trigonometrie							IIA	I					1
	Kambly, Stereometrie								I					1
	Bardey, meth. geordnete Aufgabensammlung (14. Aufl.)				IIIB	IIIA	IIB	IIA	I			4	3	2	1
	Schlömilch, fünfstellige Logarithmentafeln (10. Aufl.)						IIB	IIA	I						1
	Gandtner-Gruhl, Elemente der analyt. Geometrie								I					
Naturkunde	Vogel, Müllenhoff, Kienitz-Gerloff, Leitfaden für den Unterricht in der Botanik und Zoologie, illustrierte Ausgabe 1. Band	VI	V							6	5			
	2. Band			IV	IIIB							4	3	2
	3. Band					IIIA								1
Naturlehre	Jochmann, Physik					IIIA	IIB	IIA	I					
	Sumpf, Anfangsgründe der Physik													2	1
	Arendt, Chemie						IIB	IIA							1
Geschichte	Jäger, Hülfsbuch der alten Geschichte			IV										
	Eckertz, Hülfsbuch der deutschen Geschichte				IIIB	IIIA	IIB							
	Herbst-Jäger, histor. Hülfsbuch, 1. Teil							IIA						
	2. Teil								I					
	Andrä, Grundrifs der Weltgeschichte											4	3	2	1
	Putzgers historischer Schulatlas (oder Rhode)			IV	IIIB	IIIA	IIB	IIA	I			4	3	2	1
Erdkunde	Daniel, Leitfaden der Geographie		V	IV	IIIB	IIIA	IIB				5	4	3	2	1
	Atlas, empfohlen: Debes mittlere Stufe	VI	V							6	5				
	obere Stufe			IV	IIIB	IIIA	IIB					4	3	2	1
Gesang	Kotzolt, Gesangschule für den Acapellagesang, 1. und 2. Heft	VI	V							6	5			
	3. Heft			IV								4		
	Sering, Chorbuch		V	IV	IIIB	IIIA	IIB	IIA	I		5	4	3	2	1
	Neuer deutscher Liederkranz	VI								6				

*) Es wird dringend ersucht, die neuesten Auflagen zu kaufen.

BS2615.8 .D75
"Zur johanneischen Frage".
Princeton Theological Seminary–Speer Library
1 1012 00065 3362